Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. f. d. mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Fernrufe: (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonten: Commerz- u. Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle; Kreisbank d. Saalkreises, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Krod, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Montag, 25. März 1929 | 9. Jahrgang • Nr. 71

SPD.-Mann Grzesinski kündigt KPD.- und RFB.-Verbot an

Das ist die Antwort auf den Vormarsch der KPD.

(Eig. Meld.) Berlin, 24. März.

Unter der Ueberschrift „Eine letzte Warnung!" hat gestern abend der sozialdemokratische preußische Innenminister Grzesinski ein Kommuniqué herausgegeben, in dem er die faschistischen Ausschreitungen der letzten Wochen zum Anlaß nimmt, um unzweideutig ein Verbot der Kommunistischen Partei Deutschlands und des Roten Frontkämpfer-Bundes anzudrohen. Der Erlaß schließt mit den Worten: „Ich werde gegen die radikalen Organisationen mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln rücksichtslos einschreiten. Dabei würde ich auch vor der Auflösung solcher Verbände und Vereinigungen nicht zurückschrecken, die gleichzeitig die Form politischer Parteien haben. Die Polizeiverwaltungen in Preußen habe ich mit Erlaß vom heutigen Tage mit entsprechenden strikten Anweisungen versehen."

Massensturm gegen die Ministersozialisten!

Der Wortlaut dieser ungeheuerlichen Kundgebung ist absichtlich so gefaßt, als ob Herr Grzesinski auch den Rechtsorganisationen zu Leibe gehen wolle. Davon kann natürlich gar keine Rede sein. Sind doch die sozialdemokratischen Minister, einschließlich des Herrn Grzesinski, steßige Hofgänger bei den Ehrenpräsidenten der größten faschistischen Organisation, des Stahlhelms. Die sozialdemokratischen Minister sind viel zu sehr Gefangene des Großbürgertums, als daß sie dessen größte Trutzorganisationen auch nur anzutasten wagen würden.

Nein, die Androhung der Auflösung politischer Vereinigungen ist an die Adresse des Roten Frontkämpfer-Bundes und der Kommunistischen Partei gerichtet. Die Politik der sozialdemokratischen Koalitionsregierung im Reich und in Preußen ist so reaktionär, daß die Bürgerblockminister dagegen wahrlich Waisenknaben waren. Mit den Namen Hermann Müller, Severing, Hilferding und Wissell ist die Schande des Panzerkreuzers A und der übrigen Kriegsschiffe, ist die militärische Aufrüstung des deutschen Kapitals, ist das Hineintreiben der Ruhrproletarier in die Betriebe der Kapitalisten zu deren Bedingungen, ist die Erhöhung der Steuerlasten für das werktätige Volk untrennbar verknüpft.

Heute zeitigt diese Politik ihre Früchte. Die sozialdemokratischen Lokalorganisationen befinden sich in einer anarchistischen Unordnung. Gellend erheben sich die Stimmen der betrogenen Mitglieder. In Massen strömen sie nach links. Wenn es dafür noch eines Beweises bedurft hätte, so ist er in den letzten Tagen hundertfach erbracht durch den beispiellosen Sieg der revolutionären Opposition bei den Verkehrsarbeiterwahlen, durch den stürmischen Vormarsch der Opposition in den Zechenrevieren des Ruhrgebiets, durch die Eroberung der Betriebsratspositionen in Hunderten von Betrieben, die bisher reformistisch beherrscht waren.

Das sehen und fühlen die sozialdemokratischen Führer. Sie sehen, wie lawinenartig der Widerstand gegen ihren Verrat in den Betrieben wächst, sie sehen, daß der Belagerungszustand ihres Zörgiebel in den Fabriken und Stempelstellen einen Massenschrei des Protestes auslöst, daß die Belegschaften aller Großbetriebe mit proletarischer Kühnheit erklären, daß sie am 1. Mai sich nicht in die Säle verkriechen, sondern unter den Losungen der KPD. trotz aller Verbote auf den Straßen marschieren werden. Jeden Tag bestätigen neue Ereignisse, daß die Kommunistische Partei das machtvoll erstarkende Zentrum des roten Widerstandes gegen die kapitalistische Politik von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen und Völkischen ist.

Eben darum kündigt der Minister des Konkordats mit der katholischen Kirche, der Herr, der den Pfaffen 800 Millionen bis eine Milliarde in den unersättlichen Rachen werfen will, der schon so manche Rotfront-Ortsgruppe verboten hat — eben deshalb kündigt er nunmehr für ganz Preußen die Auflösung der Kommunistischen Partei und der Wehrorganisation des Proletariats an. Das ist die Vorwegnahme und Vorbereitung der Hugenberg-Diktatur. Eben noch hat der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, der Herr über Banken, Zeitungs- und Filmkonzerne, vor seiner preußischen Landtagsfraktion erklärt, daß die Invaliden-, Knappschafts-, Angestellten- und Erwerbslosenversicherung abgebaut und durch die Diktatur mit dem Artikel 48 der Weimarer Verfassung die Arbeiterschaft niedergehalten werden müsse. Der Sozialdemokrat Grzesinski erweist sich als sein gelehriger Schüler. Hugenberg hat gepfiffen. Und schon rückt Grzesinski mit seinem Erlaß heraus.

Die Kommunistische Partei wendet sich an die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands und macht sie auf den durch Grzesinski drohenden Diktaturstreich mit höchstem Nachdruck aufmerksam. Seit langem fordert die Bourgeoisie und vor allem ihr rechter Flügel das Verbot der Kommunistischen Partei und des RFB. Bisher haben die SPD.-Führer es nicht gewagt. Jetzt, wo die KPD. von Erfolg zu Erfolg schreitet, wo sie sich anschickt, die Mehrheit des deutschen Proletariats um ihre Fahnen zu sammeln, soll das Verbot durchgeführt werden. Wir lassen uns durch die Drohungen Grzesinskis nicht schrecken. Denn wir wissen, daß sich um die Partei des Proletariats Hunderttausende und Millionen von Arbeitern scharen werden, bereit, sie mit Zähnen und Nägeln zu verteidigen. Grzesinski und Severing wollen Eure Partei verbieten, Arbeiter? Antwortet ihnen morgen und in den nächsten Tagen allüberall.

durch die Wahl roter Betriebsräte,

durch gesteigerten Proteststurm gegen Zörgiebels Belagerungszustand,

durch Masseneintritt in die Kommunistische Partei und den Roten Frontkämpfer-Bund!

Nieder mit den Ministersozialisten, die die Aufträge der Bourgeoisie durchführen!

Anweisungen des KPD.-Zentralkomitees

An alle Bezirksleitungen, Unterbezirksleitungen und Ortsgruppen, an alle Organisationen und Mitglieder der KPD.

Anläßlich des Erlasses Grzesinskis an die Polizeibehörden sind folgende Anweisungen des Zentralkomitees in allen Organisationen sofort durchzuführen:

1. Der gesamten Arbeiterschaft ist klarzumachen, daß der Erlaß Grzesinskis eine offene Ankündigung des Verbots der KPD., des RFB. und aller revolutionären Organisationen bedeutet. Grzesinski — der sozialdemokratische Innenminister der preußischen Koalitionsregierung — verhängt über ganz Preußen den tatsächlichen Ausnahmezustand gegen die kommunistische Bewegung. Damit gibt er das Signal zur gewaltsamen Unterdrückung der proletarischen Kampforganisationen in ganz Deutschland. Dieser Erlaß ist der krasseste Ausdruck für die Zuspitzung der politischen Lage, für die Verschärfung des Klassenkampfes und für die Bereitschaft der regierenden Sozialdemokratie, mit faschistisch-diktatorischen Methoden die klassenbewußte Arbeiterschaft zu knebeln und zu unterdrücken.

2. Die staatlich-polizeiliche Reaktion schreitet unter aktiver Leitung der Sozialdemokratie zum Angriff gegen die Vorhut der Arbeiterklasse, weil sich die Bourgeoisie durch die wachsenden Erfolge der Kommunisten in den Betrieben und Gewerkschaften, durch die wachsende Welle proletarischer Wirtschaftskämpfe, durch den revolutionären Vormarsch der Arbeiterklasse bedroht fühlt.

3. Die Kommunistische Partei, die untrennbar mit den breitesten Arbeitermassen verbunden ist, wird um keinen Preis unter dem Druck reaktionärer Drohungen und Zwangsmaßnahmen ihren Kampf für die Interessen des Proletariats auch nur um Haaresbreite abschwächen. Jedes Zurückweichen vor der Reaktion, jede Taktik der feigen Kapitulation bedeutet in der gegenwärtigen Situation einen Verrat an der Arbeiterklasse. Alle derartigen Tendenzen, wo immer sie auftauchen, sind schonungslos zu bekämpfen.

4. Alle Maßnahmen zur Sicherung der Partei, ihrer Kaders und Kampfmittel sowie aller anderen revolutionären Organisationen sind unverzüglich durchzuführen.

5. Alle Parteiorganisationen und die gesamte Parteipresse müssen eine verstärkte, aufrüttelnde Agitation entfalten, um die breitesten Massen gegen das drohende Verbot zu mobilisieren.

6. In allen Bezirken sind öffentliche Massenversammlungen und, wo es zweckmäßig ist, Kundgebungen unter freiem Himmel zu veranstalten, um einen Massensturm gegen die arbeiterfeindlichen Unterdrückungsmaßnahmen der sozialdemokratisch-bürgerlichen Reaktion zu entfesseln.

7. In allen Betrieben müssen die Kommunisten die Initiative ergreifen, um in Belegschaftsversammlungen und Kundgebungen jeder Art den festen Entschluß der Arbeitermassen zu demonstrieren, die Partei und die Organisationen, die für die proletarischen Interessen kämpfen, gegen jeden Angriff zu schützen.

8. In allen Gewerkschaften muß die revolutionäre Gewerkschaftsopposition eine scharfe, die breitesten Massen umfassende Protestaktion gegen die Maßnahmen Grzesinskis einleiten.

9. Die sozialdemokratischen Lakaien der Bourgeoisie holen zu einem provokatorischen Schlag gegen das revolutionäre Proletariat aus, um die Vorbereitungen zum imperialistischen Krieg und die Fortsetzung der brutalen Unternehmeroffensive durchzuführen. Die Kommunistische Partei, jede einzelne ihrer Organisationen und jedes einzelne ihrer Mitglieder müssen diesen Gewaltstreich der Reaktion mit nüchterner Entschlossenheit, unbeirrbarem Mut und eiserner Disziplin abwehren. Der Kampf gegen die Kriegsgefahr, gegen das Unternehmertum, gegen den kapitalistischen Staat und gegen den verräterischen Reformismus wird auf der ganzen Linie fortgesetzt. Unter diesem Zeichen gilt es, die bevorstehenden Wirtschaftskämpfe, die Betriebsrätewahlen, die Gewerkschaftsarbeit, die Maikundgebungen, das Reichstreffen des RFB. und alle anderen proletarischen Bewegungen zu organisieren.

Berlin, 23. März 1929.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Es gärt im Ruhrbergbau

(Eig. Drahtm.) Essen, 25. März.

Nachdem am Sonnabend eine Funktionärversammlung des Christlichen Bergarbeiterverbandes die Kündigung des Lohntarifes zum nächsten Kündigungstermin, d. h. zum 30. April beschlossen hat, tagten gestern die Funktionäre des freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes, die nach langen Beratungen einen gleichen Beschluß faßten. Bekanntlich haben die Unternehmer jede Lohnerhöhung entschieden abgelehnt. Voraussichtlich wird das Arbeitsministerium die beiden Parteien schon in allernächster Zeit einladen, Besprechungen in Berlin aufzunehmen.

Die Reformisten für Hungerschiedsspruch

Die Arbeiter der Mansfeld A.-G. können weiter hungern!

Bennsdorf, 24. März.

In der am Sonnabend, dem 23. März 1929, stattgefundenen Funktionär-Konferenz der am Tarif beteiligten Organisationen wurde der Schiedsspruch vom 19. März mit 109 gegen 27 Stimmen der Opposition angenommen. Reddigau erklärte, daß bei den fehlenden 3 Prozent der Kampf „ein Verbrechen" wäre. Die Opposition nahm in längeren Ausführungen dazu Stellung und stellte dabei vor allen Dingen in den Vordergrund, daß die Gewerkschaftsbureaukratie, die bisher die Arbeiter zum Kampf aufgerufen hat, sie jetzt, wo es gilt, die Arbeiterschaft für ihre berechtigten Forderungen zu führen, den Zurückzieher macht.

Die Gewerkschaftsbureaukraten wurden aufgefordert, das Ergebnis der Kündigungsaktion bekanntzugeben. Das wurde aber verweigert. Die lange Lauffrist bis Oktober wurde scharf verurteilt; es wurde hervorgehoben, daß infolge der steigenden Teuerung die Arbeiter so gut wie nichts gewonnen haben. Mit dem oben angegebenen Stimmenverhältnis wurde auch eine „Vertrauens"-Resolution für die reformistischen Bonzen angenommen. Wir kommen ausführlich darauf zurück.

Wochenlang ohne Lohn!

Die 300 Mann starke Belegschaft des Barbarossa-Werks in Sangerhausen, das zu den in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Rheinisch-Westfälischen Gußwerken Alfred Eberhardt & Co., A.-G. in Köln gehört, hat am 23. d. M. die Arbeit niedergelegt, da seit mehreren Wochen die Löhne nicht ausgezahlt worden sind.

Ob die Arbeit wieder aufgenommen wird, hängt in erster Linie von der am 27. März stattfindenden Gläubigerversammlung ab. 50 Mann der Belegschaft sind am 23 März, bereits vor Niederlegung der Arbeit, aus dem Arbeitsverhältnis entlassen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290325-19/fragment/page=0001

Wählt rote Betriebsräte im Leuna-Werk!

Von Heinrich Schmitt,
M. d. R., Betriebsratsvorsitzender im Leuna-Werk

Das Beispiel unserer Kollegen vom Griesheim-Konzern der J. G. Farbenindustrie beweist, daß wir oppositionellen Gewerkschaftler auf dem richtigen Wege sind, wenn wir bei den Betriebsrätewahlen die Zusammensetzung der Listen nicht am grünen Tisch mit den Reformisten ausknobeln, sondern in der offenen Wahlschlacht die Betriebsbelegschaften selbst über die Zusammensetzung des Betriebsrates entscheiden lassen. Wir können dem Ausgang dieser Entscheidungen nicht nur siegesgewiß entgegensehen, sondern wir brauchen einerseits den Wahlkampf zur Aufklärung der Arbeitermassen über die Rolle des Reformismus und andererseits rote Betriebsräte für die Durchführung der von den Belegschaften aufgestellten Forderungen.

Wenn der „Vorwärts" kürzlich in einem Artikel schrieb, daß es trotz wochenlanger Bemühungen der Gewerkschaften nicht gelungen sei, im Leuna-Werk eine einheitliche freigewerkschaftliche Liste zustande zu bringe, so erklären wir, daß wir gern auf die prinzipienlose Einheit mit denen verzichten, die in engster Tuchfühlung mit dem Unternehmertum gegen die Arbeitermassen marschieren, die auf den Ministersesseln, in den Schlichtungsinstanzen, den Polizeistuben oder den anderen tausend staatlichen Funktionen die Interessen der Werktätigen täglich mit Füßen treten. Wir kämpfen um die Einheit der Arbeitermassen zum Kampf gegen die verbürgerlichten „Arbeiter"-Führer, gegen die Koalitionspolitik, gegen das Schlichtungswesen, gegen die Kriegsgefahr, für menschenwürdige Löhne, für Achtstundentag und Siebenstundenschicht.

Unter diesem Gesichtswinkel versuchten wir als oppositionelle Gewerkschaftler im Leuna-Werk eine einheitliche Betriebsratsliste zustande zu bringen, doch diese Einheit wollen die Reformisten nicht, weil sie den Klassenkampf abgeschworen und sich der Arbeitsgemeinschaftspolitik mit dem Trustkapital verschrieben haben.

Betrachten wir nur, wie sie seit dem Jahre 1921 systematisch versucht haben, den Einfluß der Gewerkschaftsopposition im Leuna-Werk zu brechen und im Zeichen des Wirtschaftsfriedens Arbeitsgemeinschaftspolitik mit dem Trustkapital zu treiben. Bekanntlich waren im Betriebsrat des Leuna-Werks bis zum Jahre 1921 vorwiegend Kommunisten vertreten. Im Auftrage der Kommandeure aller mitteldeutschen Trusts provozierte Hörsing, der sozialdemokratische Regierungspräsident, die Märzaktion, besetzte die Betriebe, entwaffnete die Arbeitermassen, die sich heldenhaft verteidigten, und schuf somit die Voraussetzung zur massenweisen Entlassung der kommunistischen Betriebsräte und Betriebsfunktionäre in allen Werken Mitteldeutschlands. Auch im Leuna-Werk beherrschte durch Hörsings blutige Aktion nach dem März 1921 zunächst die SPD. allein das Feld.

Doch trotz vorsichtiger Auswahl und Siebung der Arbeitermassen bei der Wiedereinstellung 1921 oder bei späteren Neueinstellungen, trotz der größten Unterstützung des Werkfaschismus und der heftigsten Propaganda der Sozialdemokraten ging deren Einfluß rapid zurück und der unsrige wuchs unaufhaltsam. Im Jahre 1924 stellte die Belegschaft des Leuna-Werkes der reformistischen eine eigene oppositionelle Betriebsratsliste gegenüber. Da setzte ein heftiger Kampf von der Werksleitung und den reformistischen Gewerkschaftsführern gegen die Kandidaten der oppositionellen Liste ein. Einige wurden schon vor Ausbang der Listen von der Werksleitung gemaßregelt, andere von der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie aus der Organisation ausgeschlossen. Doch die Belegschaft ließ sich nicht irremachen. Sie hatte die arbeiterfeindliche Politik der Reformisten erkannt und stand hinter den Kandidaten der Opposition. Die oppositionelle Liste erhielt 61 Prozent aller abgegebenen Stimmen. Die reformistische Gewerkschaftsbureaukratie war durch den Druck der abgegebenen Stimmen gezwungen, die ausgeschlossenen Kollegen, darunter auch mich, wieder in die Gewerkschaften aufzunehmen. Im Jahre 1925 stellte die Opposition den Reformisten nochmals eine eigene Liste gegenüber. 64 Prozent aller abgegebenen Stimmen fielen diesmal auf die Opposition. Das war den Reformisten denn doch sehr unangenehm. Darum traten sie 1926 an die Opposition mit dem Antrag heran, eine einheitliche freigewerkschaftliche Liste aufzustellen. Und so geschah es schließlich. Dabei wurde das Stimmenverhältnis von 1925 zugrundegelegt und die Liste nach dem Verhältnis von 2 zu 1 für die Opposition aufgestellt.

In der Zwischenzeit hatte es die Opposition verstanden, das freigewerkschaftliche Organisationsverhältnis der Leuna-Belegschaft wesentlich zu verbessern und einen relativ guten Vertrauensmännerkörper zu schaffen. In den Händen der Opposition ist dieser Vertrauensmännerkörper eine gefährliche Waffe auch gegen die Reformisten und darum setzten sie bei ihren Angriffen gegen uns an dieser Stelle ein. Man benutzte den Umstand, daß die Leuna-Belegschaft in weit über tausend Orten verstreut wohnt und nahm auf Anordnung des ADGB. die Aufstellung der Betriebsratsliste aus den Händen des von uns geführten Leuna-Vertrauensmännerkörpers und erklärte, daß jetzt die Aufstellung der Betriebsratslisten von dem kleinen Merseburger Gewerkschaftskartell, das sich bekanntlich in den Händen der Reformisten befindet, vorzunehmen sei.

Die Gewerkschaftsfunktionäre, die Gewerkschaftsmitglieder sowohl wie die Belegschaft hatten also nichts mehr zu bestimmen und wurden vor fertige Tatsachen gestellt. Von Jahr zu Jahr schraubten die Reformisten ihre Forderungen in bezug auf die Zusammensetzung der Betriebsratsstitze in die Höhe. Unter dem Druck von Ausschlußandrohungen gelang es ihnen im Jahre 1927, zwei Betriebsratsmitglieder mehr zu bekommen. Im Jahre 1928 wurde das Verhältnis unter den oben geschilderten Umständen von 2 zu 1 auf 3 zu 2, also zu unserem Nachteil, verändert. Wir ließen uns dabei auch von dem Standpunkt: „Gewerkschaftliche Einheit unter allen Umständen leiten. Die Androhung des Ausschlusses benutzten die Reformisten im Dienste der Sozialdemokratischen Partei und im Interesse der sozialdemokratischen Wirtschaftsfriedens- und Koalitionspolitik zu dem Versuch, uns eine Position nach der anderen zu entreißen. Die sozialdemokratische Presse feierte denn auch unser Eingehen auf dieses Kompromiß „um der Einheit willen" als einen großen Sieg der SPD. über die Kommunisten im Leuna-Werk. Großmäulig schrieb man von der kommunistischen Niederlage, von dem Rückgang des Einflusses der Opposition usw.

Das wurde der Belegschaft und in der Hauptsache den Gewerkschaftsfunktionären denn doch zu bunt. Wir dürfen uns auf keinen Fall bei der Aufstellung der Betriebsratslisten wieder ausschalten lassen, war die Meinung der Funktionäre. Der Siegesjubel der SPD. ist unbegründet und die von ihnen erpreßte Aenderung der Zusammensetzung der Betriebsratsliste entspricht nicht der Einstellung der Leuna-Belegschaft, das war die Meinung aller klassenbewußten Arbeiter des Leuna-Werks. Wir gehen keinen Schritt mehr zurück, wir fordern das alte Verhältnis von 2 zu 1, wir werden darum den politischen Kampf mit den Reformisten aufnehmen, die erste Konsequenz. Also auch ohne die von der SPD.-Presse erwähnte „kommunistische Parteiparolenpolitik" hätten sich die Belegschaft und ihre Funktionäre gegen die Diktatur der reformistischen Bureaukratie in der aufgezeigten Linie gewehrt. Ja, diese Tatsache zeigt, daß die „kommunistische Parteiparolenpolitik" nur der in der Arbeiterschaft immer mehr gegen den Reformismus wachsenden Stimmung entspricht. Wir wollen noch kurz darauf hinweisen, daß natürlich in erster Linie objektive Ursachen (das immer größere Hineinwachsen der reformistischen Bureaukratie in den bürgerlichen Staatsapparat, die Verschärfung der Klassengegensätze und der Kriegsgefahr) zum Wachsen dieser Erkenntnisse beitrugen. Diese Aenderung unserer Linie merkten auch die Reformisten. Zur Erreichung ihrer Ziele gingen sie systematisch zur Schwächung und Spaltung des Funktionärkörpers über, beriefen den gesamten Vertrauensmännerapparat nicht mehr ein, sondern nahmen in den einzelnen Städten ihre Funktionäre fraktionell zusammen, um die Gewerkschaftstaktik der reformistischen Bureaukratie durchzuführen und der Opposition die Basis im Betrieb zu entziehen. Außerdem stießen sie gegen die einzelnen Mitglieder des jetzigen Betriebsrates, die zur Opposition gehören, aggressiv vor. Den Mitgliedern der Ortsverwaltung des DMV. in Halle, zu denen auch ich gehöre, wurden die bekannten Reverse vorgelegt, die einen unerhörten Gesinnungszwang bedeuten und auch mich zur Kapitulation vor den sozialdemokratischen Wünschen der reformistischen Gewerkschaftsführer zwingen sollten. Da ich eine Unterschrift ablehnte, wurde ich vom Hauptvorstand zur Rechtfertigung aufgefordert und als Antwort darauf erhielt ich jetzt ein Schreiben, nach dem ein Ausschlußverfahren gegen mich eingeleitet worden ist. In der Ortsverwaltung des Fabrikarbeiter-Verbandes in Halle, die mit übergroßer Majorität eine oppositionelle Ortsverwaltung wählte, wurden zwei Genossen nicht bestätigt, an ihre Stelle Sozialdemokraten eingesetzt und schließlich noch der stellvertretende Arbeiterratsvorsitzende des Leuna-Werkes, Genosse Franz Lehmann sowie das weitere Leuna-Betriebsratsmitglied Franke, die ebenfalls Mitglieder des FAV., Ortsverwaltung Halle sind und zunächst bestätigt worden waren, vor einigen Tagen ihrer Ortsverwaltungsmandate für verlustig erklärt. Damit glaubten die Reformisten die führenden Genossen der Opposition im Leuna-Werk kirre zu machen.

Vor vierzehn Tagen traten sie an die Opposition zwecks Aufstellung einer einheitlichen freigewerkschaftlichen Liste heran. Dieses Mal waren sie besonders „demokratisch" und verlangten ein Verhältnis von 1 zu 1, wobei sie uns gnädig gestatten wollten, die Spitze der Liste zu übernehmen. Mit unseren Namen sollten wir also die Belegschaft den Reformisten in die Arme treiben.

Die Funktionäre erklärten auf diesen Vorschlag: Jawohl, einheitliche Liste, aber diese Liste aufgestellt von den Funktionären unter Verpflichtung der Kandidaten auf ein proletarisches Kampfprogramm — und nur unter diesem Gesichtswinkel nach dem Verhältnis von 2 zu 1 für die Opposition.

Es ist klar, daß dieser Vorschlag unsererseits ein großes Entgegenkommen bedeutete, weil er die Bereitwilligkeit zum Verzicht auf die politisch notwendige offene Auseinandersetzung mit den Reformisten vor der Gesamtbelegschaft enthielt. Trotzdem gingen die Reformisten nicht darauf ein und stellten der oppositionellen aber völlig freigewerkschaftlichen eine reformistische Liste gegenüber. Jetzt versuchen nun die Reformisten mit dem Renegaten Drescher, die einzelnen Kandidaten unserer Liste mit Ausschlußandrohungen und den sonstigen Mitteln des Gesinnungsterrors zu bewegen, von der oppositionellen Liste zurückzutreten. Die Gesamtbelegschaft wird ihnen auch auf diese niederträchtigen Versuche die Antwort nicht schuldig bleiben.

Sie wird sich am 9. April, am Tage der Betriebsrätewahl, gegen sie wenden, die den proletarischen Klassenkampf, wie er in unserem Kampfprogramm niedergelegt ist, ablehnen, die dafür aber durch die Wirtschaftsdemokratie die Auslieferung der Arbeiter an das Chemiekapital betreiben, dem Werkfaschismus und den Kriegsrüstungen den Weg bereiten. Das heuchlerische Geschreibe des „Vorwärts" von den Bemühungen der Gewerkschaften um eine einheitliche freigewerkschaftliche Liste im Leuna-Werk werden die Arbeitermassen als ein niederträchtiges Manöver der Statthalter der Trustbourgeoisie zur Verminderung des oppositionellen Einflusses im Leuna-Werk erkennen. Sie werden es auch in Zukunft ablehnen, sich in die Aufstellung der proletarischen Betriebsratsliste, und das ist nur die Liste der Opposition, hineinreden zu lassen, sie werden sich unter unserer Führung innerhalb der Gewerkschaften energischer wehren gegen ihre Umwandlung in wirtschaftsfriedliche Organe und für ihren Ausbau zu Organen des proletarischen Klassenkampfes kämpfen, sie werden unter Führung der selbstgewählten oppositionellen Betriebsräte den Klassenkampf für Lohn, Brot und Sozialismus gegen Trustdiktatur, Faschismus und Krieg erfolgreich führen.

Ohne Warnung wird verboten

Im Anschluß an seinen Aufruf hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, der preußische Minister des Innern Grzesinski folgenden Erlaß an die Polizeibehörden gerichtet:

„Unter Hinweis auf diesen Aufruf ersuche ich die nachgeordneten Behörden, auch von sich aus alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, dem in letzter Zeit beobachteten Treiben der radikalen Organisationen wirksam entgegenzutreten.

Organisationen, die ungeachtet meiner Warnung ihr gefährliches Treiben fortsetzen und dadurch zu erkennen geben, daß sie die Herbeiführung von Friedensbrüchen geradezu bezwecken, sind, soweit nicht noch andere gesetzliche Bestimmungen in Frage kommen, gemäß § 2 des Reichsvereinsgesetzes aufzulösen; gegen Versuche, sich weiter zu betätigen, ist nachdrücklich einzuschreiten.

Oeffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge, die eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit darstellen, sind vorbeugend polizeilich zu verbieten und zu verhindern.

Versammlungen in geschlossenen Räumen, deren unfriedlicher Charakter von vornherein feststeht, sind gleichfalls vorbeugend zu verbieten; Versammlungen in geschlossenen Räumen, die nach Beginn einen unfriedlichen Charakter annehmen, sind polizeilich aufzulösen."

Im übrigen verweist der Minister auf seine früheren einschlägigen Runderlasse mit der Maßgabe, daß eine nochmalige örtliche Verwarnung von Organisationen, die sich Ausschreitungen zuschulden kommen lassen, im Hinblick auf seinen obigen Aufruf nicht mehr in Erwägung zu ziehen ist. Die Ober- und Regierungspräsidenten werden angewiesen, über alle Maßnahmen der erörterten Art dem Minister alsbald zu berichten.

*

Daß die Drohungen Grzesinskis sich nur gegen die Organisationen des revolutionären Proletariats richten, bewiesen folgende Kommentare wichtiger Zeitungen der schwerkapitalistischen Auftraggeber.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt:

„Der preußische Innenminister hat wahrscheinlich das Richtige getan, wenn er an seine kommunistischen Freunde von der roten Front die oben wiedergegebene Mahnung gerichtet hat. Denn nach Lage der Dinge kann sich seine Mahnung nur auf diese Bewegung, nicht auf die rechte beziehen. Nicht nur der Stahlhelm richtet sich seit langem nach Befehlen, die ihn auf Einhaltung der Gesetze verpflichten, sondern sogar die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hat bereits vor Wochen in ihrem Organ vor einer Politik der Ausschreitungen eindringlich gewarnt."

Die Bourgeoisie ist mit den Drohungen des Sozialdemokraten Grzesinski noch nicht zufrieden. Die „Berliner Börsenzeitung" fordert:

„Wenn auch eingeräumt werden soll, daß diese Verfügung einen gewissen Fortschritt gegenüber der bisherigen Laxheit bedeutet, letzten Endes bleibt auch sie eine halbe Maßnahme. Durchgreifende Abhilfe schafft nur ein Mittel: Die Auflösung des Roten Frontkämpfer-Bundes, der Roten Jungfront und anderer kommunistischer Mordorganisationen. Das Verbot ist längst fällig. Wie lange will es Herr Grzesinski noch hinausschieben?!"

Rote Erfolge bei den Betriebsrätewahlen

Bei den Betriebsratswahlen auf der Zeche „Maria", Hauptschacht im Wurm-Gebiet, erhielt die oppositionelle Liste 849 Stimmen, die SPD.-Liste 517 Stimmen, die christliche Liste 778 Stimmen. An Sitzen erhalten die Oppositionellen 5, die SPD. 3 und die Christen 4 Sitze. Im vorigen Jahre hatten die Christen 7 Sitze erhalten und bildeten die Mehrheit in dem 13köpfigen Betriebsrat. In diesem Jahre wurde durch die Liste Einheit zum erstenmal die christliche Mehrheit gebrochen. Der Sieg der oppositionellen Liste ist um so größer, als die sozialdemokratische Gewerkschaftsbureaukratie im Wurmrevier die besten Funktionäre aus dem Bergarbeiter-Verband ausgeschlossen hatte und die Sozialdemokraten überhaupt keine oppositionellen Bergarbeiter auf die Betriebsratslisten nehmen wollten. Trotzdem bei der diesjährigen Wahl die Führer der Christen und Sozialdemokraten gemeinsam gegen die oppositionelle Liste hetzten, haben sich sowohl oppositionelle Freigewerkschaftler wie rebellierende christliche Arbeiter um die oppositionelle Einheitsliste geschart.

Bei der Dresdener Straßenbahn fand auf dem Bahnhof Tolkewitz der Beginn der Betriebsrätewahlen statt. Die oppositionelle Liste errang die absolute Mehrheit mit 398 Stimmen, die Sozialdemokraten erhielten nur 149 Stimmen, die Christen nur 85. Das ist ein guter Auftakt für die Wahlen auf den übrigen Bahnhöfen der Dresdener Straßenbahn.

In dem großen Textilbetrieb Hermann Wünsches Erben in Ebersbach (Sachsen) war bisher im Betriebsrat bei einer Stärke von 11 Betriebsräten nur eine oppositionelle Arbeiterin vertreten. Bei einer jetzt stattgefundenen Neuwahl erhielt die oppositionelle Liste 450 Stimmen und 3 Sitze, die Reformisten 960 Stimmen und 8 Sitze. Die Reformisten wollten dieses Jahr der Opposition überhaupt keinen Sitz zubilligen.

Weitere oppositionelle Erfolge bei den Betriebsrätewahlen im Ruhrgebiet

Die weiter bekannt werdenden Wahlresultate bei den Betriebsrätewahlen im Ruhrbergbau zeigen durchweg einen Vormarsch der Opposition. Die sozialdemokratischen Führer des Bergarbeiter-Verbandes wollten in diesem Jahre verhindern, daß überhaupt ein oppositioneller Arbeiter aufgestellt werden konnte. Die Ruhrbergarbeiter haben den SPD.-Führern eine unmißverständliche Antwort erteilt. Folgende Resultate sind neu bekannt geworden:

Scholven-Buer: Opposition 1064, SPD. 435, Christen 300.

Friedrich der Große, 3/4, Herne: Opposition 1229, SPD. 392, Christen 470. Mandate: Opposition 7, SPD. 2, Christen 3.

Vereinigte Welheim, Bottrop: Opposition 1124, SPD. 528, Christen 240. Mandate: Opposition 8, SPD. 3, Christen 1.

Arenberg, Fortsetzung Bottrop: Opposition 940, SPD. 433, Christen 477. Mandate: Opposition 6, SPD. 3, Christen 3.

Shamrock 1/2: Opposition 798, SPD. 1004, Christen 263.

Karolus Magnus, Berge-Vorbeck: Opposition 264, SPD. 508, Christen 213.

Bochumer Verein: Opposition 3053, SPD. 2462, Christen 1173. Mandate: Opposition 10, Reformisten 7, Christen 3.

Ewald, Fortsetzung, Erkenschwick: Opposition 426, SPD. 1235, christliche Hirsch-Duncker-gelbe Liste 545 Stimmen. Die Opposition hatte bisher überhaupt keinen Vertreter im Betriebsrat.

Zeche Ludwig, Bergelhausen: Opposition 246, SPD. 148, Christen 240. Mandate: Opposition 3, SPD. 1, Christen 3.

Zeche Jakobi, Bottrop: Auf der freigewerkschaftlichen Liste kandidierten nur Kommunisten. Die Liste erhielt 1297 Stimmen und 8 Betriebsratssitze. Die Christen erhielten 620 Stimmen und 4 Mandate.

Christian Levin, Delmig: Freigewerkschaftliche Liste 548 Stimmen und 7 Mandate, davon 4 Kommunisten. Die Christen erhielten 275 Stimmen und 3 Mandate.

Roter Sieg in der Gothaer Waggonfabrik

Die Betriebsratswahlen in der Gothaer Waggonfabrik ergaben folgendes Resultat: oppositionelle Gewerkschaftsliste 372 Stimmen, SPD.-Liste 44 Stimmen, christlich-Hirsch-Duncker-sche Liste 69 Stimmen. Die oppositionellen Gewerkschaftler erhalten 9 Sitze, die SPD. einen und die christlich-Hirsch-Dunckerschen einen Sitz.

Eine schwere Niederlage der SPD.!

Demonstration trotz Verbot

(Eig. Drahtm.) Berlin, 25. März.

In Neukölln demonstrierten am Sonntag trotz Demonstrationsverbots 300 Jungarbeiter etwa dreiviertel Stunde lang. Eine ganze Menge Arbeiter begleitete den Zug.

In der Ziethen- und Steinmetzstraße begrüßten die Arbeiter aus Fenstern durch Händeklatschen und Rot-Front-Rufe die Demonstranten. Viele Hochrufe auf die Jungarbeiter und Hochrufe auf die Polizei erschollen. In der Wilhelmstraße wurde die Demonstration mit einer Kundgebung gegen das Demonstrationsverbot aufgelöst. Die Polizei war nicht eingeschritten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290325-19/fragment/page=0002

Die Gummiknüppel-Demokratie in der Schweiz

vermag den Aufmarsch der Arbeiter nicht zu verhindern

(Eig. Drahtm.) **Basel**, 25. März.

Die angekündigte Antifaschisten-Demonstration in Basel hat trotz des Verbots durch den Bundesrat stattgefunden. Militär- und Polizeipatrouillen waren in der Stadt verteilt. Im großen und ganzen ist es aber in Basel zu keinen wesentlichen Zusammenstößen mit der Polizei und den Bundestruppen gekommen. **Die Demonstranten beherrschten die ganze Stadt.** Durch die Stellungnahme der Bundesregierung und den unerhörten Aufmarsch der Bundestruppen hatte die Kundgebung einen guten Eindruck auf die ganze Bevölkerung gemacht.

Die deutsch-schweizerische Grenze war im Gebiet des Kantons Basel durch einen Militärkordon abgesperrt, um zu verhindern, daß von Lörrach-Baden aus Teilnehmer zur Kundgebung in Basel erscheinen konnten.

An der Grenze wurde ein unerhört strenger Ueberwachungsdienst durchgeführt. Zahlreiche Deutsche wurden an der Grenze zurückgewiesen, obgleich sie im Besitze eines gültigen Reisepasses waren. Am Sonntag wurden sogar auf badischen Bahnhöfen die Fahrgäste der Züge aus Baden am Ueberschreiten der Grenze verhindert und zwangsweise wieder zurückbefördert.

Das gleiche Verfahren wurde an allen anderen deutsch-schweizerischen Grenzstellen durchgeführt. Sogar der Straßenbahnverkehr von Basel bis Lörrach wurde eingestellt, so daß man schon am Sonnabend nur noch bis zur Grenze kommen konnte. Sogar Automobile, die aus Deutschland kamen, mußten bis heute warten, ehe sie nach der Schweiz weiterfahren können. Die Grenze von Rheinfelden-Basel ist gesperrt.

Alle diese Maßnahmen haben nicht verhindern können, daß sich die werktätigen Massen in Basel zum wuchtigen Protest gegen den blutrünstenden Faschismus sammelten.

Aber nicht nur in Basel, sondern auch in den übrigen großen Städten der Schweiz kam es am Sonntag zu wuchtigen Demonstrationen. In Zürich kam es zu Zusammenstößen vor dem „Volkshaus" und auf dem Helvitti-Platz. Auf den Straßen wurden Ansprachen an die Massen gehalten. Die Polizei versuchte, mit Gummiknüppeln die Massen auseinanderzujagen. Die Demonstranten wandten sich aber gegen die Polizei und diese war gezwungen, Verstärkung herbeizuholen.

Die Polizei schoß rücksichtslos in die demonstrierenden Massen. Mehrere Demonstranten wurden verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Während des ganzen Tages wurden in der Stadt selbst 25 Verhaftungen vorgenommen, darunter Mitglieder des Generalsekretariats der Kommunistischen Partei der Schweiz und die Genossin Rosa Grimm. Die nähere Umgebung des italienischen Konsulats war von der Polizei besonders gesichert worden.

Der Kampf um die wichtige mexikanische Hafenstadt Mazatlan

geht mit unverminderter Heftigkeit weiter. Der Verteidiger General Carillo meldet der Regierung, daß die Aufständischen gestern furchtbare Verluste hatten, dennoch sei der Kampf am Sonntag mit großer Erbitterung fortgesetzt worden. Carillo schätzt die Verluste des Feindes auf etwa 25 Prozent seiner Gesamtstärke, was etwa 1200 Mann wären.

Aman Ullah marschiert gegen Kabul

In verschiedenen Meldungen heißt es übereinstimmend, daß die Kämpfe um Kabul begonnen haben. Aman Ullah hat eine kleine Streitkraft mit Artillerie aus Kandahar nach Kelat-i-Gilzai entsandt. In der Nähe von Mokur kam es zu einem Zusammenstoß mit einem Stamm, der unter Berufung auf seine Neutralität den Durchzug der Truppen nicht gestatten wollte. Zwischen zwei anderen Stämmen, von denen die Gilzais auf Seite Aman Ullahs stehen, kam es zu einem für beide Parteien verlustreichen Kampf. Auch der Afridi-Stamm unterstützt Aman Ullah.

Englische Korrespondenten benutzen die Mobilmachung Aman Ullahs zu einer verschärften Sowjethetze. So wird behauptet, daß Aman Ullah die Unterstützung des sehr mächtigen Mohmand-Stammes nur durch die Verteilung großer Geldsummen und Versprechungen weiterer Zahlungen erlangt habe. Das Geld stamme nicht von Aman Ullah, sondern aus — — Moskau. Leider verschweigen die englischen Korrespondenten, mit welchen Mitteln an Geld und Material englische Kreise die Feinde Aman Ullahs unterstützt haben und noch weiter unterstützen werden. Es gibt eben nichts in der Welt, was die englischen Imperialisten nicht auf die „Moskauer Goldrubel" zurückführen. Für den, der so dumm ist, daß er die englischen Meldungen glaubt, war ja auch die chinesische Revolution durch „Moskauer Geldmittel" in Gang gebracht worden.

Sturm auf das Palais des Fürsten von Monaco

(WTB.) **Paris**, 24. März.

Wie dem „Paris Soir" aus Monaco gemeldet wird, zogen 600 Bewohner von Monaco nach einer Protestversammlung gestern durch das Palais des Fürsten, um durch eine Delegation eine Entschließung überreichen zu lassen. Da eine Polizeilette die Manifestanten daran zu hindern suchte, kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Der Leiter der Sicherheitspolizei wurde von der Menge mißhandelt. Die Manifestanten durchbrachen die Polizeikette und drangen in das Palais des Fürsten ein.

(WTB.) **Paris**, 25. März.

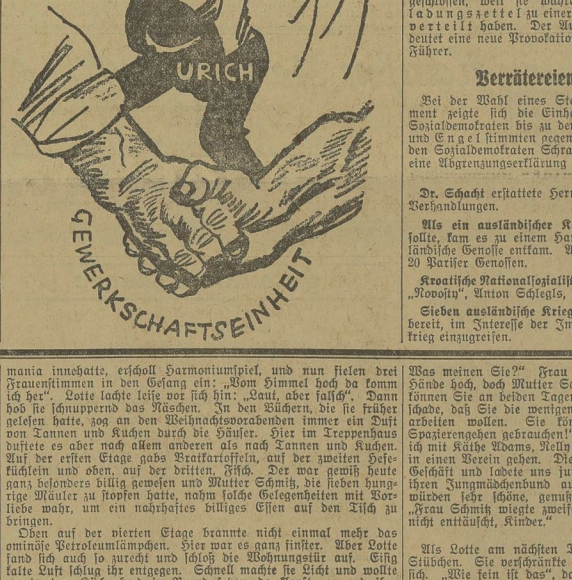
Wie Havas aus Monaco zu den gestrigen Zwischenfällen berichtet, hat der regierende Fürst an die Bevölkerung eine Kundgebung ergehen lassen, in der er ankündigt, daß möglichst bald nach Fertigstellung der Wahllisten Wahlen abgehalten werden sollen, auf jeden Fall aber noch vor dem 1. Juni. Im übrigen würden die Behörden gegen eine Wiederholung der gestrigen Vorfälle energisch (mit dem „Tröster". D. Red.) einschreiten.

Die Putilow-Werke führen den Siebenstundentag ein

(Eig. Bericht.) **Leningrad.**

Der Leningrader Metallarbeiterverband faßte den Beschluß, noch im Laufe dieses Jahres den Siebenstundentag in acht weiteren Betrieben einzuführen, so: im „Roter Putilowetz", „Russischer Diesel", im „Max-Hoelz-Werk", in der „Kraftstation Wolchow" u. a. Insgesamt sollen in der nächsten Zeit 22 500 Arbeiter den Siebenstundentag erhalten. Am 19. März wurde die siebenstündige Arbeitszeit auf der Fabrik „Iglitsch" eingeführt.

Zeichnungen für den Geschützturm des Panzerkreuzers A wurden bei der rheinischen Metallwaren-Maschinenfabrik entwendet.



Der Steuerraub für die Kirche

Im Landtag standen am Freitag die Steuerraubgesetze der katholischen und evangelischen Kirchenverbände zur zweiten Beratung auf der Tagesordnung. Genosse Becker brandmarkte hierbei das Verhalten der Sozialdemokratischen Partei im Hauptausschuß, wo der SPD.-Redner diese Gesetze als „soziale Steuergesetze" bezeichnete. Durch diese Gesetzesvorlagen der preußischen Regierung wird das Steuerrecht der Kirche auf eine breitere Basis gestellt. Es soll der nimmersatten Kirche ermöglicht werden, jährlich Hunderte von Millionen neben den Staatssubventionen aus den Taschen der Aermsten herauszuholen. Trotz „Trennung von Kirche und Staat" macht sich der Staat selbst zum Steuerexekutor der Kirche. Dadurch, daß die Kirchensteuer in Zukunft in erster Linie als Zuschläge zu den Realsteuern (Gewerbesteuer, Grundvermögensteuer) erhoben wird, soll den Besitzenden die Möglichkeit gegeben werden, diese Steuer restlos auf die breite Masse der Konsumenten abzuwälzen. Darüber hinaus wird der Kirche das Recht gegeben, ein besonderes Kirchengeld in Form einer Kopfsteuer zu erheben. Das soll geschehen als Zuschlag zur Einkommensteuer. Steuerpflichtig für die Kirche werden dabei auch diejenigen gemacht, deren Lohn oder Einkommen das steuerpflichtige Existenzminimum nicht erreicht. Ja, es wird sogar der Kirche die Möglichkeit offen gelassen, das sogenannte Kirchgeld nicht nur von dem Arbeiter, sondern auch noch von seiner Frau und seinen schulentlassenen Kindern zu erheben.

Einen derartigen Skandal nennt die SPD. eine soziale Besteuerung. Höher geht die Verlumpung der sozialdemokratischen Führer wirklich nicht mehr. Der unverschämte Steuerraub muß von allen freigeistigen Verbänden zum Anlaß genommen werden, auf der breitesten Grundlage eine Kampagne für den Austritt aus der Kirche durchzuführen.

Sozialdemokratisch-gelbe Betriebsratsliste

Bei der Wahl zum Angestelltenrat für die Werke Oppau und Ludwigshafen der J. G. Farben-Industrie wurde eine Wahlhandlung überflüssig, da nur ein Wahlvorschlag eingegangen ist. Da die Angestellten der Chemiekönige genau gesiebt werden, konnte die revolutionäre Gewerkschaftsopposition keine Liste aufstellen. Wichtig ist aber, daß der einzige Wahlvorschlag dadurch zustande kam, daß auf Betreiben der Führer des ADA.-Bundes sozialdemokratische Kandidaten als ADA.-Leute auf dieselbe Liste mit Kandidaten des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes und des gelben Gewerkschaftsbundes für Angestellte gingen. Erneut zeigt es sich hier, daß die SPD.-Führer unbedenklich mit den Gelben zusammengehen. Dabei stimmen diese Burschen ein heuchlerisches Geschrei an, weil die revolutionäre Gewerkschaftsopposition die oppositionell gesinnten christlichen und Hirsch-Dunckerschen Arbeiter mit der freigewerkschaftlichen Opposition zu einer Kampffront vereinigen will.

5 Bremer Metallarbeiter ausgeschlossen

Die DMV.-Bürokratie hat jetzt in Bremen die Genossen Priemer, Schminke, Anders, Schwarz und Kappheim aus dem Verband ausgeschlossen, weil sie während des Werkstarbeiterkampfes Einladungszettel zu einer öffentlichen Werkstarbeiterversammlung verteilt haben. Der Ausschluß aus einem solchen Grunde bedeutet eine neue Provokation durch die sozialdemokratischen DMV.-Führer.

Verrätereien der Brandlerianer

Bei der Wahl eines Stadtrats im Breslauer Gemeindeparlament zeigte sich die Einheitsfront der Brandlerianer mit den Sozialdemokraten bis zu den Demokraten. Die Renegaten Reim und Engel stimmten gegen den kommunistischen Vorschlag und für den Sozialdemokraten Schramm mit den Demokraten, ohne auch nur eine Abgrenzungserklärung abzugeben.

Dr. Schacht erstattete Hermann Müller Bericht über die Pariser Verhandlungen.

Als ein ausländischer Kommunist in Paris verhaftet werden sollte, kam es zu einem Handgemenge mit der Polizei. Der ausländische Genosse entkam. Aus Wut darüber verhaftete die Polizei 20 Pariser Genossen.

Kroatische Nationalsozialisten sollen den Herausgeber der Agramer „Novosty", Anton Schlegls, ermordet haben.

Sieben ausländische Kriegsschiffe stehen in Nanking schon wieder bereit, im Interesse der Imperialisten in den chinesischen Bürgerkrieg einzugreifen.

Wie Lotte Wieland Kommunistin wurde / Von Aenne Fleischer

[1] **Eine Erzählung aus dem Leben der Arbeiterklasse**

Copyright by Freier Verlag Düsseldorf, GmbH.

„Bim-Bam". Vom Rathaus schlug es die neunte Abendstunde, als am Weihnachtsabend ein Trupp jüngerer und älterer Mädchen das Warenhaus von Niedermeyer & Co. verließ. „Neun Uhr!" schwirrte es entsetzt und aufgeregt durcheinander und Mia Hilgers, die mit Lotte Wieland zusammen den großen, düsteren Korridorgang des Geschäftshauses als Letzte verließ, flügte aufgeregt hinzu: „Ach, dann muß ich mich aber beeilen. Meine Mutter ist sowieso immer böse, wenn ich spät nach Hause komme. Und dann erst am Weihnachtsabend! . . ."

Ein hastiges Händeschütteln, einige helle, lachende Rufe, dann löst sich das Menschenknäuel und strebte in den verschiedensten Richtungen den elterlichen Wohnungen zu.

Lotte Wieland ging ganz allein. Sie hatte es nicht eilig, langsam und gemächlich schlenderte sie durch die Straßen und verwunderte sich, wie leer und ausgestorben die heute abend waren. Sonst um diese Zeit wogte auf den durch die Schaufensterreklame taghell erleuchteten Straßen ein lebhafter Menschenverkehr. Heute aber war es still, und Lotte empfand das als eine Wohltat. Unwillkürlich reckte sie die schmale Gestalt und atmete in langen Zügen die kalte, klare Luft ein.

Nun bog sie in eine der vornehmen Seitenstraßen ein. Hinter den nur mit kostbaren Spitzenvorhängen verhüllten Fenstern erkannte hie und da noch eine mächtige Tanne und zu der einsam Dahinwandelnden klangen jubelnde, lachende Stimmen hinaus.

Lotte seufzte und schauderte unwillkürlich, als sie an ihre öde, kalte Behausung dachte. Die Mutter war seit zwei Jahren tot und der Vater, der als Monteur bei einer Maschinenfabrik angestellt war, befand sich oft monatelang auf Montage im Ausland. Geschwister hatte sie nie besessen, und so führte sie trotz ihrer großen Jugend ein sehr einsames, an Arbeit reiches, aber an Freude armes Leben . . .

Nun bog Lotte die Hohe Straße ein. Hier stand eine mächtige Mietskaserne neben der anderen, und anstatt der hellen elektrischen Bogenlampen, die in den stillen, vornehmen Straßen brannten, flackerten hier trübe einige Gaslaternen und kennzeichneten die Gegend, in der die armen Leute hausten.

Lotte war am Ziel. Noch nie war ihr die Trostlosigkeit und Dürftigkeit des Treppenhauses so sehr zu Bewußtsein gekommen, wie an diesem Abend. Im Geschäft hatte man während der letzten Wochen mit den elektrischen Birnen eine wahre Verschwendung getrieben. Besonders in den letzten Tagen war es so hell gewesen, daß Lotte am Abend die Augen schmerzten.

Hier im Treppenhause qualmte auf jeder Etage ein winziges Petroleumlämpchen und verbreitete mehr Gestank als Helle.

Lotte hob plötzlich lauschend den Kopf. Aus der Parterrewohnung, die die Hausverwalterin, eine verwitwete Frau Hauptmann von Werner mit ihren beiden Töchtern Viktoria und Germania innehatte, erscholl Harmoniumspiel, und nun fielen drei Frauenstimmen in den Gesang ein: „Vom Himmel hoch da komm ich her". Lotte lachte leise vor sich hin: „Laut, aber falsch". Dann hob sie schnuppernd das Näschen. In den Büchern, die sie früher gelesen hatte, zog an den Weihnachtsvorabenden immer ein Duft von Tannen und Kuchen durch die Häuser. Hier im Treppenhaus duftete es aber nach allem anderen als nach Tannen und Kuchen. Auf der ersten Etage gabs Bratkartoffeln, auf der zweiten Hefeküchlein und oben, auf der dritten, Fisch. Der war gewiß heute ganz besonders billig gewesen und Mutter Schmitz, die sieben hungrige Mäuler zu stopfen hatte, nahm solche Gelegenheiten mit Vorliebe wahr, um ein nahrhaftes billiges Essen auf den Tisch zu bringen.

Oben auf der vierten Etage brannte nicht einmal mehr das ominöse Petroleumlämpchen. Hier war es ganz finster. Aber Lotte fand sich auch so zurecht und schloß die Wohnungstür auf. Eisig kalte Luft schlug ihr entgegen. Schnell machte sie Licht und wollte gerade den Küchenherd in Brand setzen, da klopfte es und ihre Flurnachbarin, eine junge Witwe Klein, erschien. „Ich hörte Sie kommen, Fräulein Lotte" sagte sie. „Machen Sie doch kein Feuer mehr an, das lohnt sich ja kaum noch. Bei mir drüben ist es warm, kommen Sie herüber." „Gerne" sagte Lotte, die froh war, nicht allein zu sein. „Ich esse nur rasch ein Butterbrot, dann komme ich."

Frau Schmitz von der dritten Etage mit ihren sieben Kindern war auch bei Frau Klein. Lotte wurde jubelnd begrüßt und Peter, der Achtjährige, sagte treuherzig: „Ich habe Dir alles besorgt, Fräulein Lottchen. Der Korb steht noch in unserer Küche. Morgen früh stelle ich ihn Dir vor Deine Küchentüre." Lotte streichelte zärtlich den struppigen Jungenskopf. „Du bist ein lieber Kerl, Peterle. Wenn ich Dich nicht hätte, könnte ich mir die halbe Zeit nichts kochen, denn ich habe ja so wenig Zeit zum Einkaufen."

Mutter Schmitz lachte: „Jetzt ist der Peter aber stolz. Er hat ganz blanke Augen gekriegt." „Wirklich, der Peter ist mir unentbehrlich", sagte Lotte ernst. „Ich habe ihm aber auch für die viele Arbeit, die er für mich macht, eine Kleinigkeit mitgebracht, viel ist es zwar nicht, ich habe ja selbst nichts, aber Peterle weiß, wie es gemeint ist." Peter jubelte schon: „Einen feinen, großen Baukasten hab ich gekriegt, seht mal her!" „Hat eine Mark gekostet", flüsterte Lotte Frau Schmitz ins Ohr. „Unsere Kinder sind auch mit wenigem zufrieden, liebes Kind", entgegnete sie. „Manches Herrschaftskind steht heute vor einem Berg voll kostbarer Spielsachen und kann sich doch nicht freuen, weil es schon übersättigt ist."

„Schreit da jemand?" fragte plötzlich die vierzehnjährige Trude Schmitz und öffnete die Türe zum Treppenhaus. Frau Klein lachte schallend: „Nein, Trudelchen. Madam und Viktoria-Germania singen. Hört Du denn nicht, Ei ja, ei ja, und alles was ich hab?" Frau Schmitz schüttelte den Kopf. „Ob die dem Nachtschicht machen wollen mit ihrem Singsang? Das geht jetzt schon ununterbrochen seit 6 Uhr da unten so." „Was wollen Sie, die haben kräftige Lungen und halten es noch lange aus", entgegnete Frau Klein. „Wir wollen uns aber nicht stören lassen. Wenn wir die Türen ganz fest schließen, hören wir nichts."

„Was wollen Sie denn an den beiden freien Tagen beginnen?" forschte Mutter Schmitz, die die einsame Lotte gern etwas bemutterte. „Ich habe vor, mir am ersten Tag ein neues Kleid zu nähen. Nötig habe ich ja eins, und sonst komme ich doch nie dazu. Was meinen Sie?" Frau Klein hob in komischem Entsetzen die Hände hoch, doch Mutter Schmitz meinte gemütlich: „Von mir aus können Sie an beiden Tagen nähen. Aber es ist doch eigentlich zu schade, daß Sie die wenigen freien Tage in der Bude hocken und arbeiten wollen. Sie könnten gut einmal frische Luft und Spazierengehen gebrauchen!" Lotte nickte. „Am zweiten Tag will ich mit Käthe Adams, Nelly Groß, Grete Neunzig und Mia Hilgers in einen Verein gehen. Dieser Tage kam eine alte Dame in unser Geschäft und ladete uns junge Mädchen ein, am zweiten Tag in ihren Jungmädchenbund auf die Kaiserstraße zu kommen. Es würden sehr schöne, genußreiche Stunden und es kostete nichts." „Frau Schmitz wiegte zweifelnd das Haupt: „Hoffentlich seid Ihr nicht enttäuscht, Kinder."

*

Als Lotte am nächsten Tag erwachte, war es bereits hell im Stübchen. Sie verschränkte die Arme hinter dem Kopf und dehnte sich. „Wie fein ist das", dachte sie „wenn man einmal von selbst wach wird. Gewöhnlich schreckt einen der Wecker immer aus dem schönsten Schlaf."

Schnell sprang sie auf und schlüpfte in den warmen Mantel der Mutter, der ihr den Morgenrock ersetzte. Im Nu prasselte in der kleinen Küche das Feuer und bald verbreitete sich eine wohlige Wärme.

Behutsam öffnete Lotte die Tür zum Treppenhause. Peter hatte Wort gehalten. Da stand schon der Korb, in dem er die Einkäufe für sie besorgt hatte. Sie frühstückte schnell und begab sich dann mit Feuereifer an die Arbeit. Sie schnitt das Kleid zu und nähte und stichelte eifrig drauf los, rasselte auch hie und da eine lange Naht auf der Nähmaschine herunter. Sie freute sich, als sie sah, wie ihr Werk glückte und hatte alles um sich her vergessen.

Sie schrak plötzlich empor, als es unsanft gegen ihre Küchentür pochte, die sich gleichzeitig öffnete. Madame, die Hausverwalterin, stand auf der Schwelle.

Sie ließ ihre kalten Habichtsaugen schnell durch das einfach möblierte, aber saubere Zimmerchen gleiten und musterte dann Lotte von oben bis unten.

„Schämen Sie sich denn gar nicht?" schrie sie mit ihrer grellen Stimme.

„Sie sind eine ganz gottlose, verdorbene Person. Ich wollte es ja gar nicht glauben, als die liebe, gute Frau Schneiders herunterkam und sich beklagte, daß Sie auf der Nähmaschine herumtrampeln. Nun habe ich mich ja selbst überzeugt. Sie sind ja nicht wert, daß sie die Sonne bescheint, Sie . . . . ." Frau Schmitz schob sich sehr energisch herein und unterbrach den Redestrom der Wütenden. „Sie wollen von Ruhestörung sprechen und brüllen selbst das ganze Haus zusammen." Sie deutete nach dem Treppenflur, wo fast sämtliche Hausbewohner versammelt standen. „Wenn Sie nächtens so brüllen wollen, dann schließen Sie gefälligst die Türen." Es war kein liebevoller Blick, mit dem Frau Schmitz dabei die Madame ansah. Die setzte ihr hochmütiges Gesicht auf, das sie bei allen Hausbewohnern so verhaßt machte und sagte sehr von oben herab: „Mischen Sie sich doch nicht in Sachen, die Sie nichts angehen." „Akkurat dasselbe tun Sie ja auch, Madam", kreischte Herr Richter vom zweiten Stock mit seiner hohen Stimme. „Sie mischen sich ja auch in alles rein, wat Sie jar nix anjeht."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290325-19/fragment/page=0003

Die KPD.

ist die Erbin der Traditionen der revolutionären Arbeiterbewegung!

Heraus aus der Sozialdemokratischen Panzerkreuzer-Partei!

Hinein in die KPD.

Hallische Tageschronik

Aus dem Fenster gestürzt

Am Sonntagmorgen gegen 4.45 Uhr stürzte sich eine Frau in selbstmörderischer Absicht in der Merkurstraße aus einem im dritten Stockwerk gelegenen Fenster in den Hof. Sie trug schwere Verletzungen davon und wurde zum Diakonissenhaus gebracht.

Sittlichkeitsverbrechen. Sonntag gegen 15.30 Uhr versuchte ein 62jähriger Mann in den Anlagen am Waisenhausring an zwei unmündigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen zu begehen. Er wurde von Passanten daran behindert und durch hinzukommende Polizeibeamte der Kriminalpolizei zugeführt.

Bewußtlos geschlagen. Gestern gegen 22 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Zenkerstraße gerufen. Dort war zwischen zwei Männern eine Schlägerei entstanden, in deren Verlauf der eine Mann den anderen mit einem Bierglas bewußtlos geschlagen hatte. Der Bewußtlose wurde zur Sanitätswache gebracht.

Feuer in der Fabrik. Sonnabend gegen 8.15 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Lützener Straße gerufen. Dort war in einer Maschinenfabrik ein Schweißapparat in Brand geraten. Beim Eintreffen der Feuerwehr hatten Werksarbeiter das Feuer bereits gelöscht.

Sie konnten ihn nicht finden. Der Täter, der am 18. Februar 1929 im Bureau der Gemeindeverwaltung Mockrehna versuchte, die Gemeindekasse zu berauben, hat sich nicht ermitteln lassen. Die Staatsanwaltschaft hat das Verfahren eingestellt.

Theater und Konzerte

Stadttheater: Casanova

Operette mit Musik von Johann Strauß

Man kann diese Operette so, man kann sie aber auch anders aufziehen. Wie es gemacht wird, liegt hauptsächlich an der Spielleitung. Der gebührt also in erster Linie das Lob dafür, daß einige Szenen gesellschafts-kritisch und aktuell gestaltet worden waren, allerdings auch nur so, wie das im engen Rahmen der gegebenen Verhältnisse möglich ist. Wir brauchen nicht besonders auf den Inhalt der Operette einzugehen. Der Titel allein besagt schon, daß es sich um eine bunte Fülle von galanten Abenteuern handelt, die ihren Ausgang in Venedig nehmen und nach einem Spaziergang über Spanien, Wien, Berlin und Böhmen wieder in Venedig enden. Einzelne Szenen waren also erfreulich deutlich. So die, wo in Wien die Sittlichkeitskommission angekülzt kommt und nicht etwa von dem ja gar nicht existierenden neutralen moralischen Standpunkt aus, sondern auf Befehl der auch in dieser Operette leider existierenden „Königin", „eine" verhaftet, die nicht mehr oder weniger „unmoralisch" war, sondern auf die die liebe Königin, die Herrin der Gewalt und der Zensur, nur eifersüchtig blickte. Oder auch die Szene in Sanssoucci: Wenn die erste Gamasche im Stechschritt auf der Bühne erscheint, befürchtet man die übliche nationalistische Kitscherei. Doch dann wird ganz im Gegenteil der geistlose preußische Militarismus so verhöhnt, daß mancher brave Bürger unruhg auf seinem Stuhl hin- und herwackelt. Immerhin fanden sich genug, die jene Bemerkungen wie die: „Ich führe Euch im Stechschritt herrlichen Zeiten entgegen" mit brausendem Beifall belohnten. Natürlich gab es manches auszusetzen. Im Verhältnis zu „Friderike" und anderen Operettenschmarren haben wir es hier immerhin mit einem Spiel zu tun, das man sich ansehen kann — nicht muß!

Waldemar Frahm übertraf als Casanowa seine bisherigen Leistungen, wenn er auch nicht immer ganz befriedigen konnte. Wie immer ernteten Max Stojewski als Diener Casanovas und Marion Kauffmann als eine Zofe verdientermaßen den größten Beifall. Sonst wollen wir uns mit der Bemerkung begnügen, daß alle Darsteller mit großer Hingabe bei der Sache waren, so daß die Aufführung, wenn man auch hier von einigen Kleinigkeiten absieht, Temperamentvoll abrollte. Die Musik benutzte bewußt bekannte Melodien, zeigte aber sehr oft Anklänge zu Versuchen, neue, dem Jazzrhythmus angepaßte Klänge auch für die Operette zu finden. XYZ.

Die Ringkämpfe im Walhalla-Theater

Am Sonnabend gab es bei den Ringkämpfen im Walhalla-Theater wieder viel Aufregung, hervorgerufen durch das Verhalten des Ungarn Varga. Dieser stand im Kampfe mit Huhtanen (Finnland) und wurde während des Kampfes so rabiat, daß er nach mehrmaliger Verwarnung in eine Geldstrafe genommen wurde. Als er später sogar noch den Schiedsrichter angriff, wurde er für diesen Kampf disqualifiziert und der Sieg Huhtanen zugesprochen. Bei Wiederholung würde Varga von dem ganzen Wettstreit ausgeschlossen werden. Am Sonntagabend rang Varga mit Reiber (München) und zeigte bei diesem Kampfe wieder seine übermenschliche Kraft, indem er den gewiß nicht zu unterschätzenden Bayern schon nach 5 Minuten durch Doppelnelson legte. Die beiden Weltmeister Kornatz (Deutschland) und Huhtanen (Finnland) rangen am Sonntag in einem überaus heftigen Kampfe 25 Minuten unentschieden. Kornatz geht es ebenso wie Varga, er dürfte bald für eine Disqualifikation reif sein. Kopp (Jugoslawien), welcher sich durch faire und überaus tüchtige Ringweise auszeichnet und bei den letzten Kämpfen immer mehr in den Vordergrund schiebt, konnte auch am Sonntagabend einen weiteren Sieg verzeichnen, indem er Grunewald (Rheinland) nach tüchtiger Gegenwehr in 49 Minuten Gesamtzeit legte. Heute, Montag, werden Kämpfe zum Austrag gebracht, welche für das Endresultat des Wettstreites ausschlaggebend sind. Ganz besonders dürfte der Entscheidungskampf zwischen Kopp (Jugoslawien) und Huhtanen (Finnland) eine sportliche Delikatesse werden. Hier wird man wieder sämtliche Feinheiten des griechisch-römischen Ringkampfes zu sehen bekommen.

Gastspiel des „Schlager"-Komponisten Ralph Erwin im Modernen Theater

Nicht nur von der Jugend, oftmals auch von den Aelteren hört man Schlager „singen". Mit den Schlagern ist das so eine Sache, sie tauchen plötzlich auf und manchmal ebenso schnell unter, der eine oder der andere hält sich länger im „Volksmunde". Dichter wie Komponist spekulieren hierbei auf die Kritiklosigkeit ihrer Mitmenschen. Wäre dem nicht so, würden derartige „Schlager", die in Dichtung wie Komposition als Kitsch bezeichnet werden müssen, nicht erstehen.

Eine solche „Aufgabe" hat auch der Komponist Ralph Erwin zu erfüllen. Nach seinen bisherigen Kompositionen steht er an der Spitze von „Schlager"-Vertonungen. Es seien einige genannt: „Wo hast Du denn die schönen blauen Augen her"; „Leb wohl, schwarzbraunes Mägdelein"; „Ich küsse Ihre Hand, Madam"; „Die schönsten Augen hat meine Frau"; „Vier Worte möchte ich Dir sagen"; „Hätt' ich nicht so eine Angst vor meiner Frau"; „Die erste Frau, die ich geküßt" usw. Will jemand bestreiten, daß bereits in den Titeln nicht schon der Gipfel der Geistlosigkeit liegt, viel weniger im Text? Ich für meinen Teil halte es für eine nicht geringe Aufgabe, wenn ein Komponist zu solch einem Produkt eine Musik schreiben muß, die gefällig und lang anhaltend wirken soll. Letzteres ist Ralph Erwin aber in großem Maße gelungen und er wird daher, wo er die Bühnenbretter betritt, gefeiert. Derjenige, der also einen seiner Schlager dauernd vor sich hinnudelt, hat nunmehr Gelegenheit, im „Modernen Theater" den Komponisten kennenzulernen.

Der übrige Programmteil ist als ein sehr guter zu bezeichnen. Die Tanzkunst vertreten in erstklassiger Vollendung Rosl Carlo, Ivonne André und die Geschwister Landing. Ernst Walter ist uns aus dem vorangegangenen Spielplan bekannt, mit neuen Darbietungen erschüttert er unser Zwerchfell. Ihm zur Seite steht Leo Werter, der schon oftmals hier gastierte. Er ist ein Wiener Humorist von besonderer Güte, wie sie nur wenig anzutreffen sind. Den Abschluß gibt Graziadei, der mit Kartenspiel-Kunststücken aufwartet und hierin bisher noch nicht Gebotenes leistet. Man kommt aus dem Staunen seiner Fingerfertigkeit nicht heraus. Dieser vortreffliche Spielplan schließt mit Ablauf dieses Monats. rr.

Volksbühne. „Die Hugenotten" am 25. (G.) ausverkauft. Wiederholungen folgen nach Ostern. „Karl und Anna", Erstaufführung am 28. (H ausverkauft), ferner am 30. (J). Am Mittwoch, 27. 3½ Uhr, im Thalia: Lustiger Kindernachmittag. Zum Osterfeste: Kinderhumor in Wort und Lied, für Auge und Ohr. Ein frohes Fest im Hasennest. Verlosung schöner Bilderbücher. Vorzugskarten in unserer Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 234 79.

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg

eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14

Karfreitag, den 29. März 1929, vormittags 9 Uhr, im Saale der Produktiv-Genossenschaft Halle, Lerchenfeldstraße 14:

Ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Berichte: a) des Vorstandes; b) des Aufsichtsrates.
2. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung.
3. Genehmigung der Jahresrechnung.
4. Statutenänderungen der §§ 2, 9, 11, 24, 25, 26, 27 und 28.
5. Anträge.
6. Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.

Zutritt haben nur Mitglieder gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Die Jahresrechnung für 1928 liegt in der Geschäftsstelle, Lerchenfeldstraße 14, zur Einsicht aus.

Der Aufsichtsrat. J. A.: Karl Lüttich.

Die Generalversammlung wird mit einer Drucksachen- und Bücher-Ausstellung verbunden. Ebenso findet nach derselben eine Besichtigung des Gesamtbetriebes statt. Wir erwarten den Besuch aller Mitglieder.

Kaufen Sie MAGGI's Suppen-Würfel und Sie werden zufrieden sein!

Die Würfelpackung ist praktisch. — 28 verschiedene Sorten; jede hat ihren reinen, natürlichen Geschmack. — 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

Stadt-Theater

Heute 950 Montag 20—23 Uhr **Die Hugenotten** Oper v. Meyerbeer

Dienstag 20—23 Uhr **Romeo u. Julia** Trauerspiel von Shakespeare

Walhalla

Telephon 283 85 Dir. O. Kleinhanns

Nur noch einige Tage die 949 **internationale Ringkampf-Konkurrenz**

Täglich d. großen Entscheidungs-Kämpfe

Ausscheidungs-Kämpfe um die Weltmeisterschaft

Gewöhnliche Preise ab 60 Pf.

Alle Bücher empfehlen die **Buchhandlungen** Lerchenfeldstr. 14 Harz 1

Schulranzen für Knaben und Mädchen von 1,95 an, in Rindleder 6,65

Frühstückstaschen zum Umhängen v. 65 ₰ an

Sobel Steinweg 45, Gr. Ulrichstr. 9 u. Am Reileck

Halle, Leipziger Str. 23 und Mühlweg 22, Ecke Bernburger Str. **Merseburg,** Kleine Ritterstr. 17. **Bitterfeld,** Mühlstraße 24. **Weißenfels,** Jüdenstraße 4. **Eisleben,** Glockenstr. 8. **Zeitz,** Wendische Straße 26. **Wittenberg,** Markt 12 952

Auf zahlreiche Anfragen

geben wir hiermit zur Kenntnis, daß den Vertrieb der

„Arbeiter-Illustrierten-Zeitung"

(die beste aller erscheinenden Bilderzeitungen)

für Zörbig Herr Paul Müller Am Schloß 1 übernommen hat

Bisherige Leser, die noch nicht beliefert werden, bitten wir, sich an obengenannte Adresse zu wenden

Interessenten können an der gleichen Stelle jederzeit ein Ansichtsexemplar gratis erhalten

Zeitungsmakulatur

billigst abzugeben

Lerchenfeldstraße 14 und Harz 1

Bekanntmachungen

Städtische Handelslehranstalt

1. Kaufmännische Berufsschule

Anmeldung und Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen:
Montag, den 8. April, von 9 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr,
Dienstag, den 9. April, von 8 bis 12 Uhr
im Stadtgymnasium, Sophienstraße 37, Eingang Luisenstraße, und zwar
für Mädchen im Zimmer 3 (Erdgeschoß),
für Knaben im Zimmer 11 (1. Stockwerk).

Bei der Anmeldung sind das letzte Schulzeugnis und eine Geburtsurkunde vorzulegen.

Einschulung Mittwoch, 10. April, zu den bei der Anmeldung bekanntgegebenen Stunden.

2. Handels- und Höhere Handelsschule

Aufnahmeprüfung: Montag, 8. April, vorm. 8 Uhr, im Westflügel der Luisenschule.
Einschulung: Dienstag, 9. April, vorm. 8 Uhr, im Westflügel der Luisenschule.

3. Wahlfreie Abendkurse

zur kaufmännisch-technischen und wirtschaftskundlichen Fortbildung.
Einheitskurzschrift
Maschinenschreiben
Fremdsprachen
Deutsch
Maschinenrechnen
Buchführung
Handelskorrespondenz usw.

Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle der Städtischen Handelslehranstalt (Stadtgymnasium), Sophienstraße 37, Eingang Luisenstraße, am Montag, 15. April, und Dienstag, 16. April, in der Zeit von 17 bis 21 Uhr entgegengenommen. Fernsprecher 2 7381/2 7681. Nebenruf 590.

Auf die Bekanntmachung an den Anschlagsäulen wird hingewiesen. *946

Halle, den 23. März 1929. Der Magistrat.

Das Mitglied des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Querfurt der Kesselheizer Richard Lindner, Obhausen-Petri, ist verstorben. An Stelle des Genannten ist der auf dem gleichen Wahlvorschlag des Vorstandes gültig vorgeschlagene Ersatzmann, der

Maurer Otto Wippert, Zöbigker,

als ordentlicher Vertreter eingerückt. *554

Querfurt, den 22. März 1929.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Querfurt in Querfurt.

Oeffentliche Stadtverordnetensitzung am Mittwoch, 27. März, 18 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses

Öffentliche Sitzung. 1. Mitteilungen. 2. Erhebung der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme im Rechnungsjahre 1929. 3. Gebrauchsordnung für die Feuerbestattungsanlage. 4. Zustimmung zum Vertrag über die Verstaatlichung der Oberrealschule. *552

Eisleben, 23. März 1929. Der Stadtverordnetenvorsteher. gez. Mehlis.

Oeffentliche Sitzung der Gemeindevertretung in dem Sitzungssaal des Rathauses am Mittwoch, dem 27. März, 18 Uhr

Tagesordnung: 1. Erweiterungsbau für die Mädchenschule. 2. Durchführung des Kanalisationsprojektes. 3. Durchführung von Wohnungsbauten. 4. Aufnahme von Darlehen bei der Kreissparkasse Witenberg, und zwar a) zur Bestreitung der Kosten des in Aussicht genommenen Schulerweiterungsbaues 100 000 Mk.; b) zum Bau einer Kanalisation 150 000 Mk.; c) für Wohnungsbauzwecke 100 000 Mk.; insgesamt 350 000 Mk. 5. Betr. Sportplatz. 6. Ausbau der Straßen in der Kolonie Sachsenland. 7. Austausch einer jetzt im Eigentum des Tischlers Max Weber stehenden Parzelle Gemarkung Piesteritz Kartenblatt 2 Nr 1790/146 in Größe von 811 Quadratmetern gegen zwei jetzt im Eigentum der Gemeinde stehenden Parzellen Gemarkung Piesteritz Kartenblatt 4 Nr. 181/1 und 182/1 in Größe von zusammen 1000 Quadratmetern. 8. Uebereignung einer Baustelle Gemarkung Piesteritz Kartenblatt 2 Nr. 171/1 in Größe von 526 Quadratmetern an den Arbeiter Friedrich Müller. 9. Gewährung von Umzugsbeihilfen für die Ueberlassung von Altwohnungen. 10. Aenderung der Begräbnisgebührenordnung hinsichtlich der Gebühren für Erbbegräbnisse und Ausnahmestellen. 11. Antrag der Kochfrauen der Volksküche auf Erhöhung ihrer Entschädigung. 12. Beschaffung von Linoleum für Auslegung eines Spielzimmers in der Kleinkinderschule. 13. Unterstützungsantrag des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge. 14. Antrag des Verbandes für deutsche Jugendherbergen, Gau Mittelelbe, auf Zahlung eines Jahresbeitrages. 15. Antrag verschiedener Hundebesitzer des ehemaligen Gutsbezirkes Rothemark auf Befreiung von der Hundesteuer. 16. Kenntnisgaben und Verschiedenes. *555

Piesteritz, 23. März 1929. Der Gemeindevorsteher.

Entsendung bedürftiger Kinder ins Gebirge oder an die See

Wir haben für diesen Sommer für erholungsbedürftige Kinder folgende Heilstätten und Erholungsheime zur Belegung gemeldet:
a) Kindererholungsheim Wöllershof in Bayern,
b) Kinderheilstätte Bethesda in Westerland auf Sylt (Nordsee),
c) Mittelstandskinderheim Kölpinsee auf Usedom (Ostsee).

Eltern, die ihr Kind bzw. ihre Kinder in eins dieser Heime zu entsenden wünschen, wollen sich am **Mittwoch, dem 3., und Donnerstag, dem 4. April d. J., nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Rathaus, Ritterstraße, Zimmer 6, melden.**

Anzugeben ist insbesondere, ob zu den Kurkosten ein Zuschuß geleistet wird und in welcher Höhe. Bei Kindern, deren Eltern zur Leistung eines Zuschusses nicht in der Lage sind, übernehmen wir die vollen Kurkosten.

Welche Kinder in die einzelnen Heime entsandt werden, hängt jedoch nochmals von der stadtärztlichen Untersuchung ab. *553

Delitzsch, 21. März 1929. Der Magistrat. Wohlfahrtsamt.

Junger, flotter **Kellner** Sonntags zur Aushilfe gesucht. **Max Weber, Flugplatzkasino,** Boelckestraße

Schreib-Steh-Doppelpult für 4 Personen u. eine doppelsitz. **Schulbank** (beides gut erhalten) billig **zu verkaufen** Max Weber Flugplatz-Kasino Boelckestraße [944

Garten a. d. Huttenstr. zu verkaufen Weingärten 26, I, l.

Komplettes **Auto-Ersatzrad** auf der Fahrt Schafstädt-Lauchstädt-Halle am Sonntagvormittag **verloren** gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung 945 **G. Foerste** Mineralwasser-Fabrik Halle, Streiberstr. 15 Telephon 226 11

Pianos kleinste Raten **Lüders & Olberg** Leipziger Str. 30

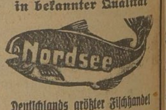
Eine gute **10-Pf.-Zigarre** liefert 26 **H. Schütze,** Pfännerhöhe 52

Fahrräder und [915 **Zubehör** billigst **W. Münster** Königstraße Ecke Merseburger Str.

Werbt für die „Rote Hilfe"

In der Karwoche Seefische

953 täglich frisch in bekannter Qualität



Deutschlands größter Fischhandel

Wo speise ich gut und billig im **Volkspark?** Burgstraße 27 Tel. 21107

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf **Große Wirkung!**

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein

Am Sonnabend, dem 23. März, ¾1 Uhr, entschlief nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der **Hofmeister**

Friedrich Schuster

im 69. Lebensjahre

Halle a. S., Königstr. 70, den 25. März 1929

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Dienstag, den 26. 3. ½12 Uhr, Kapelle des Südfriedhofes aus statt

Zugedachte Kranzspenden an Tischlermeister Schlippe, Zwingerstraße 11 erbeten 944

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines Mannes, unseres lieben Vaters sagen wir nur auf diesem Wege allen unsern herzlichst. Dank

Wwe. Emma Frohberg und Kinder

Blankenheim, den 18. 3. 1929

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290325-19/fragment/page=0004

Nr. 71 — 9. Jahrgang 1. Beilage

Halle, 25. März 1929

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Wenn Aristokratensöhne einbrechen

Beispielloser Skandal in der Salzburger Polizeidirektion — Ein falsches Geständnis wird gekauft

Salzburg war monatelang beunruhigt. In einer Reihe „herrschaftlicher" Villen wurde eingebrochen. Alle diese Einbrüche zeigten viel gemeinsame Merkmale. So waren es nur Villen ehemaliger führender Aristokraten. Die Täter besaßen stets genaue Ortskenntnisse und alle Anzeichen sprachen dafür, daß es sich nicht um Berufseinbrecher handelt, was unter anderem auch daraus hervorging, daß bei der Auswahl der Beute mit einem ganz auffallenden Kunstverständnis vorgegangen wurde.

Die Polizei konnte die zahlreichen Einbrüche nicht aufklären. Dafür sprach man aber in Salzburg sehr viel über diese geheimnisvollen Diebstähle, und es war bald kein Geheimnis, daß einige Aristokratensöhnchen, die Gelder für Saufgelage und Freudenmädchen brauchten, als Täter dringend verdächtig sind. Bei einem Einbruch konnte die Beteiligung dieser Burschen einwandfrei nachgewiesen werden. Es handelt sich um den Einbruch in die Villa des Barons Handel, dem Schmuck im Werte von 100 Millionen Schilling gestohlen wurde. Dringend verdächtig sind ein Prinz von Thurn und Taxis, der bis über die Ohren verschuldet war, ein Graf Schaffgotsch, ein Baron Tesi und — der junge Baron Handel selbst. Als ein Gendarmeriebeamter es wagte, die Untersuchung in dieser Richtung zu führen, wurde er versetzt. Die edlen Sprossen alter Geschlechter fuhren ins Ausland. Die einen nach Bayern, die anderen nach Ungarn.

Wenn die Aristokratensöhne nicht eingebrochen haben, nun wer hat dann eingebrochen?

Die Polizei konnte das nicht aufklären. Der Skandal wurde immer größer. Es kam zu zwei Interpellationen im Nationalrat.

Das ist ein Teil der Geschichte. Das zweite Kapitel ist ein schier beispielloser Fall bürgerlicher Polzeikorruption.

Ein Mann, namens Josef Stampf, der wiederholt wegen Einbruchsdiebstahls vorbestraft war, stand wieder einmal vor dem St. Pöltner Kreisgericht. Wegen eines Einbruchs in einer Rothschildschen Villa in Niederösterreich wurde er zu 18 Monaten Kerker verurteilt. Nach der Urteilsfällung wurde er aber nicht ins Zuchthaus, sondern überraschenderweise zur Salzburger Polizeidirektion gebracht.

Es vergeht eine Woche und die österreichischen Zeitungen hatten eine Sensation. Der Salzburger Villeneinbrecher verhaftet! — Umfassendes Geständnis! — Großer Erfolg der Polizei!

Soweit wäre für die Polizei alles gut abgelaufen, wenn Stampf nicht später sein Geständnis zurückgezogen und erzählt hätte, was in der einen Woche da vorgegangen ist.

Der Oberpolizeirat Ingomar hat dem Stampf kurz erklärt, um was es sich handelt: Man braucht einen Einbrecher, d. h. einen, der bereits begangene Einbrüche auf sich nimmt. Der Preis für ein Geständnis wäre tausend Schilling Ergreiferprämie, Sorge für die Frau während der Haft und Arbeitsbeschaffung nach der Haftenlassung. Auch mit einer Begnadigung wäre sicher zu rechnen.

Stampf ließ sich die Sache durch den Kopf gehen und sagte: Gut, ich unterschreibe. Das von dem Oberpolizeirat aufgesetzte Geständnis beginnt dann mit folgenden Worten: „Ich habe aus ungeheurem Haß gegen die oberen Gesellschaftsschichten gehandelt. Nur die Humanität Rothschilds, der mit einen Teil des gestohlenen Gutes beließ und überdies meine Frau unterstützte, bringt mich dazu, gleichzam zum Danke die Einbrüche einzugestehen."

Vorher verlangte Stampf noch seine Frau zu sprechen. Die Polizeidirektion schickte an die Frau nach St. Pölten telegraphisch die Reisespesen, mietete für sie ein Hoteltzimmer und bezahlte die Aufenthaltskosten. Ueber diese ungewöhnliche Vorgangsweise befragt, erklärte der Salzburger Polizeipräsident in der Gerichtsverhandlung: Es war eben ein Sieg der Humanität über die starren Vorschriften. Aber der Oberpolizeirat mußte auch zugeben, daß ein Brief Stampfs an seine Frau mit Wissen der Polizeibehörde abgeschickt wurde. Dieser Brief lautet: „Deine Heilbehandlung ist mit Deinem Kommen so gut wie geschert. Du wirst freieren Herzens heimfahren." Stampf konnte in Begleitung von Kriminalbeamten in Salzburg Kaffeehäuser besuchen, bekam ausgezeichnetes Essen und genoß sonst noch eine Reihe ungewöhnlicher Privilegien. Die Polizei ließ es sich etwas kosten. Galt es doch die Angehörigen der altösterreichischen Aristokratie zu schützen.

Nun kam es vor einem Schöffensenat zur Verhandlung gegen Stampf. Der einzige Beweis gegen ihn ist das von der Polizei aufgesetzte und gekaufte Geständnis. Sonstige Beweise liegen nicht vor. Die Anklage lautete auf Verbrechen des Einbruchsdiebstahls und auf das Verbrechen der Verleumdung, begangen durch die Enthüllungen über die Polizei. Die Verhandlung dauerte mehrere Tage und endete natürlich mit der Verurteilung des Stampf. Von der Verleumdung wurde er aber freigesprochen. Das Gericht konnte in Anbetracht der klaren Beweise kein anderes Urteil fällen. Es erklärte allerdings, Stampf sei ein Phantast und habe seine Behandlung und das, was man ihm bei der Polizei sagte, anders aufgefaßt...

Auch vom Einbruch in die Villa Handel wurde Stampf freigesprochen, weil, wie es in der Urteilsbegründung heißt, noch andere in größerem Maße der Tat verdächtig sind!

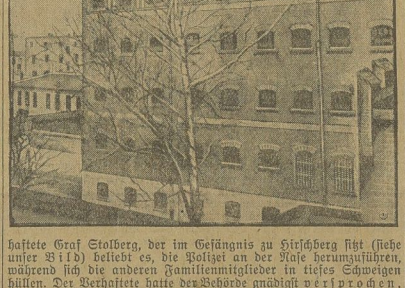
Stampf bekam zweieinhalb Jahre schweren Kerker. Im Mittelpunkt des Prozesses stand aber gar nicht er, sondern die Salzburger Polizeidirektion, und für sie endete der Prozeß mit einem niederschmetternden Urteil. Mit aller Klarheit kam zutage, daß das Unglaubliche doch wahr gewesen ist. Aristokratensöhne haben eingebrochen und wurden unbehelligt gelassen — einem Unschuldigen hat man ein Geständnis abgepreßt, um die Sache zu vertuschen.

Nach den Erfahrungen, die man nun wieder in Salzburg sammeln konnte, kann man wohl mit Recht sagen: Die österreichische Polizei, mit Herrn Schober an der Spitze, ist zu allem fähig. Aber zu sonst nichts.

E. Z.

Graf Stolberg führt die Polizei an der Nase herum

Es stellt sich immer mehr und mehr heraus, daß die Untersuchung im Mordfall Stolberg-Wernigerode ein riesenhafter Polizeiskandal ist. Auch von bürgerlicher Seite wird bestätigt, daß die Ermittlungen mehr als oberflächlich geführt worden sind. Der verhaftete Graf Stolberg, der im Gefängnis zu Hirschberg sitzt (siehe unser Bild) beliebt es, die Polizei an der Nase herumzuführen, während sich die anderen Familienmitglieder in tiefes Schweigen hüllen. Der Verhaftete hatte der Behörde gnädigst versprochen, eine Darstellung über die Vorkommnisse im Janowitzer Schloß in der Mordnacht zu geben, sobald die Beerdigung seines Vaters erfolgt sei. Die Beerdigung erfolgte am Sonnabendnachmittag.



Begeistert schreibt die bürgerliche Presse: Man hat den Eindruck, daß die Behörde diese angekündigte Erklärung des Verhafteten mit einer gewissen Zuversicht erwartet. Obwohl sich nun die Zuversicht, daß der mysteriöse Motorradfahrer an der Sache beteiligt war, als irrig herausgestellt hat, denn der Motorradfahrer hat mit der Mordsache tatsächlich nichts zu tun, so hofft und harrt man weiter, ob der hochverehrliche Vatermörder sich endlich zu Mitteilungen herablassen würde.

Nach der mit allem Pomp stattgefundenen Beerdigung, schritt man zur Vernehmung und siehe da,

der ehrenwerte Graf dachte gar nicht daran, als „deutscher Edelmann" sein Versprechen zu halten, sondern er lehnte eine Aussage ab.

Jetzt, wo alle Gelegenheiten bereits verpaßt sind, will man endlich dazu übergehen, neben der Rekonstruktion des Tatbestandes auch ein möglichst umfassendes Bild über die Familie des ermordeten Grafen zu erhalten.

Der weißgardistische Fabrikant Trotzki endlich verhaftet

Wegen des Brandunglücks in der Schönleinstraße in Berlin hat die Staatsanwaltschaft Anklage gegen den Fabrikanten Friedrich Trotzki wegen fahrlässiger Tötung unter Außerachtlassung von Berufspflichten erhoben. Gegen Trotzki ist von der Strafkammer des Landgerichts II Haftbefehl wegen dringenden Tat- und Fluchtverdachts erlassen. **Es sind an den Folgen des Brandunglücks fünf Personen gestorben.**

Großfeuer im Kraftpostwerk Borsigwalde

In der alten Tischlerei des Kraftpostwerks Borsigwalde bei Berlin, die sich auf dem Grundstück Breitenbachstraße 24/29 an der Ecke der Innungstraße befindet, brach Sonnabend abend ein Feuer aus, das sich rasch ausdehnte und an den dort lagernden Holzvorräten, den Hobelbänken usw. reiche Nahrung fand. Die in Brand geratene große quadratische Halle wurde eingeäschert. Das Uebergreifen des Feuers auf die benachbarten Werkstätten und auf die Otis-Aufzugwerke konnte verhütet werden. Bei dem Einsturz einer Mauer wurde ein Feuerwehrmann erheblich verletzt.

Neuer Zeppelin-Rummel

anläßlich der Mittelmeerfahrt des Luftschiffes

Das Luftschiff Graf Zeppelin ist gestern 0.54 Uhr bei bögem Nordwestwind zur Mittelmeerfahrt aufgestiegen und hat Friedrichshafen in Richtung Basel verlassen.

Braun und Loebe fahren mit

Vor dem Start hatte man, wie das tagelang in der bürgerlichen Presse propagiert wurde, einen Riesenrummel veranstaltet. Die Passagiere und die Presse hatten sich in Friedrichshafen im Kurgartenhotel zu einem Abschiedstee versammelt. Insgesamt nahmen 28 Passagiere, darunter drei Ingenieure der Werft, die Versuche anstellen wollen, an dem Flug teil. Auch ein Vertreter des Reichswehrministeriums beteiligt sich natürlich daran. Unter den Fahrgästen befinden sich des weiteren der preußische Ministerpräsident Pfaffenfreund Braun und der Kommunistenrausschmeißer Loebe, die Zierden der SPD.

Die Fahrtroute geht zunächst von Friedrichshafen aus nach dem Westen. Die Einfahrbedingungen nach Frankreich waren ursprünglich erschwert, sind jetzt aber geregelt, so daß der Weg über Basel frei ist. Bei der Rückreise wird auch Wien, und zwar voraussichtlich in der Zeit zwischen Mittwoch und Freitag passiert werden.

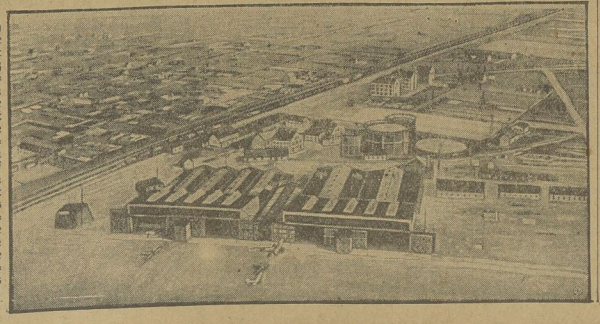
Auch der fällige blinde Passagier ist wieder da

Damit auch andere Sensationen nicht ausbleiben, wird erzählt, daß in der Nähe der großen Werfthalle ein junger Mann entdeckt wurde, der sich trotz des strömenden Regens in die Anlagen des Luftschiffbaues eingeschlichen hatte, um die Mittelmeerfahrt des Graf Zeppelin als blinder Passagier mitzumachen. Der Wächter der Werft benachrichtigte die Polizei, die den Eindringling zur Feststellung seiner Personalien zur Wache brachte. Es handelt sich um den 20jährigen österreichischen Kellner Friedrich Herzog aus dem Salzburger Bezirk, der vor einigen Tagen seine Stellung in Hannover aufgegeben hatte und nach Friedrichshafen gekommen war, um sich an Bord des Luftschiffes einzuschmuggeln. Herzog wurde nach seiner Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt, da eine strafbare Handlung nicht vorliegt, solange der Luftschiffbau keinen Strafantrag wegen unbefugten „Eindringens in umfriedetes Eigentum" stellt. Die Gesellschaft hat bisher von einem solchen Strafantrag abgesehen.

Handelt es sich auch hier wieder um einen Reklametrick oder um einen armen Abenteurer, dem die bürgerlichen Presseemeldungen Raupen in den Kopf gesetzt haben?

Für unser Geld!

damit der Zeppelin-Rummel auch Früchte trägt, hat der Berliner Magistrat beschlossen, den unweit Berlins gelegenen Flugplatz Staaten mit sämtlichen Bau- und Industriegeländen zwischen den Hallen und dem Staatener Bahnhof in Größe von insgesamt etwa 300 Hektar anzukaufen. Eine Million Mark des Kaufpreises werden noch in diesem Jahr bezahlt, während der Rest auf eine längere Reihe von Jahren stehen bleibt. Der Ankauf bezweckt die Sicherstellung eines Flugplatzes für Zeppelin-Luftschiffe in Zentraleuropa, damit Deutschland wieder mal in der Welt voran ist und die sozialdemokratischen Passagiere der Mittelmeerfahrt diesem imperialistischen Vaterland ihren Dank aus den Taschen der werktätigen Steuerzahler abstatten können.



Sturm und Unwetterverwüstungen in Amerika

Wie aus Chattanooga in Tennessee gemeldet wird, hat das Hochwasser des White Creek in der Nähe von Rockwood einen Pfadfinder-Bungalow weggeschwemmt. Von den 28 Pfadfindern, die sich in dem Unterkunftshaus befanden, wurden drei als Leichen geborgen, fünf werden noch vermißt.

Wie aus Jackson am Mississippi berichtet wird, sind in Gloster fünf Häuser von einem Orkan in Trümmer gelegt worden. Dabei wurden drei Personen getötet. Auch in Millport in Alabama wurden durch einen mit heftigen Regengüssen verbundenen Sturm eine Reihe Gebäude zerstört. Zwei Kinder wurden verletzt.

In verschiedenen Gegenden der acht Südstaaten haben abermals Stürme und Wolkenbrüche große Verheerungen angerichtet, die den durch die kürzlichen Ueberschwemmungen verursachten Schaden noch vergrößert haben. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 11 Personen den Unwettern zum Opfer gefallen. Die Flüsse sind wieder aus den Ufern getreten und in den östlichen Teilen der Staaten Tennessee und Kentucky haben sich die Gebirgsbäche in reißende Ströme verwandelt und viele Häuser weggeschwemmt. Unbestätigten Meldungen zufolge ist das Gebirgsdorf Coal Creek nördlich von Knoxsville durch einen Wolkenbruch vollständig zerstört worden.

Versenkung eines Schmugglerschiffes an der amerikanischen Küste

Der in Britisch-Honduras beheimatete Schoner Imalone traf am Freitag auf der Höhe der Küste von Louisiana mit zwei amerikanischen Küstenwachschiffen zusammen, die auf ihm Kontrebande vermuteten und ihn deshalb zum Halten aufforderten. Da das englische Schiff das Signal nicht beachtete, kam es zu einem Gefecht, das mit der Versenkung des Schoners endete. Die ganze Besatzung, mit Ausnahme eines schwarzen Matrosen, wurde gerettet.

Bei Nagy Maros

ist die Donau mehr als fünf Meter über ihren normalen Wasserstand gestiegen. Am Ufer stehende Gebäude, Steinmauern usw. wurden von den Eisblöcken glatt weggerissen. Ueber 100 Häuser wurden überschwemmt. Ein Mann wurde von den Eismassen erdrückt.

Schwere Folgen einer Sprengung

Bei der Sprengung von Berghalden von Dudweiler durch die Grubenverwaltung wurde durch umhergeschleuderte Gesteinsmassen nicht unbedeutender Sachschaden angerichtet. An etwa 20 Häusern wurden die Scheiben zertrümmert, Dächer eingeschlagen und einiger Hausrat vernichtet. Menschen sind nicht umgekommen. Eine kranke Frau entging dem Tode dadurch, daß sie gerade das Bett, auf dem die Gesteinsmassen niederginzen, verlassen hatte.

Ab 2. April der neue „Jack London" im „Klassenkampf".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290325-19/fragment/page=0005

Stadt Halle

25. März 1929.

Erwerbslosenfrühling ....

A.-K. Aus den Kreisen der Erwerbslosen wird uns geschrieben:

Der Frühling ist eingezogen, die Sonne lacht. Ja, sie lacht auf der Straße, im Freien, aber nicht in die Hütten der Arbeitslosen.

„Frohe Ostern", so schwirrt es manchen Arbeitslosen bitter durch den Kopf. Nicht für ihn, das beweist der leere Brotschrank, die abgerissene Kleidung, die durchlöcherten Schuhe. Die Hoffnung, noch vor Ostern etwas Arbeit zu erhalten, ist vollständig geschwunden. Tagtäglich sieht man am Bahnhof Ammendorf — wie Hohn liegt gegenüber die „Stempelfabrik" der Erwerbslosen — fremde Arbeitskolonnen ankommen. Von Schlesien und sonst wo her. Die ziehen hinaus auf die Riebeckschen Montanwerke. Durch allerhand schöne Versprechungen, unter Zusicherung hoher Löhne, hat man sie wie Sklaven erhandelt.

Die Leute sind am ersten Tage enttäuscht, man hat ihnen vorgeschwindelt, hier gäbe es keine Arbeitslosen mehr und nun merken sie, wie sie betrogen sind. Und wenn sie erst die Lohntüte erhalten werden, wird die Enttäuschung noch größer sein. Noch empörender ist es, wenn verschiedene Herren vom Ordnungsblock mit höhnisch lächelnder Miene sich bei den Arbeitslosen erkundigen und fragen: „Na, nun ist es doch nicht mehr schlimm mit der Arbeitslosigkeit?" Ist das nicht freche Verhöhnung? Ihr seid ja gerade die Vertreter dieser über Leichen gehenden Gesellschaft.

Die Arbeitsämter aber, die sonst so diktatorisch zu jeder Zeit gegen die Erwerbslosen vorgehen, erweisen sich als vollständig machtlos dem allmächtigen Riebecktrust.

Daraus ersieht Ihr Arbeitslosen, was Ihr von den Lakeien des Ordnungsblockes einschließlich der SPD.-Führer zu erhoffen habt. Tretet ein in die Reihen des kämpfenden, revolutionären Proletariats, tretet ein in die rote Front, werft die Euch verhöhnenden bürgerlichen Zeitungen endlich aus Euern Wohnungen hinaus, werdet Leser des „Klassenkampf". Schon droht der Sozialdemokrat Grzesinski mit dem Verbot der Kommunistischen Partei und des RFB. Nun erst recht, fester schließt die Reihen, stärkt die revolutionäre Kampffront. An Eurem eisernen Abwehrblock müssen alle Angriffe der sozialdemokratischen Knechte der Trustbourgeoisie zerbrechen!

Die Jugendfeier in Halle

Vor vielen hundert Haustüren in Halle konnte man gestern wieder, einer alten Sitte entsprechend, weißen Sand und grüne Zweige gestreut sehen. Das Zeichen dafür, daß in diesem Hause ein oder mehrere Kinder den Tag feierlich begehen, den man als Gedenktag festgesetzt hat für den Zeitabschnitt, da das Kind die Schule verläßt. Mit dem Klang der Glocken versuchten die schwarzen Diener des Kapitalismus auch gestern wieder, tausende junger Arbeiterkinder in den Bann dumpfen Kirchenglaubens zu schlagen, damit ihre Auftraggeber bequeme und billige Ausbeutungsobjekte auch in der Zukunft erhalten.

Welch anderer Geist dagegen durchzog die Veranstaltungen, die, wie alljährlich, so auch gestern, der Werbung für Freidenkertum und Feuerbestattung gemeinsam mit der Freien Schulgesellschaft im großen Saale des „Volkspark" durchführte. Hier herrschte der Gedanke des Klassenkampfes, des trotzigen Auflehnens gegen die sogenannte göttliche Weltordnung. Hier wurde den Kindern, die in kurzer Zeit in die Tretmühle der kapitalistischen Ausbeutung hineingeraten werden, der Geist der Solidarität, des Kampfes gegen alles Unrecht, der Wille, nicht alles als gegebene und unabänderliche Tatsache hinzunehmen, eingeflößt.

Da in den Vorjahren der große „Volkspark"-Saal selten ausgereicht hatte, um bei einer Feier die große Zahl derer, die die Kirche meiden, an diesem Tage aufzunehmen, hatte man in diesem Jahre zwei verschiedene Feiern angesetzt. Die Sabotage einzelner sozialdemokratischer Bonzen, die für die SPD. eine besondere Feier angesetzt hatten, blieb bedeutungslos und ohne Einfluß auf die „Volkspark"-Veranstaltung. Beide Veranstaltungen waren überaus gut besucht. Die Organisation klappte in diesem Jahre vorzüglich.

Kurz nach 9 Uhr früh nahm die erste Feier ihren Anfang. Das Erste hallische Mandolinen-Orchester eröffnete dieselbe mit dem Adagio aus der Beethovenschen Sonate pathétique. Während die getragenen Klänge durch den Saal fluteten, zogen die Kinder unter Vorantragen einer roten Fahne in den Saal und nahmen ihre Plätze ein. Dann sang der Volkschor Halle und so wechselten Musik und Gesangsvorträge ab. Der Vorsitzende der Freien Schulgesellschaft, Genosse Schöbel, hielt die Ansprache, deren Inhalt sich im oben angedeuteten Sinne bewegte. Er hatte seinen Ausführungen das Wort des griechischen Philosophen zugrunde gelegt: „Der Kampf ist der Vater aller Dinge". Im zweiten Teil der Veranstaltung stand die eindrucksvolle Aufführung einer Anzahl Bühnenbilder unter dem Gesamttitel „Das Gesicht der herrschenden Klasse". Die Proletarische Tribüne bewies hier, daß sich ihr Können immer mehr und mehr verbessert. Wie immer, wurde dann die Feier gegen ¾11 Uhr mit dem gemeinsamen Gesang von „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" geschlossen.

Punkt 11 Uhr fand dann die zweite Feier statt, die in derselben Weise ohne Störung und sehr eindrucksvoll verlief.

Nächtlicher Brand in der Schülerpension

11 Kinder über mechanische Leitern gerettet

In der Nacht zum Montag, gegen 21 Uhr, entstand im Villengrundstück Schimmelstraße 7, einem zweistöckigen Gebäude, ein größerer Dachstuhlbrand. Beim Eintreffen der Feuerwehr schlugen die Flammen bereits weit zum Dach hinaus und es wurde ihr schon von weitem zugerufen, daß Kinder in Gefahr seien.

In dem Hause befindet sich eine Schülerpension. Da der Zugang zur Treppe durch die Flammen versperrt war, brachte die Feuerwehr die Kinder, drei Knaben und acht Mädchen über Schiebeleitern in Sicherheit. Gegen 2,30 Uhr konnte die Gefahr als beseitigt gelten. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange.

Ueber die Entstehungsursache ist zurzeit noch nichts bestimmtes ermittelt worden. Der Gebäudeschaden ist nicht unerheblich, das Mobiliar der vorgenannten Pension konnte zum größten Teil geschützt und geborgen werden. Die geretteten Kinder fanden in der Nacht Schlafgelegenheit in der Reviewache 6. Auf der Brandstelle erschien neben Vertretern des Kommandos der Schutz- und Kriminalpolizei der Feuerwehrdezernent, Stadtrat Jost.

Rentenzahlung bei der Post

Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten für April findet beim Postamt 2, Thielenstraße 2a, wie folgt statt: am 28. März für die Nummern 1 bis 5000, am 30. März für die Nummern 5001 bis Schluß. Zahlzeit am 28. und 30. März von 7 bis 14 Uhr, vom 2. bis einschließlich 6. April von 8 bis 14 Uhr, ab 8. April von 8 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Die Empfangsscheine für April müssen polizeilich beglaubigt sein.

Eine grausige Bluttat aus Eifersucht

Braut und Kind die Kehle durchgeschnitten — sich selbst zum Krüppel gemacht

Ein Eifersuchtsverbrechen, bei dem zwei Menschenleben zu beklagen sind, versetzte den kleinen Ort Frankleben um die Jahreswende in äußerste Erregung. Der 25jährige Arbeiter Hermann Döhler aus Merseburg hatte am 2. Januar dieses Jahres seiner Braut Lieschen Reinhardt und beider unehelichen Sohn Horst im Alter von einviertel Jahr mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten. Beide waren sofort tot. Sich selbst brachte er derartig schwere Verletzungen an den Handgelenken bei, daß er wohl für immer steife Hände behalten wird.

Der Arbeiter D. hatte sich am Sonnabend wegen vorsätzlicher Tötung vor dem Schwurgericht zu verantworten. Er wurde aus der Haft vorgeführt. Das Verhältnis zwischen D. und der Ermordeten bestand ungefähr ein Jahr. Es blieb allerdings nicht ohne Folgen. Im September v. J. wurde das ebenfalls ermordete Kind geboren. Während der Schwangerschaftsperiode hatten es beide mit der Treue nicht so genau genommen. D. zog sich durch den Verkehr mit einer anderen eine Geschlechtskrankheit zu. Davon wußte die R.

Die Ermordete war um diese Zeit als Friseuse bei K. in Halle tätig. Der Sohn des Friseurs gab in einer Vierstimmung dem Angeklagten D. gegenüber zu, mit der Ermordeten am 2. April geschlechtlichen Verkehr gehabt zu haben. Daß erweckte die Eifersucht Ds. Um diese Zeit war die R. bereits im dritten Monat schwanger. D. stellte seine Braut, die auch bei ihrem Arbeitgeber wohnte, in dessen Wohnung zur Rede. Sie gab die Beschuldigungen zu. **Sie hatten sich also nun beide nichts mehr vorzuwerfen.** D. war geschlechtskrank und die R. war der Untreue überführt.

Die Eifersucht plagte ihn ungemein. Von diesem Augenblick an trug er sich mit Mordgedanken herum. Er versuchte bereits am folgenden Tage eine Schußwaffe zu erstehen, was ihm aber ohne Waffenschein nicht gelang. Er kaufte bei Ritter ein Rasiermesser für 3 Mark. Auf Befragen über den Kauf entgegnete er seiner Braut, daß er sich fortan selbst (!) rasieren wollte.

Ein gutes Verhältnis war zwischen den beiden wieder hergestellt. D. wurde aber durch die Beweisaufnahme überführt, daß er seine Mordabsichten nicht aufgehoben, sondern sogar anderen gegenüber bekundet habe. Beide fuhren zu den Festtagen zur Mutter der R. nach Frankleben. Der Angeklagte verlangte nun, daß seine Braut überhaupt nicht mehr zu ihrer Arbeitsstätte nach Halle zurückkehren sollte. Die Eifersucht auf den Sohn des Arbeitgebers seiner Braut kannte keine Grenzen. Die Mutter, die allerdings von den Verfehlungen beider nichts wußte, war mit dem Vorschlag ihres künftigen Schwiegersohnes nicht einverstanden. Sie verlangte, daß ihre Tochter zu ihrer Arbeitsstelle zurückkehren sollte. Es entspann sich darob ein Streit, indem der Angeklagte seine Selbstherrschaft verlor und sich schon zu Drohungen hinreißen ließ. Seine Braut war mit dem Vorschlag einverstanden und war bereits im Begriff, ihr Arbeitsverhältnis schriftlich zu lösen.

Durch seine Drohungen hatte ihm die Mutter angedeutet, daß sie die Zustimmung zu einer Verbindung zwischen ihrer Tochter und D. vor der Mündigkeit nie geben würde.

Ohne ihn hindern zu können, **sprang D. vom Sofa auf, stürzte sich auf seine briefschreibende Braut und schnitt ihr die Kehle mit dem Rasiermesser durch.** Die Schwester der Braut, auf die er es ebenfalls abgesehen hatte, konnte sich durch die Flucht retten und Hilfe herbeirufen. Die Mutter konnte nur noch **ihre über und über mit Blut besudelte Tochter auffangen. Inzwischen hatte D. auch noch sein eigenes Kind durch dieselbe Verletzung getötet.** Er selbst hatte sich an beiden Händen schwere Verletzungen beigebracht. Ein glücklicher Zufall durch Aderkopfung bewahrte ihn vor dem Verbluten.

Dem hinzugezogenen Arzt bot sich ein schreckliches Bild. In einer grossen Blutlache lag quer im Zimmer die Liese R., darüber D. **Der kleine vierteljährliche Junge lag in seiner Wiege im Blute.** D. wurde nach Merseburg in das Krankenhaus überführt. Die beiden Leichen wurden beschlagnahmt.

Bei der Liese R. wurde eine 18 Zentimeter lange Schnittwunde festgestellt. Die Gurgel und Schlagader war bis auf den Wirbel durchschnitten. **Dem Kleinen war der Kopf fast abgeschnitten.**

Der Sachverständige stellte fest, daß Gesteksstörungen und § 51 bei dieser Tat ausscheiden. Seine Angaben, sich selbst zu töten, beweisen seine schweren Verletzungen.

Dem Oberstaatsanwalt, der die Anklage selbst vertrat, war durch die Beweisaufnahme und die eigenen Aussagen des Angeklagten eine vorsätzliche Tötung erwiesen. Der Angeklagte sei ein brutaler und herrischer Mensch, für den mildernde Umstände nicht in Anwendung kommen könnten. Er beantragte für vorsätzliche Tötung in zwei Fällen eine Zuchthausstrafe **von zehn Jahren.**

Das Gericht sah die Eifersucht des Angeklagten als strafmildernd an und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von sechs Jahren und zwei Monaten, auf die zwei Monate der Untersuchungshaft angerechnet werden. Döhler nahm das Urteil an.

Ein Jahr Dienst für die bildungshungrige hallische Arbeiterschaft!

Aus dem Jahresbericht der Zentral-Bibliothek Halle 1928

Unsere Arbeit im abgelaufenen Geschäftsjahr war im wesentlichen durch die Neubearbeitung des Bücherverzeichnisses in Anspruch genommen. Die Bestände waren durch die Nachkriegszeit und ihre Begleiterscheinungen stark dezimiert und auch überaltert, das Bücherverzeichnis mit seinen zwei Nachträgen so unübersichtlich geworden, daß eine Neubearbeitung zur zwingenden Notwendigkeit wurde. Die Gelegenheit, bei dieser Arbeit auch die Bestände zu sichten, zu ergänzen und durch die neueste Literatur zu modernisieren, wurde im Rahmen der verfügbaren Mittel wahrgenommen und brachte es mit sich, daß alle Kräfte angestrengt werden mußten, diese Leistung zu vollbringen.

Was an Büchern veraltet oder zerlesen war, mußte den Weg alles Irdischen antreten und wanderte zum Rohproduktenhändler. Die entstandenen Lücken wurden dann durch neuere Werke aufgefüllt. Nicht wahllos, wie dies früher meist der Fall war. Vor allem wurden Werke schon vorhandener Schriftsteller komplettiert, dann aber die verschiedenen Richtungen der Literatur ergänzt. Hauptgewicht wurde darauf gelegt, nicht nur deutsche Autoren zu Worte kommen zu lassen, sondern auch allen ausländischen Autoren, soweit sie für die Arbeiterschaft von Interesse sind, einen Platz einzuräumen. Wie recht die Bibliotheksverwaltung damit handelte, beweisen die einzelnen Entleihziffern gerade dieser Werke.

Bücherbestand und Entleihungen

Abteilung	Bestand an Bänden 1925	Bestand an Bänden 1928	Entliehene Bände 1925	Entliehene Bände 1928
A. Partei, Gewerkschaft	933	920	141	119
B. Geschichte	429	444	516	542
C. Naturwissenschaft	687	703	636	648
D. Philosophie	257	296	129	318
E. Romane, Erzählungen	1530	1612	7942	9339
F. Jugendliteratur	628	645	1086	435
G. Klassiker	394	396	105	45
H. Sammelwerke	249	259	215	48
J. Technik	183	208	69	93
Insgesamt:	5290	5483	10839	11587

An dem systematischen Aufbau wurde wenig geändert, da sich die Bestände in der heutigen Einteilung noch gut übersehen lassen. Die buchtechnische Ausstattung des Bücherverzeichnisses ist das Resultat kollektiver Arbeit, alles unnötige Beiwerk ist vermieden. Ein geplantes Autorenverzeichnis mußte zurückgestellt werden, da die vorhandenen Gelder nicht ausreichten. Trotzdem kann wohl an Uebersichtlichkeit und technischer Ausführung nichts Besseres geboten werden. Das Bücherverzeichnis ist in Taschenformat gehalten und umfaßt 128 Druckseiten. Mit dieser Arbeit hat der Vorstand der Lesegemeinschaft das Vereinsziel ein gutes Stück gefördert, die zahlreichen Wünsche zum großen Teil erfüllt und zu der kulturellen Entwicklung der Arbeiterklasse sein Teil beigetragen.

Damit war die Tätigkeit aber noch nicht erschöpft. Die Propaganda für die Bibliothek wurde dauernd durch Inserate, Plakate und redaktionelle Berichte lebendig gehalten. Die Berichte wurden

aber leider nur vom kommunistischen Organ, dem „Klassenkampf", veröffentlicht. Wiederholte Versuche, im „Volksblatt" dieselben Berichte unterzubringen, waren vergeblich.

Aus welchen Gründen dies geschieht, konnten wir bisher nicht in Erfahrung bringen; beeinflußt wurde der Ausleihebetrieb dadurch nicht. Die Werbekraft der Bibliothek fand ihren besten Ausdruck darin, daß

der Arbeiterbildungsverein Kröllwitz bei seiner Auflösung einmütig beschloß, seine Bücherei geschlossen der Lesegemeinschaft zu übergeben. So wird und muß die Zentral-Bibliothek ein Sammelpunkt aller bildungshungrigen Arbeiter und Angestellten von Halle werden.

Die Wege des Proletariats sind nicht die Wege des Bürgertums. Die Wegweiser und Wegbereiter in der Literatur müssen in unserer Bibliothek eine Heimstätte finden, die eine bürgerliche Bibliothek, auch wenn sie städtisch ist, nicht gewährt. Die Bücherei des Vereins Volkswohl, deren Uebernahme durch die Stadt Halle im Herbst 1928 erfolgte, wird nie in dem Sinne ausgebaut werden, wie dies von der Arbeiterschaft verlangt werden muß. Was durch die Mithilfe der Lesegemeinschaft beim Ausbau der städtischen Bücherei erreicht werden kann, wird immer nur Stückwerk bleiben, solange das Bürgertum die Mittel der Allgemeinheit verwaltet. Unser Kampf gegen die speichte bürgerliche Literatur in der städtischen Bücherei wird notwendig sein,

denn religiöse Kreise haben auf die öffentlichen Einrichtungen noch immer ihren unheilvollen Einfluß, und fördern die ihrem Interesse dienende Literatur.

Wünschenswert wäre es, wenn die noch in Halle vorhandenen Büchereien der Leitung der Zentral-Bibliothek bekanntgegeben würden, damit ein einheitliches Arbeiten ermöglicht, und die Erfahrungen ausgetauscht werden können. Außer der Buchdruckerei-Bibliothek, die hauptsächlich Fachliteratur pflegt, ist uns nur die Bibliothek des Eisenbahnvereins bekannt, die aber auch mehr kleinbürgerliche Literatur führt, zum größten Teil sogar mit religiösem Einschlag. Wir geben uns nicht der Hoffnung hin, diese Mängel ausmerzen zu können, durch Austausch der Erfahrungen läßt sich aber doch manches vermeiden, was nicht im Interesse der Arbeiterschaft liegt.

Organisatorisch hat sich im abgelaufenen Jahre nichts geändert, die angeschlossenen Organisationen umfassen einen Personenkreis von rund 10 000 Mitgliedern. Mit diesem Bestand ist die gesunde Grundlage für die weitere Entwicklung dieses wichtigen Zweiges der Arbeiterbewegung gesichert. Ob und wann die noch nicht der Lesegemeinschaft angeschlossenen Organisationen den Anschluß vollziehen werden,

hängt ganz davon ab, wie weit sich die Bevormundung durch die Sozialdemokratische Partei zurückdrängen läßt.

Der Ausleihebetrieb beschränkte sich wie bisher auf die Ausgabestunden am Dienstag und Donnerstag jeder Woche von 18 bis 20 Uhr, da die Tätigkeit ehrenamtlich ausgeübt wird. Eine Vermehrung der Ausgabestunden hat sich bisher noch nicht als nötig erwiesen, würde aber zweifellos eine stärkere Benutzung im Gefolge haben. Bei den beschränkten Mitteln und wenigen Hilfskräften läßt sich der Gedanke vorderhand nicht verwirklichen, die Raumverhältnisse lassen dafür auch nicht den nötigen Spielraum. Für den Süden der Stadt beabsichtigt die Städtische Bücherei eine Ausgabestelle im Stadtgut einzurichten, dadurch wird wenigstens dies zu einem gewissen Grade eine uns gestellte Aufgabe überflüssig.

Dem Kassenbestand von 1029,25 Mark standen am 31. Dezember 1928 noch 300 Mark Schulden gegenüber, die aber im Januar abgedeckt wurden. Der Kassenbericht liefert den Beweis, daß die eingehenden Gelder sorgfältig verwaltet werden. Kassenbestand muß mindestens 10 Prozent des Gesamtwertes entsprechen, wenn unvorhergesehene Ereignisse keine nachteiligen Folgen hinterlassen sollen. Wenn man die Einnahme aus Gebühren (700 Mark) durch die Summe der entliehenen Bücher (11 587) teilt, zeigt es sich, daß im Durchschnitt jedes Buch 6 Pf. Leihgebühr bringt. In Wirklichkeit zahlt jeder Leser nur jeden Monat 10 Pf., ob er ein oder mehrere Bücher liest, wird nicht beachtet. Das Mehr an Gebühren kommt durch die besondere Lesegebühr (Strafgelder) auf, welche bei Ueberschreitung der Lesefrist zu entrichten ist.

Wieder bürgerlicher Versicherungsschwindel

Ein neuer Fall, der bezeichnend für die Methoden ist, mit denen bürgerliche Versicherungs-Gesellschaften versuchen, Kunden zu gewinnen, wird uns heute mitgeteilt.

Ein Versicherungsagent der Neptunus-Assekuranz-Kompagnie, Hamburg, versuchte im Vorjahre einer alleinstehenden Witwe St., die in der Forsterstraße wohnt, einen Feuerversicherungsantrag aufzuschwatzen. Die Witwe ist völlig mittellos und untersteht der Fürsorge. Der Mensch war so hartnäckig, daß die Frau schließlich 3 Mark bezahlte. Zu ihrem größten Erstaunen erhielt sie aber ein Schreiben der hiesigen Generalagentur Dittmer, in welchem von der Frau eine Zahlung von 5 Mark für die Jahresprämie verlangt wurde. Jetzt soll für die gesamte abgeschlossene Versicherung noch eine Summe von 12 Mark bezahlt werden. Was das für diese arme Frau bedeutet, kann sich jeder denken. Auch dieses Beispiel müßte allen, die sich versichern wollen, zur Warnung dienen, mit solchen Agenten bürgerlicher Versicherungsgesellschaften äußerste Vorsichtig zu sein. Im Osten der Stadt wenden sich alle Arbeiter, Angestellten und Beamten am besten an den Vertrauensmann der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Versicherungsgesellschaften „Volksfürsorge", Hermann Seidler, wohnhaft Ludwig-Wucherer-Straße 45. Hier werden alle Auskünfte in Versicherungsangelegenheiten bereitwilligst erteilt.

(Fortsetzung des lokalen Teils auf Seite 4.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290325-19/fragment/page=0006

Aus den Betrieben

Ein wichtiges Kapitel zu den Betriebsrätewahlen

„Der eigene Laden ist eröffnet"

P. M. Das entschiedene Auftreten der revolutionären Gewerkschaftsopposition zur Herausbildung einer revolutionären Führung der Arbeiterkämpfe bei den Betriebsrätewahlen wird, wie vorauszusehen war, mit einer wütenden Hetzkampagne der sozialimperialistischen Gewerkschaftsführer beantwortet. Die Gewerkschaftspresse ist voll von den heftigsten Angriffen gegen die revolutionäre Opposition. Zahlreiche revolutionäre Arbeiter werden wegen ihrer Pflichterfüllung gegenüber den proletarischen Klasseninteressen aus den Verbänden ausgeschlossen. Aber das kann den Vormarsch der Opposition nicht hindern. In zahllosen Großbetrieben solidarisiert sich die Mehrheit der Belegschaft mit der revolutionären Opposition.

Für die Hetze dieser Bureaukratenclique, die der revolutionären Opposition unterschiebt, sie betreibe die Spaltung der Gewerkschaften, weil sie energisch für die Anwendung revolutionärer Methoden in den Kämpfen der Arbeiter eintritt und weil sie daran geht, die Voraussetzungen zur Organisierung und Führung der von der Gewerkschaftsbureaukratie sabotierten Kämpfe zu schaffen und sich an die Spitze der Kämpfe stellt, liefert die Renegatengruppe Thalheimer-Brandler-Walcher das notwendige Material.

Vor längerer Zeit verbreiteten die Liquidatoren angeblich beschlossene Thesen zur Streikstrategie, bei denen es sich um einen Entwurf handelte, der überdies noch in wesentlichen Punkten gefälscht wurde. Derselbe Entwurf wurde vor kurzem vom Vorstand des ADGB. allen Gewerkschaftsvorständen als Material übermittelt. Da das Dokument außerhalb Rußlands nur in die Hände der Brandler-Thalheimer-Walcher gelangt ist, ist die saubere Quelle, aus der der Bundesvorstand des ADGB. sein antibolschewistisches Material bezieht, lehr leicht zu erraten.

In der Nr. 10 des „Gegen den Strom" veröffentlichten diese Ehrenmänner auf der ersten Seite einen Artikel: „Der „eigene Laden" ist eröffnet!" und beschuldigen die Kommunistische Partei, daß sie beabsichtige, die Gewerkschaften zu spalten und bereits begonnen habe, neue Gewerkschaften zu gründen. In der ganzen Nummer dieses gegen die revolutionäre Bewegung gerichteten Organs ist ebenso wie in den früheren kein Wort gegen die Ausschluß- und Spaltungsmaßnahmen der Gewerkschaftsbureaukratie zu finden. Das ist nicht verwunderlich, denn man braucht durchaus kein Prophet zu sein, wenn man feststellt, daß ein großer Teil der Anhänger der Thalheimer, Brandler, Walcher sehr bald frisch, fröhlich und tatkräftig mithelfen werden, die revolutionäre Opposition aus den Verbänden hinauszuwerfen.

Aber auf was stützen sie ihre jetzigen Angriffe? Weil die Partei die ganz selbstverständliche Pflicht durchführt und daran geht, die ausgeschlossenen revolutionären Arbeiter in den wichtigsten Parteibezirken zu registrieren, ihnen einen Ausweis auszustellen, aus dem hervorgeht, daß sie wegen ihrer revolutionären Tätigkeit aus der Gewerkschaft ausgeschlossen sind, weil die Partei eine Möglichkeit schafft, damit diese Genossen ihre Gewerkschaftsbeiträge weiterhin bezahlen können, um gemeinsam die Mittel aufzubringen, in erster Linie für einen systematischen und entschiedenen Kampf um die Wiederaufnahme in die Verbände und gegen die sozialimperialistische Gewerkschaftsbureaukratie zu kämpfen (Dinge, die durchaus nicht neu sind, nur bisher schlecht durchgeführt wurden), deshalb erheben die Brandler, Thalheimer, Walcher das hysterische Geschrei: Der „eigene Laden" ist eröffnet!

Wir können darauf nur antworten: „Der Wunsch ist bei den Renegaten der Vater ihrer Gedanken." Aber die heutige Parteileitung kennt Ziel und Weg ihrer Gewerkschaftspolitik. Sie weiß, daß es heute darauf ankommt, den fraktionellen Kampf in den Gewerkschaftsverbänden um das Vielfache zu steigern. Sie ermahnt alle revolutionären Arbeiter, die Lücken, die die Ausschlüsse von oppositionellen Führern innerhalb der Verbände reißen, doppelt und dreifach auszufüllen und mitzuhelfen, die Massen gegen die Ausschluß- und Spaltungsmaßnahmen zu mobilisieren. Es ist die Pflicht jeder Parteileitung, mit aller Entschiedenheit dafür zu wirken, daß die Parteigenossen, soweit sie für die gewerkschaftliche Organisation in Frage kommen, restlos den Verbänden angehören und sich aktiv an der revolutionären Gewerkschaftsarbeit beteiligen, denn die Spaltungs- und Ausschlußmaßnahmen der sozialimperialistischen Führer können ausgeglichen und ihre Wirkung überwunden werden durch eine vielfache Steigerung der revolutionären gewerkschaftlichen Arbeit in den Betrieben in der Linie, wie sie der RGI.-Kongreß aufgezeigt hat.

Diese Linie wird durchgeführt trotz des Spaltungsgeschreis der Leipart, Reichel, Brandler und Walcher. Denn die nur formale Einheit, die gesichert wird durch ein vollkommenes Aufgeben der aktiven revolutionären Arbeit in den Gewerkschaftsverbänden und unter den Arbeitern, nützt den Massen nichts. Eine Politik, die sich beschränkt auf Agitation und Propaganda, auf kameradschaftliche Kritik gegenüber den sozialimperialistischen Gewerkschaftsführern, die an Stelle der revolutionären Tat die revolutionäre Phrase stellt, eine Politik, wie sie unter Leitung von Brandler und Walcher politisch und gewerkschaftlich 1922/23 geführt wurde, führt nicht zur Ueberwindung der Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbureaukratie, sondern endet im Zusammenbruch und in der Demoralisierung der revolutionären Arbeiterfront. Das Jahr 1924 ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür. Walcher selbst schrieb darüber in der „Internationale", Heft 18, Jahrgang 1923; nachdem er feststellte, daß das ganze Dichten und Trachten der reformistischen Gewerkschaftsführer auf die Unterdrückung jeder revolutionären Regung des Proletariats gerichtet war:

> **„Gegen diese hornierte, feige, verräterische Einstellung der ausschlaggebenden Führer (konnte) der drängende Massenwille nichts ausrichten. Zwar haben die Gewerkschaftsmitglieder in unzähligen Versammlungen und Willenskundgebungen einen anderen Kurs und die Aufnahme des Kampfes für die unmittelbaren Tagesforderungen gefordert, (aber) vergebens."**

Trotz dieser Tatsache ist aber die revolutionäre Opposition, wie Walcher weiter feststellt, um die Geschlossenheit der Gewerkschaften zu erhalten, in der Zeit der aufsteigenden revolutionären Entwicklung vielfach Konflikten mit der Gewerkschaftsbureaukratie ausgewichen, wo nicht nur das wirkliche, sondern auch das geschriebene Recht auf der Seite der revolutionären Opposition war." Und was hat dieses Ausweichen, um Ausschlüsse zu vermeiden, und die Gewerkschaftsbureaukratie vor der Spaltung der Gewerkschaften „zurückzuhalten", damals genützt? Es hat nichts genützt, sondern der deutschen Revolution ungeheuerlich geschadet.

Das fortgesetzte „Ausweichen" hinderte die Durchführung der notwendigen politischen und organisatorischen Maßnahmen zur Organisierung der einheitlichen Arbeiterfront und zur Herausbildung einer revolutionären Führung.

Das war in Verbindung mit den übrigen großen Fehlern der Brandler-Thalheimer-Zentrale eine der wichtigsten Ursachen für die Niederlage des deutschen Proletariats 1923/24, für die Zerschlagung des revolutionären Einflusses in den Gewerkschaftsverbänden und für die Demoralisierung der revolutionären Kampfesfront. Was Brandler, Thalheimer, Walcher heute als die alleinseligmachende, und gar als die „leninistische Taktik" vorschlagen, ist die Wiederholung dieser Fehler. Der Kurs, den sie beschritten haben, führt sie immer weiter in eine Front mit den sozialdemokratischen Feinden der Arbeiterklasse.

Arbeitsgericht Weißenfels pfeift auf das Betriebsrätegesetz

Schöne Dinge auf dem Papier finden in Wirklichkeit keine Geltung

Folgende Entscheidung dürfte für Betriebsratsmitglieder von Bedeutung sein.

Der Betriebsratsvorsitzende B. klagte gegen die Gewerkschaft „Michel", weil ihm bei Vertretung einer Klage vor dem Arbeitsgericht der Lohnausfall in Höhe von 7,09 und Fahrgeld in Höhe von 3 Mark von der Gewerkschaft nicht gezahlt worden sind.

Am 14. Januar klagte der Lokomotivführer N. wegen fristloser Entlassung vor dem Arbeitsgericht. Im Verlauf der Klage, welche der Vorsitzende des Betriebsrates vertrat, stellte sich heraus, daß in diesem Falle keine Vorverhandlung stattgefunden hatte und deshalb die Klage zurückgenommen wurde.

Leuna-Proleten! Mansfeld-Kumpels! Metallarbeiter! Landarbeiter!

macht es den Arbeitern des Griesheim-Konzerns nach,

wählt revolutionäre Betriebsräte!

Nach § 35 Abs. 2 des Betriebsräte-Gesetzes darf bei Notwendigkeit einer Klage dem Betriebsrat für Versäumnis der Arbeitszeit kein Lohnausfall entstehen.

Das Gericht erkannte aber die Notwendigkeit des Verfahrens aus den oben angeführten Gründen doch nicht an und kam zur Abweisung der Klage, womit sich das Arbeitsgericht wieder einmal im richtigen Lichte gezeigt hat.

Der Geschirrführer Z. klagt gegen den Kohlenhändler Dietrich, Weißenfels, auf Lohnausfall für 14 Tage in Höhe von 72 Mark. Z. war bei genannter Firma als Geschirrführer tätig und erkrankte. Nachdem er wieder arbeitsfähig war und sich zur Arbeit meldete, war seine Stelle besetzt und er wurde fristlos entlassen. D. berief sich darauf, daß Z. bei seiner Krankmeldung geäußert habe, daß er keine Pferde wieder nehmen würde. Deshalb glaubte er, zur fristlosen Entlassung berechtigt zu sein. Da zwischen den Kontrahenten kein Tarif bestand, wurde die Gewerbeordnung anerkannt, wonach eine vierzehntägige Kündigung besteht. Da sich D. auf einen Vergleich nicht einließ, wurde er zur Zahlung von 72 Mark verurteilt.

*

Eine recht häßliche Verhandlung zeigte sich in der Klage, die der Sohn gegen seinen Vater angestrengt hatte. Der Vater baute sich auf Veranlassung seiner Familienmitglieder ein Zweifamilienhaus, wobei ihm seine Kinder mithalfen. Bei der Arbeit, die angeblich freiwillig geleistet wurde, sickerte sich die Ansicht durch, daß die Kinder, soweit es ginge, eine Wohnung erhalten sollten. Der Kläger erhielt, weil noch ledig, ein Zimmer überwiesen. Durch vorgekommene Familienstreitigkeiten verzichtete er schließlich auf das Zimmer und zog aus, worauf der Vater, um seiner Verpflichtung der Zinszahlung nachzukommen, deshalb anderweitig vermietete. Der Sohn stellte darauf an den Vater die Forderung für geleistete Arbeitsstunden von 500 Mark. Das Arbeitsgericht war sich nicht klar, ob es in diesem Falle, weil doch kein direktes Arbeitsverhältnis bestand, zuständig sei. Da jedoch die Angelegenheit schon vor dem Zivilgericht verhandelt und von diesem an das Arbeitsgericht verwiesen worden war, wurde die Angelegenheit verhandelt. Da Kläger auf das Zimmer verzichtet und während der 24wöchigen Arbeitslosigkeit keine Miete bezahlt hatte, wurde er mit seiner Klage abgewiesen und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Das Objekt wurde auf 500 Mark festgesetzt.

In der Cröllwitzer Papierfabrik gelten keine Tarife

Trotz guter Konjunktur keine Zuschläge für Sonntagsarbeit

A.-K. Wie willkürlich mit den Arbeitern der Cröllwitzer Papierfabrik verfahren wird, dafür sprechen eine Reihe von Tatsachen, die sich gerade in dieser Zeit dort wieder zugetragen haben. Es ist der Direktor Illinger, der den Arbeitern die unerhörtesten Dinge zumutet. Noch dazu unter der Maske, als ob ihm daran liegt, daß die Arbeiter während der Ostertage keinen Lohnausfall haben. Am Karfreitag, Sonnabend und den beiden Ostertagen soll der Betrieb stehen. Da diese Tage außer dem Sonnabend gesetzliche Feiertage sind, so käme nur dieser Sonnabend als Arbeitstag in Frage. Aber Direktor Illinger zeigt nun sein „mitleidiges" Herz. Er will die Arbeiter für die ausgefallenen Tage an vier Sonntagen beschäftigen, die er selber bestimmt.

Sie sollen dann durcharbeiten, aber nicht einmal den tariflichen Sonntagszuschlag von 50 Prozent erhalten.

Obwohl der Betrieb nach der eigenen Aussage des Direktors Illinger eine ausgezeichnete Konjunktur hat — denn zur Zeit des starken Frostes, als die Papiermaschinen öfters halten mußten, hat er sich geäußert, daß er so viel Aufträge hätte, daß er gar nicht wüßte, womit zuerst anfangen —, soll eine willkürliche Lohnreduzierung für Sonntagsarbeiten stattfinden. Diese Ausbeutermethoden haben wir übrigens schon einmal erlebt, und zwar vor Weihnachten. Damals hat es die Direktion in ihrer raffinierten Art verstanden, dem Betriebsrat ein Rundschreiben vorzulegen, das die Arbeiter um ihren Lohn prellte. Dieses schmutzige Manöver war dem Direktor Illinger durch die wenig klassenbewußte Haltung des damaligen, inzwischen tödlich verunglückten Betriebsratsvorsitzenden gelungen. Und deswegen glaubt der Scharfmacher, er könne auch jetzt wieder die Arbeiter um ihren Lohn prellen.

Die Belegschaft fordert den erst seit kurzer Zeit gewählten neuen Betriebsratsvorsitzenden auf,

nicht in die Fußtapfen seines Vorgängers zu treten und sich bewußt zu sein, daß er kein Betriebsrat für die Direktion, sondern für die Belegschaft sein muß. Vor allem müssen die Pläne Illingers ganz energisch zurückgewiesen werden.

In diesem Zusammenhang kann nicht an der Arbeit des früheren Betriebsratsvorsitzenden vorbeigegangen werden. Daß diese sich im Interesse des Unternehmertums ausgewirkt hat, geht daraus hervor, daß Direktor Illinger an dessen Beerdigung in Cröllwitz teilnahm, während dieser Herr sich sonst noch niemals veranlaßt gefühlt hat, an Beerdigungen von Belegschaftsmitgliedern teilzunehmen.

Arbeiter und Arbeiterinnen der Cröllwitzer Papierfabrik, erkennt die Gefahren, die Euch drohen. Organisiert Euch restlos im Fabrikarbeiterverband, um dort die Losungen der Gewerkschaftsopposition zu unterstützen. Nur durch Geschlossenheit werdet Ihr imstande sein, den Terror der Unternehmer zu brechen. Sorgt dafür, daß bei der nächsten Betriebsratswahl die noch nicht Organisierten in den FAV. aufgenommen sind, damit es nicht wieder vorkommt, daß nur zwei Betriebsratsmitglieder organisiert sind.

Abermals Großfeuer

in der Filmfabrik Wolfen der J. G. Farbenindustrie

Am Sonnabend, dem 23. März, gegen 9½ Uhr, entstand durch eine mutmaßliche Explosion in einer Zuleitung von Menthol im Betrieb 231 in der Perforation Feuer. Versuche, das Feuer mit Minimax zu löschen, schlugen fehl. Die Feuerwehr mußte alarmiert werden. Trotzdem dehnte sich das Feuer ziemlich rasch aus, so daß die Paradefeuerwehr der Filmfabrik zu schwach war, das Feuer zu löschen. Man holte deshalb die Feuerwehr der Anilinfabrik herbei und nun gelang es nach 1½stündiger Anstrengung das Feuer zu löschen. Dabei kam es zu einigen leichten Rauchvergiftungen.

*

Betriebsunfall auf Grube Groitzschen

Auf Grube Groitzschen verunglückte in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend der Arbeiter E. N. aus Grana. Seine Ueberführung ins Krankenhaus machte sich notwendig. Näheres über diesen Unfall werden wir in Kürze melden. Ist doch gerade Grube Groitzschen einer jener Betriebe, in welchem selbst die primitivsten Unfallverhütungsvorschriften fast gar nicht beachtet werden.

Auf der Suche nach dem „Klassenkampf"-Berichterstatter im Tagebau Michel

A.-K. Heute müssen wir uns einmal mit dem Obersteiger Schottmann im Tagebau „Michel" befassen, der sich unerhört gegen die Arbeiter aufführt. Die Ursache für das Brüllen und Toben, das man den ganzen Tag von ihm hört, liegt in seiner Wut auf den Berichterstatter der Betriebszelle. Schottmann schmeißt einfach alles auf die Straße, was ihm verdächtig vorkommt. Auch den Kumpel Kaufmann, der von der ganzen Sache überhaupt nichts weiß. Kaufmann hat jedoch mit angehört, wie Schottmann, genannt der Bückling, zu Saupe, genannt Napoleon, sagte: „Wo ist das Schwein Kaufmann, dem wollen wir es gleich zeigen." Als sie merkten, daß dieser die zynischen Worte gehört hatte, herrschte natürlich betretenes Schweigen. Der Hinausschmiß von Kaufmann wird dem tobenden Bückling jedoch nicht viel helfen, denn der wirkliche Berichterstatter wird nun erst recht seine unmenschliche Behandlung der Kumpels anprangern.

Der Zeitzer „Industrie-Prolet" vor der Klassenjustiz

In Zeitz fand vor dem Amtsgericht eine Verhandlung statt gegen die angeblichen Drucker und Redakteure der Betriebszeitung „Industrie-Prolet". Die Klassenjustiz zerrte als Verantwortliche vor ihre Schranken die Genossen Nelk und Schob. Aus Mangel an Beweisen wurde der Genosse Nelk auf Staatskosten freigesprochen, während man den Genossen Schob als Verantwortlichen stempelte und ihn verurteilte zu 25 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Haft. Trotzdem für jene Herausgabe des Zeitzer „Industrie-Prolet" der Landtagsabgeordnete Otto Schlag der Verantwortliche ist, behauptete man auf Grund von beschlagnahmtem Material, welches man bei einer Haussuchung im Januar beim Genossen Schob fand, daß nicht Schlag, sondern Schob verantwortlicher Redakteur und Drucker jener Betriebszeitung sei.

Kollegen und Kolleginnen, aus diesem Urteil gegen den Genossen Schob ersehl Ihr, daß es nur Klassenurteile sind.

Helft darum mit!

Schreibt Berichte für den „Industrie-Prolet"!

Für jedes Klassenopfer 10 neue Kämpfer!
Werdet Mitglieder der KPD. und „Klassenkampf"-Leser!
Hoch der „Industrie-Prolet", die Betriebszeitung der Allgemein-Industrie von Zeitz!

Meldet sofort wenn die Ergebnisse von der Betriebsrätewahl vorliegen, diese an die Redaktion, damit wir alle „Klassenkampf"-Leser schnellstens über den Verlauf der Betriebsrätewahlen informieren können. Jeder Betrieb sendet eiligst **der „Klassenkampf"-Redaktion das Ergebnis von der Betriebsrätewahl**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101929O325-19/fragment/page=0007

A. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. Saale

Sparkasse — Kreisbank des Saalkreises

Annahme von Spareinlagen gegen Garantie des Kreises. Ausführung bankmäßiger Geschäfte

55059

55218

Wir reinigen und färben
Damen- u. Herren-Garderobe
in bekannter guter Ausführung
Vereinigte Färbereien u. Wäschereien Gmbh.
Gr. Steinstr. 1–2, 9 u. 34, Geiststr. 15
Leipziger Str. 13 u. 43, Schmeerstr. 11
Steinweg 25 u. 4, Merseburger Str. 8
Bernburger Str. 15, Landwehrstr. 7
Talamtstr. 3, Delitzscher Str. 9 und Reilstr. 13
Ammendorf: Regensburger Str. 143a
Merseburg: Markt 15 u. Burgstr. 20
Wittenberg: Collegienstr. 81

TARRAGONA
vom Faß, Liter **1,25**
F. Baumgärtel, Lessingstr. 26
56063

Funkhaus Alter Markt 8 am Springbrunnen
Radiofachgeschäft Telephon 29538
55729

Hermann Böhme, Beesener Str. 12 und Nickel-Hoffmann-Str. 12. Kolonialwaren Spirituosen. Jeden Donnerstag Schlachtfest
55760

August Thiele, Geseniusstr. 4 (Ecke Wittestr.)
ff. Fleisch- und Wurstwaren
56055

Molkerei Trotha
Frischmilch und Joghurt
Kindermilch 56131
Butter, Sahne, Quark

SINGER
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Nähmaschinen
SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.
Leipziger Straße 23 und Mühlweg 22
55747

Großbäckerei Rohde
Brote in vielen Geschäften
55750

Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik, Große Märkerstraße Nr. 4
Äußerst günstige Zahlungsbedingungen
55755

Reserviert F. F. 50 55746

Bücher Schreibwaren Schulartikel
kauft man am besten in der Bezirks-Zentralbuchhandlung, Lerchenfeldstraße 14, und in der Volksbuchhandlung, Harz 1

Schuhwaren

Friedrich Oehlschläger
nur Leipziger Str. 3
55497

Möbel jeder Art, Zahlungserleichterung
G. Schaible, Gr. Märkerstraße Nr. 26
55754

Halle-Zentrum

Kolonial-Waren
Eig. Hausschlachterei
M. Harnisch
Kleine Ulrichstr. 29
55714

D. Hammerschmidt Große Ulrichstraße 4–5
Hüte Kleider
55518

Uhren, Goldwaren
Optik, Reparaturen
Edm. Böge
17 Geiststraße 17
55719

Herren- und Jünglingskleidung auf Teilzahlung
zu den günst. Bedingungen kaufen Sie am besten u. billigsten bei
Halle a. d. S. Leipziger Straße 85 **Franz Mettner, G. m. b. H.** Merseburg Weißenfels. Str. 7
55745

Leser des „Klassenkampf", verlangt in allen einschlägigen Geschäften das bekannte
Rinder-Back- u. Bratenfett
„Saalegold"
100% wasser- und stearinfrei
55710

Gut, preiswert u. sauber kauft man Lebensmittel
in der
Butterhandlung Zu den 3 Glocken
56127

Empfehle meine **Obst-Spezialgeschäfte** Berliner Straße, Bernburger Straße, Königstraße
Wilhelm Pfeiffer
56086

H. Gutermuth
Nannischestraße 12
Hüte und Mützen
Große Auswahl – Niedrige Preise
55532

Spielwarenhaus Rudolf Weibezahl
Leipziger Straße 66
56052

KARSTADT
Das Haus der Qualitätswaren
Halle-Saale A.-G. Gr. Ulrichstr. 59/61
55198

Möbel aller Art billig und gut 56089
Romanus Skipka & Co.
Forsterstraße 33 Nähe der Klinik

„Haflema"
Hallesche Fleischsalat- und Mayonnaisen-Fabrik G. m. b. H.,
Ia. Qualitäten
Gr. Nikolaistr. 6, Fernspr. 31288
55200

Naumann & Co.
Färberei ☆ Chemische Reinigung ☆ Weißwäscherei
Fabrik: Jacobstraße 39 — Telephon 283 24
Läden: Gr. Steinstr. 15, Gr. Steinstr. 54/55, Landwehrstraße 8, Geiststraße 18, Reilstraße 126, Advokatenweg 25
Merseburg: Burgstraße 14 56057

Schuhhaus Emil König
Inhaber: Walter Schiller
Schmeerstraße Nr. 27
Reichhaltiges Lager in allen Qualitäten
Dr. Diehl und Hassiasana orthopädisch
55752

Wo gibt es die großen Riesen-Knobländer ca. 1/4 Pfd. für 25 Pf.?
55712

Herren- u. Knabenbekleidung
Berufskleidung
Größte Auswahl — Niedrigste Preise
Gustav Reinsch, Schmeerstr. 28
neben J. Lewin 56053

Kolonial-Waren
Hausschlächterei
Kohlen — Holz
B. Melzer
1 Jägerplatz 1
55716

Reserviert Nr. 33
56058

Schirme ● Stöcke
zu bekannt niedrigen Preisen immer große Auswahl
Schirmfabrik Rickelt gegr. 1854
Kleinschmieden 6, Eing. Gr. Steinstr.
55715

SCHIRME
STÖCKE / PFEIFEN
Ernst Karras jr.
Leipziger Str. 4
55748

Besucht das **Walhalla** Das Theater der größten Programme Das Theater der werktätigen Bevölkerung
55197

Wir vermieten:
Gasherde
Gaskocher
Elektrische Apparate
Beleuchtungs-Körper
in 6–12 Monaten Ihr Eigentum
Stadtgeschäft Halle
für Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Anlagen
G. m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 54 Telephon 25654
55203

Uhren — Goldwaren
A. Kratz, Uhrmach., vorm. A. Schäfer
Gr. Steinstr. 58 — — Reparaturen
55195

Eier LANDAU Eier
stets frisch
Große Klausstraße 9, Ecke Oleariusstr.
55201

Feinbäckerei F. Poppe
Laurentiusstraße 18
Spezialität: Thüringer Landbrot
55717

Falckes Fischhandlung
Leipziger Straße 35
Billigste Bezugsquelle für Seefische
Räucherwaren und Marinaden
55749

STEINTORBAD
neben Walhalla, Haltestelle der Linien 1, 2, 4, 5 ✦ Massagen, Bestrahlungen und Bäder jeder Art
55192

55202
Rathenower Optisches Institut, Oleariusstr. 1a, am Hallmarkt
Augengläser u. Brillen kaufen Sie bei mir!
Krankenkassen-Lieferant
Rathenow. Opt. Institut
Th. Städtler
Oleariusstraße 1a. (am Hallmarkt)

Christmann
Orthopädische Schuhwaren — Fußpflege-Artikel
Gr. Steinstr. 69, zwischen Hauptpost u. Stadtbad
55722

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
E. Hornschu, Fleischerstraße Nr. 16
55514

Beleuchtungskörper aller Art, wie Kronen, Tischlampen, Plätten sowie sämtl. elektrischen Apparate
kaufen Sie am vorteilhaftesten im größten Spezialgeschäft der Provinz Sachsen
BRUNO REIMER ● KRONLEUCHTERFABRIK GEISTSTRASSE NR. 19
Zwanglose Besichtigung gern gestattet
55725

Das solide Wäsche-Geschäft
E. Giesel, Kl. Ulrichstr. 26
55512

G. Michel, Graseweg 1
Lebensmittel aller Art / Milchverkauf
55206

Molkerei Bennstedt
Verkaufsstelle: Große Nikolaistraße 3
Frischmilch / Butter / Sahne / Quark
55199

Albert Kopf
Rind- u. Schweineschlächterei
Mansfelder Straße 10
● Führender und preiswertester Verkaufsstand auf dem Wochenmarkt ● Großer Eckstand an der Litfaßsäule
55758

Wittekind-Mineralwasser Sprudel mit Zitrone 56128
wohlschmeckend und bekömmlich, liefert frei Haus die Brunnenverwaltung

Carl Weber, Schmeerstr. 6
Feine Fleisch- und Wurstwaren
55753

Gustav Richter Nachf., Spitze 4
Kolonialwaren
Spez.: hausschl. Wurst- u. Fleischwaren
55494

Mignon-Schokolade, -Kakao sowie Kaffee
F. E. David, Markt Nr. 17,
Delitzscher Straße 5 u. Leuna
55730

Allererstklassige — Ruf 33168 —
Molkerei-Tafelbutter
stets frisch, frei Haus
Butter-Schrader, Gr. Nikolaistraße 6
56060

Das moderne Schuhhaus größten Stils!
ROMEO
HALLE A.S. Gr. Ulrichstr. 52 Ecke Schulstraße
55517

Linoleum — Wachstuche
Gummiwaren
Hugo Nehab Nachf., Gr. Ulrichstr. 3
56129

1 Radio-Horlitz 1
Hackebornstraße
Elektr. Licht- u. Radio-Anlagen
55713

Aluminium-Kießler
Haus- und Küchengeräte
Am Markt, Brüderstr. 16, gegenüber Huth
Gute Ware zu niedrigen Preisen 55718

Reserviert E. T. 61. 55196

Friedrich Schmidt, Hallorenring Nr. 8
Zigarren :—: Zigaretten :—: Tabake
55496

Bäckerei und Konditorei
Hermann Dorgerloh, Mansfelder Str. 44
56054

Ernst Hointis
Leipziger Str. 15/Telephon 23146
Rind- u. Schweineschlächterei
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
Eigene moderne Kühlanlage
55744

Lebensmittelhaus Luther, Gutjahrstraße 2
Kolonialwaren / Weine / Konserven
55493

Engelhardt-Biere
überall!
Mitteldeutsche Brauereien: Halle, Merseburg, Sangerhausen
55756

W. Fleischer, Kl. Ulrichstr. 30
Zigarren ● Zigaretten ● Tabake
55511

Bäckerei und Konditorei
G. STANGE, Mühlgasse 5
55207

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze, Krukenbergstraße 7
Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins
55711

Fr. Schirioth Speise- u. Wohnzimmer, Küchen
Kleine Ulrichstraße 34 Einzelmöbel Niedrigste Preise!
55513

Moden-Flach, Geiststr. 14
Herrenartikel und -Garderobe auf Teilzahlung
55520

Musikhaus Hoyer
Geiststraße 19
Musikinstrumente
Sprechapparate
Schallplatten
55519

Brot- u. Feinbäckerei
Th. Finger
Kl. Ulrichstraße 3
55510

Sämtliche Arbeiterlieder auf Schallplatten bei **Hans Patrik, Nannischestr. 1**
55732

Obst / Südfrüchte
Gemüse/Kartoffeln
M. Braudhoff
6 Geiststraße 6
55727

Roßschlächterei
K. Böhlert
Halle-Saale Oleariusstraße 3
Ammendorf Hauptstraße 28
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
55204

Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät"
Inhaber: M. Burkel
Kleine Steinstraße 4 Telephon 26393
55516

Moritz Kade Nachf. Charlottenstraße 11
Fabrik feiner Edel-Liköre • Kadesche Edel-Branntweine
56091

Prima Fleisch- und Wurstwaren
Paul Fiedler, Große Steinstr. 40
55193

Bäckerei u. Konditorei
Paul Gräfe
Geiststraße 38
55720

Neumarkt-Buchhandlung
Neumarktstraße 3/4
Leihbücherei
Papierwaren
Schulbücher
56130

Möbel aller Art preiswert und gut
O. Bernhardt, Herrenstr. 19
55733

Woldemar Schmidt, Große Steinstr. 53
Rakao ⊙ Schokolade ⊙ Konfitüren
55194

Kolonialwaren
hausschl. Wurstwaren
P. Henning
Neumarktstr. 10
55515

Halle-West

Franz Schulze, Lack- u. Farben-Spezial-Geschäft
Drogerie — Photoartikel
Glauchaerstr. 53 neben der Freybergbrauerei
55734

Johannes Thurm Glauchaer Straße 79
empfiehlt seine
prima Roßfleisch u. Wurstwaren
55216

Glauben Sie! Farben- und Tapetenkäufe sind Vertrauenssache. Darum nur zu
Farben-Kramer Mittelwache 9/10 Telephon 21465 **Tapeten-Kramer**
55504

Brauchen Sie Drucksachen? Dann wenden Sie sich an die Produktiv-Genossenschaft Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Paul Klinger, Taubenstraße 2
55503

Hans Jamm, Lange Straße 31
Wollwaren — Wäsche — Strümpfe
55533

Bäckerei — Konditorei
Fritz Lorenz, Glauchaer Str. 2
55217

Bäckerei und Konditorei
Fritz Schmidt Glauchaer Straße Ecke Saalberg
55234

Hermann Böhlert, Roßschlächterei
Glauchaer Str. 75 — Bärgasse 4
55526

Bäckerei und Konditorei
Karl Werner, Jacobstraße 24
55505

Otto Fricke, Fischerplan 1 Ecke Herrenstraße
Kolonialwaren u. hausschlacht. Wurstwaren
55535

Hugo Schröter, Hirtenstr. 14, Ecke Lerchenfeldstr.
Kolonialwaren, Spirituosen, Kaffeerösterei
55232

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Karl Damm, Glauchaer Str. 34
55523

Max Ufer, Glauchaer Straße 69
Lebensmittel • Hausschlachtene Wurstwaren
55524

Otto Lehmann, Mansfelder Str. 62
Zigarren / Zigaretten / Tabake
55759

Zigarren, Zigaretten — Tabake — **Fritz Hamann**
Schützenstraße 25. Ecke Glauchaer Straße
55536

Schokoladen-Spezialgeschäft
Hauer — Kolonialwaren —
Ecke Zwinger- und Jacobstraße
55492

E. Mäder, Glauchaer Straße 61
Zigarren, Zigaretten, Tabake
55521

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Wilh. Gallrein, Glauchaer Straße 76
55522

Frucht- und Weinhaus Bauer
Glauchaer Straße 77, Ecke Moritzzwinger
55215

Albert Grimm Nachf., Steg 15
Kolonialwaren, Spirituosen
55495

Curt Linke Eisenwaren, Werkzeuge Haus- und Küchengeräte
Klempnerwerkstatt **Steinweg 33**
55527

Emil Schammelt, Schwetschkestraße 19
ff. Fleisch- und Wurstwaren
55211

Fritz Reizig, Glauchaer Str. 57
Kolonialwaren, Hausschlächterei, Konserven
55214

Max Grünewald, Steg 14
Lebensmittel Landwurst
55235

Alwin Matthe, Alter Markt 25
Rind- und Schweineschlächterei
55498

Max Reußner, Lange Straße 30
empfiehlt Ia. Fleisch- u. Wurstwaren
55534

Gustav Gantz Zigarrenspezialgeschäft Zwingerstraße 29 neben der Roten Hilfe
55751

Herm. Kempeni, Glauchaer Straße 64
Zigarren, Zigaretten, Tabake
55525

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290325-19/fragment/page=0008

Arbeiter-Sport

Nr. 71 — Montag, 25. März 1929

Soweit wird es die SPD. auch bald gebracht haben!

Sport im Dienste des Militarismus

Nachdem der Gesetzentwurf des französischen Sozialdemokraten Boncour, der eine vollständige Militarisierung des französischen Volkes im Interesse der Bourgeoisie vorsieht, macht die französische Regierung alle Anstrengungen, diesen Plan durchzusetzen, wobei sie selbstverständlich die Sportbewegung mit zu diesem Zweck benutzen will.

Der Staatshaushaltplan für das Jahr 1929 sieht 12½ Millionen Frank für die körperliche Ausbildung der Jugend vor. Davon sollen ¾ Millionen für den Sport und die Leibesübungen im Heere verwandt werden, für das im Militäretat außerdem noch hohe Summen zur Pflege des Sports eingesetzt sind. 3,4 Millionen Frank stehen der Unterrichtsverwaltung für die körperliche Ausbildung der Schuljugend zur Verfügung, während der größte Teil und zwar 8,5 Millionen dem Staatssekretär für Leibesübungen, der dem französischen Kriegsministerium untersteht, zur Verwaltung übergeben wurden.

Die Vereine, die aus diesem Fonds Unterstützung erhalten wollen, müssen sich an den Staatssekretär für Leibesübungen wenden und kommen damit in Abhängigkeit zur Bourgeoisie und ihrer militärischen Rüstungen für den kommenden imperialistischen Krieg.

Die bürgerliche Sportbewegung Frankreichs, die ebenso wie die bürgerliche Sportbewegung aller Länder jederzeit ein Instrument der Bourgeoisie ist, wird die Verbindung mit dem Kriegsministerium sehr gern aufnehmen. Die revolutionären Arbeitersportler Frankreichs werden sich auch durch noch so verlockende Angebote nicht abhalten lassen, den Kampf um die proletarische Wehrhaftigkeit und gegen die Kriegsvorbereitungen des Imperialismus zu führen.

Fußball

Arbeitersport im Bereiche der stinkenden Schornsteine der Grube Alwine in Bruckdorf

Die wenigen Minuten freie Zeit, vor allem gesunde Luft in freier Natur, wurde uns Arbeitersportlern am Sonntag durch die Kapitalsgewaltigen der Grube Alwine geraubt, welche in ihrer Profitgier es vorzogen, den Platz der Arbeitersportler in Bruckdorf mit ihren berüchtigten Gasen zu verstänkern.

Rüstig Vorwärts Bruckdorf — Blau-Weiß Halle 2 : 2. Beide Mannschaften treten vollzählig an und lieferten ein flottes Spiel. Bruckdorf kann in der 20. Minute das erste Tor durch Halbrechts treten. Hin und her geht der Kampf. Verschiedene Ecken beiderseitig sind der Erfolg, doch bleibt Zählbares aus. Nach Halbzeit spielt Bruckdorf nur noch mit neun Mann und es gelingt doch noch, das Resultat auf 2 : 0 für Bruckdorf zu stellen. 20 Minuten nach Halbzeit gelingt es Blau-Weiß, den ersten Treffer zu erzielen und kann durch angebliches Abseits kurz vor Schluß das Resultat auf Unentschieden stellen.

Blau-Weiß 2. — Bruckdorf 2. 1 : 0. Bruckdorf Jugend — Blau-Weiß Jugend 10 : 0.

Fichte 1. — Lettin 1. 4 : 2 (2 : 1). Beide Mannschaften zeigten ein vorzügliches Spiel. Bis zur Halbzeit konnte Fichte zwei Tore buchen, dem die Lettiner nur ein Tor entgegensetzen konnten. Ein flottes Spiel gabs nach der Pause zu sehen. Jede Mannschaft spielt auf Sieg. Fichte kommt durch gutes Zuspiel zu weiteren Toren, denen die Rotweißen, trotz recht eifrigen Spielens, nur noch ein Tor entgegensetzen können und somit endet der immer recht faire Kampf.

Töllme 1. — Fortuna 2. 1 : 1. Nach beiderseitig recht guten Leistungen kam obiges Resultat zustande.

Fichte 2. — Lettin 2. 0 : 2 (0 : 0).
Töllme 2. — Fortuna 3. 0 : 4.

Bitterfelder Industriebezirk. Mit einer großen Ueberraschung und Hochbetrieb der Gruppe nahmen die Serienspiele ihren Anfang. Sämtliche Spiele außer Petersroda und Sandersdorf wurden erwartungsgemäß ausgetragen. Mit folgenden Resultaten nahmen die ersten Spiele ihren Abschluß. Bitterfeld 03 1. — Eintracht Wittenberg 1. 6 : 1 (4 : 1). Trotz starken Ersatzes gelang es Bitterfeld erwartungsgemäß mit leichter Ueberlegenheit vier Tore zu erzielen, dem W. nur das Ehrentor entgegensetzen konnte. Nach Seitenwechsel weiter scharfes Spiel und flotte Angriffe der Bitterfelder. Aeußerst ruhige Spielweise gebühren dem Schiedsrichter sowie Gegner ein besonderes Lob. Sichere Verteidigungsschläge der Bitterfelder lassen Erfolge der Wittenberger nicht zu und verhelfen Bitterfeld zu zwei weiteren Toren und hohem Abschluß. Bitterfeld 2. — Holzweißig 2. 1 : 9 (0 : 8). Bitterfeld Jugend gegen Zschornewitz Jugend 9 : 1 (1 : 1). Greppin 1. — Holzweißig 1. 5 : 1 (1 : 0). Gutes Stürmerspiel beiderseits gaben dem Anfang einen guten Verlauf, ehe es Greppin in der 25. Minute durch Rechtsaußen gelang, den Halbzeitstand von 1 : 0 für Greppin herbeizuführen. Nach Spielwechsel schoß Greppin drei weitere Tore, bis es Holzweißig gelang, durch schönen Schuß das Ehrentor zu schießen. Nach Abpfiff des Spieles und Bekanntmachung des Resultats legte Holzweißig wegen angeblicher Unfähigkeit des Schiedsrichters Protest ein. Greppin Jugend — Holzweißig Jugend 7 : 0 (3 : 0).

Petersroda 1. — Sandersdorf 1. 5 : 1 (2 : 0). Mit einer großen Ueberraschung für Sandersdorf wurde das Spiel ausgetragen. Mußten sie sich doch, als fast vorjähriger Gruppenmeister, mit nicht weniger als fünfmal überfahren lassen. Petersroda hat bewiesen, daß sie der stärksten Mannschaft der Gruppe in nichts zu fürchten hat. Petersroda 2. — Zscherndorf 2. 3 : 2 (2 : 1). Zscherndorf 1. — Wolfen 1. 4 : 1 (1 : 1). Die stärkere Spielweise von Wolfen vermochte trotz Ersatz von Zscherndorf an dem Halbstand von 1 : 1 nichts zu ändern. Erst nach drei weiteren Torerfolgen von Wolfen konnten dem zu leichtgenommenen Gegner die Punkte und der Sieg gestrichen werden. Zscherndorf 2. — Wolfen 2. 2 : 1 (1 : 0). Zscherndorf Jugend gegen Wolfen Jugend 2 : 0 (0 : 0). Gräfenhainichen 1. — Roitzsch 1. 4 : 1 (3 : 1). Nach einwandfreiem Spiel mußte sich Gräfenhainichen vom Gegner beide Punkte abnehmen lassen. Gräfenhainichen 2. — Roitzsch 1 : 2. Mühlbeck 1. — Sandersdorf 2. 3 : 3 (1 : 2).

Bezirk Weißenfels. Leider scheinen die letzten Ermahnungen auf der Berichterstatterkonferenz wiederum in den Wind gesprochen zu sein, denn eine ganze Anzahl Vereine hat es nicht für notwendig erachtet, ihre Spielresultate zu melden. Genossen, diese Lauheit muß unbedingt aufhören, wenn unsere Berichterstattung vorwärts kommen soll. Gemeldet wurden:

Theißen 1. — Teuchern 1. 2 : 3 (1 : 2). Theißen 2. — Teuchern 2. 1 : 1 (0 : 1). Theißen 3. — Teuchern 3. 3 : 5. Theißen Jugend — Weißenfels 93 Jugend 4 : 2.
Wacker Hohenmölsen 1. — Wählitz 1. 1 : 2. Wacker Hohenmölsen 2. — Aue 2. 8 : 0. Wacker Hohenmölsen Jugend — Wählitz Jugend 1 : 4.
Trebnitz 2. — Zorbau 2. 1 : 4. Trebnitz Jugend — Zorbau Jugend 2 : 1.

Fußballbezirk Weißenfels. Sitzung des Bezirksvorstandes. Anwesend sämtliche Vorstandsmitglieder. Zum Spielabbruch Theißen — Apolda wird folgendes beschlossen: Beide Vereine tragen ein Spiel in Jena aus, zum Nutzen und Lasten beider Bezirke. Fahrtentschädigung wird nicht gezahlt. Der Antrag der Jugendleitertagung, daß zu jedem Spiel der Jugend der Jugendleiter oder Stellvertreter vertreten sein muß, sonst erfolgt Bestrafung, wird angenommen. Antrag des Genossen Walther. Alle Vereine, die bei Beginn von Tagungen und Sitzungen nicht anwesend sind, werden satzungsgemäß bestraft. Die Tagungen werden so angesetzt, daß jeder Verein günstig Bahnanschluß hat. Angenommen. Der Bezirksrat hat der Spartenleitung ein Darlehn in Höhe von 490 Mk. gestellt zur Anschaffung einer Schreibmaschine und eines Hektographen-Apparates. Selbigem wurde zugestimmt. Der Genosse Bratfisch soll nun endlich versuchen, die Berichterstattung wieder vorwärts zu treiben. Der Bezirksvorstand beschließt, eine beständige Bezirkself aufzustellen. Die Veröffentlichung erfolgt noch.

A. Hobeschuh.

Das erste Arbeiter-Hockeyspiel in Halle

Städtespiel Berlin — Leipzig am Karfreitag 15 Uhr auf dem Sportplatz Brandberge

Im Rahmen der ersten Werbeveranstaltung der ausgeschlossenen Arbeitersportvereine des 6. Bezirks findet auf dem Sportplatz des Sportvereins Cröllwitz (Sportplatz Brandberge, unweit der Endstation der Linie 8), das erste Arbeiter-Hockeyspiel statt. In Halle selbst besitzen die Arbeitersportler noch keinen Hockeysport treibenden Verein. An dem großen Mangel der Sportplätze in Halle wäre auch keine geeignete Stätte zur Pflege dieser Sportart zu finden.

Der Hockeysport gehört zu den schwersten Leibesübungen. Wie aus dem Bild ersichtlich, müssen Körper und Geist besonders gestählt sein, um gefälligen Sport zeigen zu können. Nur wer ernstlich der Sportdiät sich verschrieben hat, kann Hockeyspieler werden. Jeder einzelne Sportler muß Läufer und Turner sein. Füße und Hände sind nie an Einseitigkeit gebunden, so wie das bei dem Fußball in Erscheinung tritt. Ein Hockeyspieler achtet mehr auf ge-

naues Spiel wie sonst jeder andere Rasensportler, denn leicht kann in der Schlagnähe ein Unfall passieren. Darin liegt der besondere Reiz eines solchen Spieles. Deshalb sollte keiner diese günstige Gelegenheit eines solchen Spieles versäumen.

Die Berliner und Leipziger Sportler, die am vormittag 10½ Uhr an dem

großen Waldlaufe in der Heide

mit teilnehmen, gehören zu der besten deutschen Klasse. Beide Vereine wurden aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund hinausgeworfen. Sie stellen sich gern der hiesigen Interessengemeinschaft der ausgeschlossenen Vereine zur Verfügung. Die Leipziger bringen sogar ihr nötiges Sportgerät mit, so daß für ein einwandfreies Spiel Sorge getragen ist. Vor und nach diesem Spiel finden Hand- und Fußballspiele statt, so daß für den geringen Eintrittspreis von 30 Pfennig der verwöhnteste Zuschauer zufriedengestellt wird.

Arbeiter von Halle! Antwortet durch einen Massenbesuch und unterstützt die ausgeschlossenen Sportvereine im Kampf um die Wiederaufnahme in den Arbeiter-Turn- und Sportbund und für die revolutionäre Einheit der Arbeitersportbewegung.

Endlich wieder eine Veranstaltung der Arbeiter-Sportler

Seit dem Reichs-Arbeitersporttag in den Junitagen 1928 ist in Halle keine Veranstaltung getroffen worden. Groß und stark stand damals das Heer der Arbeitersportler unter Leitung des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells Halle in sportlicher und agitatorischer Hinsicht. Zu Tausenden zogen die Sportler im bunten Gewand im Festzug.

Eine kleine Gruppe setzte in dieser Festwoche mit reformistischer Spaltungsarbeit ein und zog in verschämter Minderheit zu den Kirschbergen nach Wörmlitz.

Der Schlag den sie den hallischen Sportlern versetzen wollten, ist ihr nicht gelungen. Wohl wurden einzelne Vereine und Funktionäre aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund auf Grund ihrer revolutionären Einstellung hinausgeworfen. Aber nach wie vor halten die anderen Vereine den alten Geist inne.

Die ausgeschlossenen Vereine haben sich in der Interessengemeinschaft zum Kampf um die geschlossene Wiederaufnahme in den Arbeiter-Turn- und Sportbund organisiert. Um das sportliche Niveau wieder zu beleben, rufen diese zu einem Waldlauf auf. Dieser findet Karfreitag, den 29. März, 10½ Uhr, in der Heide statt.

Alle Vereine des 6. Bezirks müssen sich daran beteiligen. Am Donnerstag, dem 28. März, findet auf dem Thielenplatz der Empfang der Berliner Leichtathleten und Handballspieler statt. Sorgt für einen Massenaufmarsch.

Interessengemeinschaft Halle (Saale)

Heute abend 8 Uhr im „Volkspark“ Sitzung mit den Technikern. Es handelt sich um die letzten Maßnahmen zum Waldlauf. Alles muß erscheinen!

Achtung! Allen Arbeitersportlern des 6. Bezirks, vor allem den ausgeschlossenen zur Kenntnis, daß die Arbeiter-Wassersportvereine von Halle und Böllberg in der Zeit vom 3. bis 28. April einen Lehrkursus für Rettungsschwimmer durchführen. Da besonders die arbeitende Bevölkerung von den meisten Badeunfällen betroffen wird, ist es Pflicht eines jeden Arbeitersportlers, seine Klasse auch in dieser Hinsicht zu unterstützen und sich an dem Rettungsschwimmerkursus, welchem sich eine theoretische und praktische Prüfung anschließt, zu beteiligen. Die Kursusabende finden Mittwochs in der Turnhalle der Glauchaschule von 8 bis 9 Uhr und Donnerstag im Stadtbad von 8 bis 10 Uhr statt. Alle Meldungen sind möglichst umgehend an den Rettungsobmann Erich Trensinger, Thielenstraße 4, zu senden.

Die Spiele der Ausgeschlossenen

Reideburg 1. — Berlin Sparta 1. 0 : 6 (0 : 2)

3.10 Uhr eröffnete Sportgenosse Bergmann (Gröbers) das jederzeit flotte, aber fair und lautlose Spiel. Nach beiderseitigen Tastversuchen übernimmt Berlin mit einigen kürzeren Unterbrechungen eine leichte Feldüberlegenheit, welche durch zwei Tore ausgedrückt werden. (Das Eckenverhältnis lautete hier bis Halbzeit 4 : 1 f. R.) Nach derselben ging Reideburg zum Angriff über, doch die Unsicherheit des Gesamt-Quintetts brachte keinen Erfolg zustande. Eine leichte Mutlosigkeit Reideburgs war nicht zu verkennen, die von seiten Berlins durch leichte Ueberlegenheit bis zum Schluß auch durch vier weitere Tore zum Ausdruck kam. (Eckenverhältnis 2 : 6 f. B.) Reideburg hätte ihrem Eifer nach auch einige Erfolge verdient. Während des Spiels wurden nur drei Strafstöße getätigt (infolge Hand und Sperren). Außer einigen übersehenen Abseitsstellungen konnte der Schiedsrichter gefallen. Reideburg stellte ihre bekannte Mannschaft, von der nur die Hintermannschaft der bessere Teil war, doch infolge Ueberlastung nichts ändern konnte. Berlin stellte eine flotte, teilweise junge, harte, ungekünstelt kombinierende Elf, welcher etwas mehr Technik zu wünschen wäre. — Erwähnenswert wäre noch der geschlossene Anmarsch mit roter Sparta-Fahne, ferner die Rede eines Berliner Genossen betr. der Ausschlüsse und Einheitsherstellung der Arbeiter-Sportbewegung auf revolutionärer Grundlage. Der Besuch ließ in Anbetracht des Gebotenen noch zu wünschen übrig.

Reideburg Jgd. — ASC. Jgd. 2 : 4 (1 : 2). Reideburg 2. — ASC. 2. 4 : 0 (2 : 0).

Diemitz 1. — Mötzlich 1. 4 : 0 (1 : 0). Nach langer Zeit standen sich gestern obige Mannschaften zu einem Gesellschaftsspiel gegenüber. Von Anfang an hielt das flotte Tempo einen werbenden Charakter. M. verausgabte sich in der ersten Halbzeit. Kurz vor Halbzeit konnte D. in Führung gehen. Nach Halbzeit war das Spiel immer offen, doch mußte sich M. noch drei weitere unhaltbare Tore gefallen lassen. Das Spiel wurde von Anfang bis zum Ende flott und fair durchgeführt und dadurch ist der gute Ruf beider Vereine erneut bestätigt. — Diemitz 2. — Mötzlich 2. 9 : 2.

2. Kreis, 8. Bezirk (Fußball). Berichterstatter der Gruppe Bitterfeld! Sendet mir sofort Eure gemachten Spielabschlüsse der Osterfeiertage, auch der auswärtigen Spiele. Spätester Termin Mittwoch, den 27. März. Die Zentrale ist am 2. Feiertag für Berichterstatter wie sonst geöffnet.

Wolff.

Auswahlspiele. Am 29. März (Karfreitag) finden in Bitterfeld und Piesteritz Auswahlspiele statt. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung: Gruppe Bitterfeld:

A-Mannschaft
Hartmann (Greppin)
K. Pahl (Greppin) Kunze (Sandersdorf)
H. Pahl (Greppin) Stellmaschik (Sandersdorf) Säuberlich (Greppin)
RA. (Niemegk) Fröhlich (Greppin) Stoye (Roitzsch) Roschat (Grep.) Hintsche (Zschernd.)
LA. (Wolfen) HL. (Holzweißig) Schack (Wolfen) Natusch (Petersroda) Tonn (Bitterf.)
Kunze (Bitterfeld) Petrulla (Holzweißig) Landmann (Roitzsch)
Prätorius (Wolfen) Metzing (Holzweißig)
B-Mannschaft
Pik (Holzweißig)

Ersatz stellen: Greppin einen Mann, Roitzsch einen Mann und Holzweißig einen Mann. Linienrichter stellt Bitterfeld vier; für A-Mannschaft stellt Greppin den Dreß, für B-Mannschaft stellt der Bezirk den Dreß; schwarze Hose, Schuhe usw. sind mitzubringen. Kassierer stellt je einen Greppin, Sandersdorf, Wolfen und Niemegk. Spielanfang 15 Uhr 03-Sportplatz. Die Mannschaften treffen sich 14 Uhr im „Volkshaus“ in Bitterfeld.

Vor dem Spiele der 1. Klasse spielt Roitzsch Jugend gegen Greppin Jugend 14 Uhr.
Gruppe Wittenberg 15 Uhr in Piesteritz:

A-Mannschaft
Kitt (Piesteritz)
Pannier (Gräfenhainichen) Winkler (Piesteritz)
Kretschmar (Gräfenhainichen) Bönicke (Piesteritz) Künast (Annaburg)
Theilemann (Annaburg) HR. (Wittenb.) Rust, Zachler (Piesteritz) Wittann (Gräfenh.)
LA. (Wittenb.) Berger (Annaburg) Jahn (Gräfenh.) Pohl (Piesteritz) Neupriesser
Gellaun (Piesteritz) ML. (Wittenberg) Beyer (Annaburg)
RV. (Wittenberg) Weber (Piesteritz)
B-Mannschaft
Tor (Wittenberg)

Ersatz: Piesteritz zwei Mann, Wittenberg zwei Mann. Dreß stellen Piesteritz und Gräfenhainichen. Treffpunkt 14 Uhr im Vereinslokal. Anfang 15 Uhr.

Kassierer stellen je zwei Mann Piesteritz und Wittenberg. Bezirksvertreter Eich. Linienrichter stellen je zwei Mann Piesteritz und Wittenberg. Vorher Jugendspiel 14 Uhr Piesteritz gegen Wittenberg.

Disqualifikation von Petersroda ist aufgehoben. Disqualifikation von Mühlbeck bleibt bestehen.

Mannschaften, für die kein Nenngeld gezahlt ist, verlieren die Punkte.

Willy Petermann.

Handball

Die Handballspieler können sich noch immer nicht an Einschickung von Berichten gewöhnen und übermitteln nur nüchterne, trockene Resultate.

Othello — Fichte Ammendorf 5 : 1 (3 : 1).

Othello 2. — Fichte Ammendorf 2. 3 : 5 (3 : 1). Othello fand sich zuerst und konnte in der ersten Viertelstunde drei Tore erzielen. Bis Halbzeit gelang Ammendorf nur ein Treffer. Nach Wiederanstoß war Ammendorf infolge großen Eifers noch viermal erfolgreich, während Othello wegen Mangels an Durchschlagskraft und ungenauem Wurf kein weiteres Tor gelang.

Niemberg lieferte ein recht vorzügliches Spiel und fertigte Brachstedt ziemlich hoch mit 7 : 1 ab. Niemberg war von Anfang bis Ende überlegen und stellte den Sieg nie in Frage. Die Brachstedter mußten sich mit dem Ehrentor abfinden.

Adler 1. — Naundorf bei Reideburg 1. 8 : 1 (2 : 0). Nach Anpfiff des Unparteiischen entwickelte sich ein flottes, offenes Spiel. Adler konnte sich vor dem Tor besser durchsetzen und legte bis Halbzeit zwei Tore vor, während Naundorf leer ausging. Nach Halbzeit erhöht Adler auf 3 : 0 und kurz darauf konnte N. den mehr als verdienten Ehrentreffer erzielen. Infolge Nachlassens Naundorfs erhöhte Adler bis zum Schluß auf 8 : 1.

Turner

7. Bezirk, Gruppe Eisleben. Unsere erste diesjährige Gruppenvorturnerstunde findet endgültig am **Freitag, dem 29. März, vormittags 10 Uhr**, in der Turnhalle „Ludwig Jahn“, Eisleben, statt. Infolge des wichtigen Uebungsstoffes und der noch wichtigeren anschließenden Sitzung muß jeder Verein durch seine Turnwarte und Vorturner vertreten sein.

8. Bezirk. Vereinsjugendleiter. Um auch im 8. Bezirk die Jugendleiter vorwärts zu treiben, treffen sich alle Vereinsjugendleiter am Sonntag, dem 7. April, in Gräfenhainichen, Jugendheim (Städtische Turnhalle). Besprochen wird Jugendwanderung am 9. Mai (Himmelfahrt), Kreisheim-Einweihung, Bundesfest usw. Vereine, welche noch keinen Jugendleiter haben, bitte ich, selbigen sofort zu bestimmen und zwecks näherer Informationen an meine Adresse zu melden. Lest genau die Jugendbeilage der Turnzeitung und übt schon jetzt in Euren Zusammenkünften die Jugendtänze für Nürnberg. Auf, zur neuen Arbeit.

Paul Walther, Gräfenhainichen, Ackerstraße 9.

Schwerathletik

Arbeiter-Kraft-Sportverein Kroton, Ramsin, unterliegt gegen Adler, Wahren-Leipzig, 16 : 12. Vor gutbesuchtem Hause, wobei sich Kroton, Ramsin, trotz körperlicher Ueberlegenheit eine knappe Niederlage holte, fand der Kampf statt. Die einzelnen Kämpfe verliefen wie folgt:

Im Fliegengewicht konnte Kroton **kampflos die Punkte einstecken**, da Leipzig hierfür keinen Gegner gestellt hatte.

Bantam: Dembrowski (Kroton) — **Willi Sievert (Adler, Wahren). 1. Runde** unentschieden, 2. Runde Sieger Sievert in 3 Minuten.

Federgewicht: Anton (Kroton) — Schlegel (**Adler, Wahren**). 1. Runde Sieger Schlegel 6 Min., 35 Sek. 2. Runde unentschieden.

Leichtgewicht: Aschenbach (Kroton) — Karl Sievert (Adler, Wahren). 1. Runde Sieger Sievert 9 Min., 50 Sek. 2. Runde unentschieden.

Mittelgewicht: Vieweg (Kroton) — Karl Linke (Adler, Wahren). Beide Runden unentschieden.

Halbschwergewicht: Grothe (Kroton) — Köppsler (Adler, Wahren). Ebenfalls beide Runden unentschieden.

Schwergewicht: Thähle (Kroton) — Fritz Linke (Adler, Wahren). 1. Runde Sieger Linke 5 Min., 10 Sek. 2. Runde unentschieden.

In technischer Hinsicht standen sich zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber. Kroton, Ramsin, zeigte, daß, wenn er so weiter macht, bald einen Erfolg buchen kann.

Vereinsmitteilungen

HFC. Minerva 09. Unsere Schüler treffen sich Dienstag abend 6 Uhr bei Weinrich. Betrifft Fahrt nach Cöthen.

Klassenbewußte Arbeitersportler lehnen die Beschickung des Magdeburger SPD.-Parteitages ab

Vor kurzem fand in Greppin eine Sitzung des Arbeiter-Sportkartells statt. Sämtliche Vereine, die dem Kartell angeschlossen sind, waren erschienen. Sie beschäftigten sich unter anderem mit einer Einladung des Sozialdemokratischen Bezirksverbandes Magdeburg-Anhalt, in welcher die Arbeiter-Sportvereine zu dem wegen Hochwassergefahr verschobenen Parteitag der SPD. aufgefordert werden, zu demonstrieren. Mit Entrüstung wiesen alle anwesenden Sportler das Ansinnen zurück und faßten nachstehende Resolution:

„Die Sitzung des Arbeiter-Sportkartells Greppin nimmt mit Entrüstung Kenntnis von der Aufforderung der SPD., ihren Parteitag mit Sportorganisationen zu beschicken. Die SPD. spricht von Spaltungsarbeit der KPD. innerhalb der Sportorganisation. An dem Rundschreiben der SPD. ist deutlich zu ersehen, wer den Keil in die überparteilichen Arbeiterorganisationen hineintreibt. Ferner schreiben die Sozialdemokraten immer, Politik gehöre nicht in die Sportorganisationen. Aber hier liefert uns die SPD. einen treffenden Beweis, welche Politik ihr erwünscht ist. Die Arbeiter-Sport- und Kulturorganisationen Greppins lassen sich aber einen derartigen Gesinnungszwang nicht aufoktroyieren und lehnen es ab, den sozialdemokratischen Parteitag zu besuchen.“

Die Resolution fand einstimmige Annahme. Weiter nahm das Kartell noch zu der drohenden Hochwassergefahr Stellung und faßte ebenfalls den Entschluß, sich bei Hochwassergefahr restlos zur Verfügung zu stellen. Die Maifeier soll unter Führung der KPD. und Beteiligung der gesamten Sportler durchgeführt werden. Zum Vorsitzenden wählte das Kartell den Genossen Karl Petzold. Zum Bezirkssportkartell wurden zwei KPD.-Genossen gewählt. Die Greppiner Sportler zeigen somit, daß sie voll und ganz hinter der KPD. stehen

Hallische Arbeiter! Heraus zum Empfang der auswärtigen Teilnehmer am Waldlauf am Donnerstagabend auf dem Thielenplatz!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290325-19/fragment/page=0009

Werden die Treuhand- und Bergmannswohnstättengesellschaften endlich aufgelöst werden?

Von O. Schlag, M. d. L.

Es dürfte für die Bergmannssiedler von Interesse sein, Aufklärung zu erhalten, was aus den Anträgen der kommunistischen Landtagsfraktion geworden ist, die im Interesse der Siedler im Preußischen Landtag eingebracht wurden. Der Zeitzer „Volksbote" und das hallsche „Volksblatt" haben über die Verhandlungen im Hauptausschuß und im Plenum des Landtags nichts geschrieben, obwohl schwer belastendes Material gegen die genannten Gesellschaften der Oeffentlichkeit übergeben wurde.

Die SPD. kann ja auch keinen Kampf gegen die Treuhandgesellschaften führen, weil diese ein Stück jenejenigen Systems sind, das von ihr gestützt wird.

Da hilft auch alles zeitweilige radikale Schreiben der Zeitzer „Linken" nichts.

Für das Wohnungs- und Siedlungswesen sind im preußischen Etat für 1929 177 Millionen Mark eingesetzt. Weil diese Summe zu allerhand Korruption Anlaß gibt und wiederholt festgestellt wurde, daß eine Reihe von Firmen und Bauunternehmern Gelder daraus beziehen, fordert die kommunistische Fraktion, daß der im Etat eingesetzte Betrag nur für Hauszinssteuerhypotheken des Kleinwohnungsbaues Verwendung findet. Das lehnte der Landtag ab.

Im Hauptausschuß des Landtags brachte die Kommunistische Fraktion einen ähnlichen Antrag ein, der natürlich mit den Stimmen der Rechtsparteien und der Sozialdemokraten abgelehnt wurde.

Im Plenum wagten die Koalitionsparteien nicht, diesen Antrag niederzustimmen, sondern sie beantragten Ueberweisung an den Wohnungsausschuß!

Wir werden aber dort mit dem erneuten Material aufwarten, es wird den Koalitionsparteien nicht so leicht werden, diesen Antrag in der Dunkelkammer zu begraben. Nachdem ein Rattenschwanz von Klagen vor den bürgerlichen Gerichten zwischen Treuhandgesellschaften und Siedlern geführt worden sind und seit fünf Jahren dem Reichsarbeitsminister und der Regierung Eingaben gemacht wurden, liegt dem Reichstag ein Gesetzentwurf vor. Ob dieser den Siedlern Rechnung tragen wird, ist zu bezweifeln. Erklärte doch ein Vertreter der Treuhandgesellschaft vor dem Amtsgericht Hohenmölsen:

„Die Siedler werden sich wundern, wie der Entwurf aussieht und wem er Rechnung trägt . . .

In Funktionärkonferenzen und Versammlungen forderten die Bergarbeitersiedler, daß die Siedlerfragen behandelt und zur Sprache gebracht werden. Sie wurden jedoch von den Gewerkschaftsführern vertröstet, besondere Konferenzen zu veranstalten. Aber bis heute ist noch nichts geschehen.

Zum 1. April 1929 wird die Treuhandgesellschaft wieder einen Teil Kaufverträge liquidieren, weil weitere Entlassungen von Bergarbeitern durchgeführt worden sind, infolge des Rationalisierungsprozesses, bei Verteilung von 10 bis 27 Prozent Dividende!

Schwarze-Listen-System im Bergbau ist Trumpf!

Das zeigt besonders nachstehender Fall der Siedlung Ammendorf.

Ein im Jahre 1923 entlassener Siedler bekam endlich 1925 wieder Arbeit im Bergabu. Für die Untersuchung durch den Knappschaftsarzt mußte er 3 Mark zahlen. Kurz vor Beendigung seiner Schicht erklärte der Betriebsführer: „Sie sind entlassen! Ich kann nichts dafür, die Anweisung kommt von der Hauptverwaltung!" Für die einen Tag geleistete Arbeitszeit langte der verdiente Lohn nicht zu den Knappschaftsbeiträgen aus. Der Arbeiter mußte noch 60 Pfennig mitbringen! So erging es diesem Siedler an mehreren Arbeitsstellen.

Morgens eingestellt und abends entlassen!

Nach einer jahrelangen Verfolgung gelang es diesem endlich Arbeit in einem nicht bergbaulichem Betriebe zu finden!

Was tut jedoch die Treuhandgesellschaft? Sie teilt dem Siedler mit:

„Wir fordern Sie auf, bis 1. April 1929 Arbeit im Bergbau (!) aufzunehmen. Solche zu suchen und zu finden ist lediglich Ihre Sache. Andernfalls werden wir Räumung des Grundstücks verlangen."

Diese Zustände sind für die Siedler untragbar und sie bedürfen einer grundlegenden Aenderung. Die Oeffentlichkeit hat ein Recht, Aufklärung zu erhalten, was mit den Millionen von Zinsen und Mieten geschieht, weil sie die Mittel für den Bau der Häuser aufgebracht hat. Die Treuhandgesellschaft Halle, einschließlich des Verwaltungsrates, in dem Vertreter der Sozialdemokratie sitzen, geht in neuer Zeit dazu über, die Siedler weiter zu provozieren und bis aufs Blut zu reizen. Zwei aus dem Bergbau entlassene Siedler in Teuchern, es sind das sozialdemokratische Arbeiter, teilen mir folgendes mit:

„Kaum warst Du bei uns in einer Versammlung und teiltest uns mit, daß Dein Antrag zurückverwiesen ist an den Wohnungsausschuß, da erhielten wir Schreiben von der Treuhandgesellschaft Halle, die uns zur Verzweiflung treiben. Man muß sich an den Kopf fassen, wenn man sich überlegt, wie einfache Arbeiter behandelt werden, die nur ihr Recht gesucht haben. Wir sollen, wenn uns nicht weitere Kosten entstehen sollen, sofort das Grundstück räumen!"

Dieser Brief spricht Bände. Es ist wichtig, auf das Schreiben der Treuhandgesellschaft näher einzugehen. Abgesehen von den Rechenfehlern, die sich in dem Schreiben herausstellen (z. B. werden 29,3 Quadratmeter, je Quadratmeter 2,20 Mk., nur mit 28,70 Mk. statt mit 52,50 Mk. berechnet), heißt es:

Ihr Siedlungsgrundstück ist Zug um Zug an uns aufzulassen und zu räumen. Wir haben unseren zuständigen paritätischen engeren Ausschuß des Verwaltungsrates dieses vorgetragen. Sie müssen sich nun dieser Entscheidung fügen. Ein anderer Beschluß konnte nicht gefaßt werden.

1. die geleistete Kaufanzahlung, wahrscheinlich am 12. Januar 1920, 1515,80 Mk., umgerechnet nach der Meßzahl des Aufwertungsgesetzes	117,40 Mk.
2. zweckmäßige Verbesserung durch den jetzigen Eigentümer	321,75 Mk.
Hiervon sind abzusetzen:	
1. Aus dem Stall herausgenommene Wand	80,00 Mk.
2. Zwei zerbrochene Fensterscheiben, eine defekte Haustür	22,00 Mk.
3. ½ der Steigerung des zensierlichen Wertes	280,00 Mk.
4. ab Wertminderung	872,00 Mk.
Mithin an uns zu zahlen	54,85 Mk.
Ferner haben wir an Sie noch folgende Gegenforderung:	
1. Gerichtskosten für die 1. und 2. Instanz	501,03 Mk.
Außerdem eine Entschädigung für entgangene Zinsen von einer Aufwertungshypothek von 3000 Mk.	308,00 Mk.
Insgesamt:	853,88 Mk.

Die hier gemachte Aufzeichnung ist ein Dokument und

birgt einen Skandal in sich, der zum Himmel schreit.

Für im Jahre 1920 geleistete Anzahlung in Höhe von 1515,80 Mark erhalten die Siedler lumpige Pfennige aufgewertet. Alle ihre Verbesserungen und Arbeiten an den Grundstücken, um diese Rheumatismusbuden einigermaßen wohnlich zu erhalten, sind umsonst gewesen. Nach jahrelanger Zahlung von Zinsen und Mieten werden die erdenklichsten Kniffe angewandt, um für die Treuhandgesellschaft Vorteile zum Schaden der Siedler herauszuholen. Für zusammengetrocknete Haustüren, zu denen grünes Holz verwendet wurde, soll der Siedler haftbar gemacht werden und dies alles

mit Zustimmung der sozialdemokratischen Führer, die im Verwaltungsrat sitzen!

Die Forderung von rund 1000 Mark wird unter den Siedlern einen Sturm der Entrüstung hervorrufen. Dieser Anschlag kann nur abgewehrt werden, wenn die Siedler im ganzen Reiche sich zu einer zentralen Vereinigung zusammenschließen und durch Versammlungen aufs schärfste protestieren gegen die an ihnen versuchten und zum Teil schon durchgeführten Betrugsmanöver. Sie dürfen nicht dulden, weiter als Ausbeutungsobjekte behandelt zu werden.

Wehrt Euch gegen diese schamlose Enteignung!

Merseburg-Leuna-Querfurt

„Kriegsgefangenen-Heimkehr"

Taschen zu vor faschistischen Schnorrbrüdern

Durch Dörfer und Städte ziehen jetzt zwei Kriegsbeschädigte mit sogenannten nationalen Traktätchen. Das sind Blätter mit blödsinnigen Versen. Für so einen Wisch, der die „ergreifende Schilderung eines Kriegsgefangenen, welcher vier Jahre in sibirischer Gefangenschaft verbrachte", wiedergibt, verlangen die Verkäufer 10 Pfennig. Nach ihren Aussagen geben sie 1½ Pfennig pro Stück an die „Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener" ab. Um was es sich für eine „ergreifende Schilderung" handelt, geht schon aus drei Versen hervor, die wir aus dem Pamphlet herausgreifen. Dieselben lauten:

Endlich daheim im deutschen Vaterlande!
Endlich daheim nach Jahren schlimmster Qual!
Endlich daheim wo mir der Liebe Bande
Ins Herz gesenkt so manchen Sonnenstrahl!

Für Deutschlands Sieg, da haben wir gestritten!
Für Deutschlands Größe setzt ich's Leben ein!
Für Deutschlands Zukunft habe ich gelitten!
Und alles das soll nun verloren sein?

Und dann zur Arbeit geht's mit frischen Kräften!
Ein Volk wie's Deutsche kann nicht untergeh'n
Noch strotzt in ihm es voll gesunden Säften,
Die Zukunft bringt ein gold'nes Aufersteh'n.

Genug dieses Kohls. Man staunt einfach über die Frechheit, mit der man an die werktätigen Massen, die sowieso die ganzen Kosten des blutigen Völkermordens bezahlen, herangeht, um sie noch mehr auszuplündern und um sie gleichzeitig für einen neuen Krieg vorzubereiten.

Wir bringen das Treiben der zwei Kriegsbeschädigten unseren Lesern zur Kenntnis, damit sie und andere sich behüten mögen, solchen faschistischen Fechtbrüdern auch nur einen Groschen zu verabreichen.

Merseburg. Ein Kind ertrunken. Als am Freitagnachmittag ein dreijähriger Knabe am Saaleufer spielte, rutschte er plötzlich aus und fiel ins Wasser. Er ertrank, ohne einen Laut von sich zu geben.

Merseburg. „Falsche Fuszcher". Zur Bezahlung des Fahrpreises erhielten Schaffner der Merseburger Ueberlandbahn in der letzten Zeit falsche Fünfzigpfennigstücke. Ein Fahrgast, der ebenfalls mit einem gefälschten Geldstück bezahlen wollte, wurde der Polizei angezeigt, die weitere Ermittelungen aufgenommen hat.

Merseburg. Rentenzahlung für April. Mit Rücksicht auf das Osterfest zahlen die Postanstalten die Militärversorgungsgebührnisse für April bereits vom 27. März an und die Unfall- und Invalidenrenten für April bereits vom 30. Mär an aus. Den Zahlungsempfängern wird empfohlen, ihre Aprilbezüge möglichst an diesen Zahltagen abzuheben.

Mücheln. Der elektrische Strom wird teurer. Um die Durchführung des Haushaltplanes zu ermöglichen, sollen ab 1. April die Grundpreise für elektrischen Strom um 15 Prozent erhöht werden. Das sind wieder Lasten, die in erster Linie die Werktätigen tragen müssen.

Schafstädt. Ein Kalb mit zwei Köpfen, zwei Zungen und drei Augen wurde dieser Tage im Stalle eines Gutsbesitzers geboren. Das Tier lebte, ist aber, weil eine Ernährung nicht möglich war, getötet worden.

Lützen. Mit Salzsäure vergiftet. Am Donnerstag trank die in der Siedlung wohnende Tochter eines Postbeamten Salzsäure. Sie verstarb unter großen Schmerzen.

Besucht die IAH.-Filme!

Es finden Aufführungen statt in:

Merseburg: Montag, den 25. März, 16½, 19½, 21½ Uhr, in den „Kammerlichtspielen" „Dirnentragödie".
Ammendorf: Dienstag, den 26. und Mittwoch, den 27. März, 18 und 20.30 Uhr, in der „Schillerlichtbühne" (Langes Kino) „Der Sohn der Berge".
Belleben: Freitag, den 29. März, 16 und 20 Uhr, in Müllers Lichtspielen „10 Tage, die die Welt erschütterten".

Eine Weißenfelser Familie in Lebensgefahr

Jeden Moment kann ihre baufällige Behausung zusammenbrechen — Wann werden die Behörden eine wirkliche Abhilfe schaffen?

Wenn man den Hof in der Georgenbergstraße 18 betritt, denkt man, man kommt in eine Kriegszone, wo die Häuser zerschossen wurden. Hier bewohnt eine Arbeiterfamilie, bestehend aus fünf Köpfen, eine Hofwohnung. Tritt man in das kleine Hofgebäude ein, so muß man sich vorsehen, daß nicht die Pfosten der Eingangstür im selben Moment zusammenstürzen und einem einen schweren Schaden zufügen.

Die Eingangspfosten sind schon durch Balken gestützt, da sie sonst zusammenbrechen. Ueber dem Eingang ist aus der Lehmmauer schon ein Stück herausgefallen, so daß sich dort ein großes Loch befindet. Im Parterre dieses Hofgebäudes befindet sich eine Stube, die noch einigermaßen in Ordnung ist. Neben dieser Stube ist eine Kammer, die nur noch als Rumpelkammer dienen kann, da sie schon

zum Teil eingestürzt ist. Wir verlassen wieder die Stube und sehen uns noch näher im Flur um, hier ist auch aus der Decke schon ein großes Stück Lehm herausgebrochen, so daß die Dielen der darüber liegenden ersten Etage und des Erkers bloß liegen. Hier können jederzeit noch weitere Stücke Lehm ausbrechen, ob das gerade für jemand von Nutzen ist, der darunter steht, müssen wir bezweifeln.

Wir klettern nun mühsam eine schmale Treppe empor, wo wir uns noch umsehen, ehe wir die Kammer der Familie betreten. Hier sind große Stücke vom Dache abgehoben, so daß man die Nebenhäuser sehen kann. Sämtliche Dielen sind faul und morsch, so daß man damit rechnen muß, plötzlich wieder im Parterre zu landen, ohne die Treppe gebraucht zu haben, also man kann durchbrechen.

Wir sehen uns nun die Kammer an. Sie ist auf dem Bilde ersichtlich.

Hier ist von den Wänden der Putz abgefallen. Am Giebel, den wir in der rechten Hälfte des Bildes sehen, sind schon die Mauersteine herausgefallen, so daß der Wind hereinpfeift. Mühsam hat man hier Steinstücken hineingesteckt, ohne jedoch den Luftzugug von außen beseitigen zu können. Die Decke der Kammer hat sich gesenkt. Auch die, die Decken stützenden Balken sind schon gebogen, so daß die ganze Decke eines Tages einstürzen kann. Wenn man noch bedenkt, daß in der Kammer die Ratten herumrennen und daß sich nicht neben der Wohnung die Jauchegrube befindet, die im Sommer immer offen steht, sowie eine Aschengrube, so kann man begreifen, daß ein „Wohnen" hier eine unendliche Qual bedeutet.

Hier ist von den Wänden der Putz abgefallen. Am Giebel, den wir Kind lungenkrank sind. Seit fünf Jahren geht die Frau nach dem Wohnungsamt, um eine andere Wohnung zu bekommen. Seit zwei Jahren ist die Familie als dringend bedürftig eingetragen.

Das Wohnungsamt hat in letzter Zeit die Wohnung als lebensgefährlich erklärt!

Vor kurzer Zeit wurde der Familie zugemutet, in den ehemaligen Abfertigungsraum der Erwerbslosenfürsorge in der Leopold-Kell-Straße (wo die Arbeitslosen ihr Geld bekamen) zu ziehen. Die Familie hat das abgelehnt, weil dieser Raum absolut zum wohnen nicht geeignet ist. Er ist sehr hoch, läßt sich nicht erwärmen, weil in ihm kein Ofen steht.

Sollte der Familienvater, welcher nur 20 Mark Krisenunterstützung bekommt, einen Ofen kaufen?

Sollte er einen zweimaligen Umzug bezahlen, den er nach diesem Raume und dann später nach einer anderen Wohnung machen muß?

Sollte die kranke Familie Tag und Nacht in einem Raume hausen?

Aus allen diesen Gründen wurde der Umzug in diesen kleinen Saal abgelehnt.

Darauf erklärte aber der Vertreter des Wohnungsamtes: „Nun bekommen Sie überhaupt keine Wohnung!"

Wir fragen hierdurch die Maßgebenden im Weißenfelser Wohnungsamt: Wollen Sie den Tod dieser Familie auf ihr Gewissen laden?

Das Haus kann jederzeit zusammenbrechen!

Auch die Gesundheit dieser Familie fordert eine andere Wohnung. Schnelle Abhilfe ist erforderlich. Oder handelt es sich hier nur um eine arme Proletarierfamilie, wo alle weitere Schäden das Wohnungsamt nicht interessieren kann?

Auch der Weißenfelser Magistrat sollte sich einmal mit dieser Angelegenheit beschäftigen, er will doch immer so menschenfreundlich sein. Hier kann er mal beweisen, wie er zu der ärmeren Bevölkerung steht.

Also ran ans Werk, eine Proletarierfamilie ist in höchster Gefahr!

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Grana. Tödlicher Unfall eines Schulentlassenen. Beim Reparieren einer Matratze im Waschhaus war der Sohn Fritz der Witwe Sch damit beschäftigt, mittels elektrischer Handlampe dem Sattler zu leuchten. Dabei berührte er eine schadhafte Stelle der Zuleitung. Die Wirkung der 220-Volt-Spannung wurde durch den feuchten Waschhaus-Fußboden so verstärkt, daß sofort der Tod eintrat.

Grana. Belästigung der Einwohnerschaft durch Motorgeräusche. Der am Ort ansässige Gärtner hat sich einen kleinen Hand-Motor-Pflug angeschafft zur Bearbeitung seines Gartens. Gewiß ein nützliches Ding, das ihm seine Arbeit sehr erleichtert. Nur hat dieser Pflug eine für die Einwohnerschaft unangenehme Eigenschaft. Er macht Krach, Krach und nochmals Krach. Dazu immer gleichmäßig anschwellend und absteigend, je nachdem wie tief der Pflug in die Erde eingreift. Aber immer nervenzerreißend. Kein gesunder Mensch kann die Geräusche auf die Dauer aushalten. Fenster schließen nützt nichts. Der Schall durchdringt alles. Der Bergarbeiter kommt von der Nachtschicht, möchte schlafen, da geht es los — tatatatata! Kranke wälzen sich im Bett, es geht weiter — tatatatata. Kinder, die nicht in Schlaf kommen können, schreien. Aber alles wird übertönt vom — tatatatata. Kein Entrinnen gibt es vor diesem Geräusch. Einer im Dorf hat den Nutzen von diesem Motor. Ueber tausend Seelen haben den nervenzerstörenden Krawall. Wir verlangen, daß zumindest ein Schalldämpfer angebracht und wenn dieses nicht möglich, der Pflug zur Ruhe gesetzt wird. Das Wohl von Tausenden steht höher als das eines einzelnen.

Bad Kösen. Belästigungen durch die Kirche. Erhält da dieser Tage die Frau eines Genossen einen Kirchensteuerzettel in Höhe von 1,75 Mark zugestellt und sein mit dem Siegel der Kirche zu Bad Kösen versehen. Unterschrieben war der Wisch vom Gemeindekirchenrat als Steuererheber. Dem Steuererheber war bekannt, daß unser Genosse, dessen Frau den Wisch empfing, seit 1920 aus der Kirche ausgetreten ist. Man wußte nicht, ob keine Frau noch Mitglied der Kirche ist, deshalb sandte man, wie man so sagt, frech und gottesfürchtig einen Steuerzettel. Die Frau ist aber auch schon seit 1920 aus der Kirche ausgetreten. Man wird deshalb den Eindruck nicht los, daß der Stahlhelmer-Steuererheber klassenbewußte Arbeiter in provokatorischer Art und Weise belästigen wollte. Der Vorfall zeigt, mit welchen Mitteln die Kirche ihre Steuern zusammentreibt. Arbeiter, lernt daraus, kehrt der Kirche den Rücken.

Genosse!

Hast Du schon einen neuen Leser für Deine Zeitung geworben?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290325-19/fragment/page=0010

Mansfeld-Sangerhausen

Dem Eislebener Schmierfinken von der „Mansfelder Volkszeitung“ eine kleine Abreibung

In der letzten Stadtverordnetenversammlung nahmen unsere Genossen anläßlich der Besprechung des Sonderantrages der Invaliden zur Not der alten Leute Stellung. Unser Genosse Hammer zeichnete auf, in welche besonders große Not die alten Leute durch den harten Winter gekommen sind. Er schilderte, daß im Reichsmaßstabe eine ganze Reihe arme alte Leute erfroren sind. An Hand eines besonderen Falles in Eisleben (Winkler) erklärte er, daß auch hier die wahre Todesursache nicht feststeht und daß auch diese alten Frau an den Folgen von Hunger und Frost verstorben sein könnte.

Das ist der wahre Sachverhalt.

Was machen nun die bürgerlichen Schmierfinken daraus?

Um den mit Innbrunst gehaßten Kommunisten eins auszuwischen, versuchen sie Hammer die Behauptung in den Mund zu legen, Frau Winkler sei verhungert und erfroren. Fest steht, daß Hammer seine Ausführungen über die Notlage der Sozialrentner im allgemeinen machte, im Reichsmaßstabe und nur anführte, daß der ihm zu Ohren gekommene Fall W. noch zu klären sei.

Bürgermeister Waltsgott erklärte selbst, daß dieser Fall noch geklärt werden müßte.

„Schriftsteller“ Thiemann von der „Volkszeitung“ holte sich die Hinterbliebenen der verstorbenen Frau Winkler heran und bearbeitete sie stundenlang, um gegen Hammer dann diesen Schmierartikel loslassen zu können.

Auf den Artikel selbst näher einzugehen, lohnt sich nicht, da er genau wie seine vielen Vorgänger von Schmutz starrt. Nachfühlen können wir den Leuten ihren Kummer, denn der „KPD.-Hammer“ hat fest zugeschlagen und den SPD.-Demagogen ihre Scheinheiligkeit in bezug auf Hilfsbereitschaft gegenüber den armen Proleten vorgehalten. In eineinhalbstündigem dauerndem Boxen gegen die

Sammelt für die Hamburger Fahrt!

bürgerliche Gesellschaft inklusive SPD., gelang es unseren Genossen die Koalitionsfestung zur Hilfsbereitschaft für die Armen reif zu machen und der bekannte Demagoge Strauß hängte sich hier, wie so oft, an den Schwanz der Bürgerlichen und mochte einen seiner bekannten Vermittlungsvorschläge, auf den sich dann auch die Bürgerlichen beriefen.

Nichtsdestoweniger bezeichnet der Tintenkuli Thiemann die durch die Kommunisten erzielte Hilfe für die alten Leute als Erfolg der „praktischen“ Arbeit der SPD.! Ein Beweis dafür, wem dieser Erfolg zu verdanken war, war die rein gefühlsmäßige Einstellung der alten Leute, die dem Affentheater zugehört hatten.

Während der nach diesem Punkte eingetretenen Pause umringten die alten Leute unsere Genossen, um sich bei ihnen zu bedanken. Das ist natürlich unnötig, weil die Kommunisten die Pflicht haben, für alle Armen und Ausgebeuteten einzutreten.

Wie fadenscheinig die Argumente der SPD. sind beweisen sie selbst, indem sie von einer Beleidigung der Hinterbliebenen der W. reden. Dem Genossen H. ist nicht eingefallen zu sagen, die Angehörigen haben sich nicht um die Frau bekümmert, denn H. kennt dieselben sehr gut. Wohl aber hat H. gesagt, daß der Staat im allgemeinen sich in ganz ungenügender Weise um die Invaliden kümmert. Was ja bewiesen sei mit den ganz unzulänglichen Maßnahmen zum Schutze der alten Leute in diesem Winter. Wer darin eine Beleidigung der Angehörigen sieht, muß schon zum Schlage der SPD.-Tintenkulis gehören.

Die SPD.-Demagogen versuchen nur ihre eigenen Schandtaten zu verdecken.

Thiemann regt sich nicht auf, daß in eben dieser Sitzung sein Parteifreund Strauß ganz offen gemeinsam mit den Bürgerlingern gegen seinen Parteifreund Clauß vorging!

Die bürgerliche Meute sabotierte unter der Führung des „Volljuristen“ Mehliß ganz offensichtlich die Etatberatung und das Zusammenarbeiten zwischen Magistrat und Stadtverordneten. Clauß als Magistratsdirigent ordnete Finanzausschußsitzungen an. Mehliß und Konsorten sabotierten und flüchteten nach zwei Stunden. Die nächste Sitzung ließen sie ganz ausfallen und die öffentliche Sitzung beschlossen sie ebenfalls nach drei Stunden zu verlassen! Clauß opponierte dagegen.

Unsere Genossen bürsteten die Ringer bei dieser Gelegenheit ordentlich ab — und was macht Strauß? Er polemisiert gegen unsere Genossen die sonst doch für sechsstündige Arbeitszeit eintreten und — schließt sich den Bürgerlichen an!

Unsere Genossen quittierten, indem sie Strauß wegen der Verbrüderung gratulierten.

Der Witz, daß die KPD. im Absterben oder die KPD. ein Leichnam sei, ist wirklich zu alt und abgedroschen als daß er irgendwo noch Wirkung haben könnte. Aber etwas anderes stimmt, und zwar daß die KPD. auch in Zukunft Hammer sein wird, den die SPD.-Bonzen als Amboß noch recht oft zu spüren bekommen werden, zum Nutzen der Arbeiterschaft.

Dagegen helfen keine Verdrehungskünste. Recht vorsichtig mag darum in Zukunft der Tintenkuli Thiemann sein, denn der KPD.-Hammer vermag sehr gut dreckige Mäuler und schmutzige Finger zu treffen.

So, dieses diene zur Klärung des von der SPD. demagogisch aufgezogenen Schwindels.

Erfolgreiche Werbeveranstaltung in Alsleben

Begeisterter Beifall beim Auftreten der „Roten Schmiede“

Hier fand im „Goldenen Ring“ eine gut besuchte Werbeveranstaltung statt, bei der die „Roten Schmiede“ (Halle), der Arbeiter-Gesangverein „Frohsinn“ und die RFB.-Kapelle mitwirkte. Die Aufführungen der „Roten Schmiede“, ebenso die Ansprache des Genossen Baumgärtel fanden lebhaften Beifall. „Lest den „Klassenkampf“, „Hinein in die KPD., in den KJVD.“, so hieß es am Schluß jeder Szene der Werberevue der „Roten Schmiede“: „Hallo, Schulze, haben sie schon gehört?“

Eine Reihe neuer „Klassenkampf“-Leser ist bereits gewonnen, ein neues Parteimitglied und einige Jugendliche zur Gründung einer KJVD.-Ortsgruppe wurden gewonnen.

Erst gegen 12 Uhr war die wohlgelungene Veranstaltung zu Ende. Die „Roten Schmiede“ sammelten zum Schluß noch für den Düsseldorfer Jugendtag 18 Mark. Weiter, vorwärtsmarschiert! Hinein in die KPD.!

Hettstedt. Zwei schwere Unfälle an einem Tag. Der Sohn des Bürgermeisters Berger stürzte auf dem Schulhofe vom Rade und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu. Am gleichen Tage stürzte der Bahnhofswirt Schmidt von seinem Motorrade und zog sich einen schweren Schädelbruch und einen Schlüsselbeinbruch zu.

Sangerhausen. Ein Radfahrer vom Auto tödlich überfahren. Freitag nachmittag wurde in der Nähe von Hengendorf ein von dort stammender achtjähriger Junge, der mit seinem Rade nicht sicher fuhr, von dem zwischen Allstedt und Bad Frankenhausen verkehrenden Postauto überfahren und auf der Stelle getötet. Der Chauffeur des Omnibusses wurde bis zur endgültigen Klärung über den Hergang des Unfalles in Haft genommen.

Sangerhausen. Erneut festgenommen wurde hier die steckbrieflich verfolgte Frau St. Sie bereiste mitteldeutsche Gegenden und nahm Bestellungen auf Heilkräuter entgegen, forderte Anzahlungen und verschwand, ohne die Ware zu liefern.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 26. März

12 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Funkwerbenachrichten. Anschließend: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 15 Uhr: Frostmeldungen. 15.15 Uhr: Musikalische Kaffeestunde mit Funkwerbung. 16.30 Uhr: Naturgefühl im Lied. (Von 16.30 bis 17.30 Uhr: Uebertragung auf den Deutschlandsender.) 17.45 Uhr: Wettervoraussage, Zeitangabe und Funkwerbenachrichten. 18.05 Uhr: Frauenfunk: „Umschau in der Welt der Frau.“ 18.30 bis 18.50 Uhr: Französisch für Anfänger. (Deutsche Welle, Berlin.) 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: „Erlebnisse in Algier.“ 19.30 Uhr: „Auf einem russischen Traktweg.“ 20 Uhr: Wallische, irische und schottische Lieder von L. v. Beethoven. 21 Uhr: Orchesterkonzerte: Französische Musik. 22 Uhr: Zeitangabe, Schneebericht, Wettervoraussage, Presseberichi und Sportfunk. Anschließend bis 24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Mittwoch, 27. März

10.50 bis 11 Uhr: Dienst der Hausfrau: „Die neuen Farben der Frühjahrsmode.“ 12 Uhr: Schallplattenkonzert. Nach dem Pressebericht: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Funkwerbenachrichten. 14.15 bis 14.45 Uhr: Italienischer Unterricht. 15 Uhr: Frostmeldungen. Anschließend: Für die Jugend: I. Für die Kleineren: Osterhasengeschichten. II Für die Größeren: Morgenländische Erzählungen. 16.30 Uhr: Konzert. 17.45 Uhr: Funkwerbenachrichten. 18.05 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen. 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.30 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene. (Deutsche Welle, Berlin.) 18.55 bis 19.20 Uhr: „Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter: Elektrotechnik.“ (Deutsche Welle, Berlin.) 19.20 Uhr: „Genossenschaften und deutscher Mittelstand.“ (Deutsche Welle, Berlin.) 19.45 Uhr: Arbeitsnachweis. 20 Uhr: Uebertragung aus dem Gewerbehaus, Dresden: Vorfeier zum 75jährigen Bestehen des Tonkünstlervereins, Dresden. 21.30 Uhr: Max Mell liest aus eigenen Schriften. 22 Uhr: Zeitangabe, Schneebericht, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 24 bis 1.30 Uhr: Nachtmusik.

Donnerstag, 28. März

12 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Funkwerbenachrichten. 14.15 Uhr: Bücherbesprechung der Sächsischen Landesbibliothek, Dresden: „Weltgeschichte.“ 15 Uhr: Frostmeldungen. 16.30 Uhr: Konzert. Tschechische Musik. 17.45 Uhr: Funkwerbenachrichten. 18.05 Uhr: Steuerrundfunk. 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.30 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene. (Deutsche Welle, Berlin.) 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: „Das mexikanische Petroleumproblem.“ 19.30 Uhr: „Aus der Praxis eines Musikbibliothekars.“ 20 Uhr: Paul Graener mit eigenen Werken. 21 Uhr: Protestantische Kirchenmusik IV. Die Meister des Orgelspiels. 22 Uhr: Funkpranger. 22.05 Uhr: Zeitangabe, Schneebericht, Wettervoraussage, Pressebericht, Bekanntgabe des Karfreitagsprogramms und Sportfunk. Anschließend: Funkstille.

Genossen Kommunalfunktionäre, abonniert die „Kommune“, die Fachschrift für 20 Pf., die Ihr in Eurer Praxis nicht vermissen könnt. Zu beziehen durch unsere Buchhandlungen.

Aus dem Saalkreis

Wohnungselend und Hauseinsturz in Könnern

Am Mittwoch, dem 21. März, stürzte ein Haus ein. Es ist das sogenannte Hartmannsstift, welches Eigentum der Stadt ist und in dem zwei kinderreiche Arbeiterfamilien wohnten. Wir berichteten bereits kurz darüber. Noch rechtzeitig konnten die Bewohner dasselbe kurz vor dem Zusammenbruch verlassen. Allerdings ohne ihr Hab und Gut retten zu können.

So irrten nun die Bewohner des eingefallenen Hauses auf der Straße umher, bis die Nachbarn, die selbst eingeschränkt wohnen, sich ihrer annahmen. Wir hätten nun geglaubt, daß die menschenfreundlichen und nächstenliebenden Herren Pastoren ihre hilfsbedürftigen Mitmenschen in ihre reichlich große Wohnungen aufgenommen hätten. Doch weit gefehlt, hier geht die Nächstenliebe zu weit, es betraf ja auch nur arme Proletarier, die mit ihren kleinen Kindern — das jüngste sechs Wochen alt — zusehen mochten, wo sie ein Unterkommen finden. Am andern Morgen beriet der Magistrat und die hochwohllöbliche Stiftskommission, wie den unglücklichen Opfern ein Obdach geschafft werden könnte. Unseres Erachtens nach haben sich diese Leute nun die Unterbringung der Familien ziemlich leicht gemacht. Man hat vorgeschlagen, die alte Kreisbank (Hotel zur „Preußischen Krone“) für zwei Familien einzurichten, so daß ein Leuna-Arbeiter, welcher von der Nachtschicht zurückkam, sich nicht schlafen legen konnte und somit seine Arbeit versäumen mußte.

Wir wollen dem Magistrat und dem Wohnungsbezernenten einen anderen Vorschlag machen wie die Familien untergebracht werden könnten. Der Pastor Bertholdy hat zehn Räume mit drei Personen im Besitz, hiervon wären vier zu beschlagnahmen, um die Familie Gallus unterzubringen. Der Seelenhirte hätte mit sechs Räumen genug. Der Superintendent Brüssau besitzt ein großes Haus, hier wäre es bestimmt möglich, im dringenden Falle der Familie Voigt Unterkunft zu geben. Die alten Mütterchens wären im Hospital unterzubringen. Wir hoffen, daß diese Anregung dem Wohnungsdezernenten etwas Mut und Kraft gibt, um energisch zuzugreifen.

Der Arbeiterschaft der Stadt rufen wir zu, ernsthaft die Anträge der Kommunistischen Partei zu unterstützen, damit die ärmsten der Armen möglichst bald ein besseres Dasein fristen können. Darum muß die Parole lauten: Werdet Mitglied der KPD. und Leser des „Klassenkampf“.

Ammendorf. Die nächste Gemeindevertretersitzung findet diesmal am Mittwoch, dem 27. März, statt, und zwar beginnt sie schon um 5 Uhr. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig. Als wichtige Punkte seien hervorgehoben die Schaffung weiterer 28 Wohnungen, Einführung der Biersteuer, die Beratung des Haushaltplans für 1929, Ammendorf will Stadt werden, sowie Anträge der Erwerbslosen.

Könnern. Erwerbslosenversammlung. Der Ausschuß hatte zur Versammlung gerufen. Auf der Tagesordnung stand die Besprechung über das Schicksal der von den Erwerbslosen im Stadtparlament gestellten und von der Stadtverordnetensitzung einstimmig angenommenen Anträge. Der Magistrat hatte dann am folgenden Tage in seiner Sitzung die Erwerbslosenanträge einstimmig abgelehnt. Also mit Hilfe des Magistratsmitgliedes der Sozialdemokratischen Partei, Albrecht. Uns allerdings nimmt das nicht wunder, da wir schon zur Genüge die Stellung der Sozialdemokratie kennen. In der darauf folgenden Diskussion wurde als Antwort darauf hingewiesen, die bürgerlichen Zeitungen sowie das „Volksblatt“ aus dem Hause zu werfen und den „Klassenkampf“ zu bestellen, da nur dieser allein als Arbeiterzeitung die Interessen der Arbeiterklasse vertritt. Ebenfalls soll der Bedarf an Lebensmitteln im Konsum durch Mitglied werden gedeckt werden. Das ist auch die einzig richtige Antwort.

HUMOR-ECKE

Kann sein

Lehrer: „Wozu verwendet man also die Federn der Gänse, Enten usw.?“ — Schüler schweigt. — Lehrer: „Nun, was habt ihr denn zu Hause in den Betten?“ — Schüler: „Wanzen“.

Also heiraten

Heiratsvermittler: „Eine Bedingung ist noch dabei. Wenn Sie diese Dame heiraten, müssen Sie das Rauchen und Trinken aufgeben.“ — Bewerber: „Schlimm, schlimm. Aber wenn ich sie nicht heirate, muß ich auch noch das Essen aufgeben.“

Woran es liegt

Willi, der Jungpionier, und Lehrer Eberttreu leben miteinander auf dem Kriegsfuß. Eines Tages fragt Eberttreu: „Woran liegt es, daß ihr 28 Zähne habt und ich 32?“

Da meldet sich Willi und sagt: „Weil Sie solch großen Mund haben!“

Auch eine Weltanschauung

„Sieh mal, Adolf, in der Welt ist doch alles durchaus gerecht verteilt. Die Leute da sind froh, daß sie Arbeit haben und unsereins, daß er seine Ruhe hat!“

Es kommt nicht so drauf an

Große Jagd bei Herrn von Basewitz. Plötzlich brüllt jemand Herrn von Köckeritz an: „Menschenskind, jetzt hätten Se doch beinah meine Frau getroffen!“

Dreht sich Köckeritz grinsend herum und sagt: „Och, entschuldigen Se, dafür können Sie gleich auch mal auf meine schießen.“

Gespräch

„Waren Sie gestern im Theater, Fräulein?“ — „Nein, ich bin gleich zu Bett gegangen.“ — „War es gut besucht?“

Um Ausreden nie verlegen

Der Beamte: „Ich möchte Herrn Direktor bitten, mir 50 Mark vorzuschießen.“ — Der Direktor: „Bedauere, mein Lieber, ich schieße nicht, bin Pazifist.“

Galgenhumor

„Sie sind doch aus ganz anständiger Familie, was für schlechte Menschen haben Sie denn hierhin gebracht?“

„Zwei Schutzleute, Herr Hauptmann!“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290325-19/fragment/page=0011

Bitterfeld-Wittenberg

Ausstellung von Handarbeiten in der Volksschule Pratau

Unserer Anregung folgend, die wir aus Anlaß des Familienabends der Volksschule Pratau gaben, veranstaltete die Schule am vergangenen Sonntag in den Klassenräumen eine Ausstellung von Handarbeiten der Kinder. Während die Knaben ihre Fertigkeiten im Werkunterricht zeigten, hatten die Mädchen ihre Leistungen in Handarbeiten ausgestellt.

Die Leistungen der Mädchen von acht bis zehn Jahren erregten die besondere Aufmerksamkeit der Besucher. Allerliebst wirkten die gehäkelten und gestrikten Arbeiten für ihre kleinen Geschwister. Auch an die Puppen war sehr oft gedacht worden. Muster und Farbe sind von den Kindern selbst zusammengestellt worden. Selbstgestrickte Strümpfe waren leider nur sehr wenig vertreten. Das mag vielleicht daran liegen, daß gerade wollene Strümpfe in diesem Jahre sehr notwendig gebraucht wurden und die Kinder die bereits getragenen Strümpfe nicht ausstellen wollten.

Die älteren Mädchen hatten Bastarbeiten, grobe und feine, Reparaturen an Wäsche und dergleichen und selbstgefertigte Leibwäsche ausgestellt, die hauptsächlich von den Frauen kritisch betrachtet wurden.

Die Knaben zeigten ihr Können in Papparbeiten, die Anerkennung fanden. Es würde den Rahmen unseres Berichtes überschreiten, wollten wir die ausgestellten Gegenstände der Reihe nach aufzählen. Fest steht, daß alle Besucher befriedigt die Ausstellung verlassen haben. Besser wäre es noch gewesen, wenn die Ausstellung auf die Nachmittagsstunden verlegt wurde, damit auch den Hausfrauen, die mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt waren, die Möglichkeit zum Besuche der Ausstellung gegeben war.

Alles in allem war diese Ausstellung ein Fortschritt für die Schule, zeigt aber gleichzeitig die Mängel auf, die dem Handarbeits- und Werkunterricht noch anhaften. Vor allen Dingen müssen Räumlichkeiten geschaffen werden, wo der Unterricht etwas freier erteilt werden kann, in die auch gleichzeitig eine Küche zur Erteilung von Kochunterricht eingerichtet werden muß. Für die Knaben sind Holz- und Blecharbeiten angebracht, die aber ebenfalls mit der Raumfrage eng verknüpft sind. Den Schulvätern erwächst hier eine dankbare Aufgabe.

Friedersdorf. Seinen Verletzungen erlegen. Der in der Großen Mühle bei Bitterfeld schwer verunglückte Otto Kittler ist im Krankenhaus Carlsfeld seinen schweren Verletzungen erlegen.

Pratau. Erfolgreicher Familienabend der Arbeiterturner. Am Sonnabend, dem 16. März, veranstaltete der Arbeiter-Turnverein Jahn im Vereinslokal Gödicke einen Familienabend, der von den Kinderabteilungen des Vereins ausgeführt wurde. Das Motto des Bundesfestes „Mach Dich frei!" hing in großen Lettern über der Bühne. „Es klirrt eine Kette auf weitem Feld", vorgetragen von einem Mädchen der Kinderabteilung, mahnte die erschienenen Eltern, sich freizumachen von den Ketten. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden rollte das sportliche Programm vorüber. Freiübungen, Keulenübungen, Bogenübungen, Gymnastik, Volkstänze, Pferdturnen, Flachturnen usw. wechselten in bunter Reihenfolge. Die Kinder bewegten sich frei und ungezwungen und bewältigten ihre Leistungen spielend. Auch die Kleinsten sprangen mit elegantem Sprung über das Pferd. Besonderen Beifall ernteten die kleinen Mädchen mit dem Pferdchenspiel und dem von dem Genossen Kluge, Leiter der Mädchenabteilung, verarbeiteten Volkslied „Sah ein Knab ein Röslein stehn". Der Abend war ein voller Erfolg für die Arbeiter-Sportbewegung.

Delitzsch-Torgau

Torgau. Der Täter nicht ermittelt. Der Täter, der am 18. Februar 1929 versuchte, im Bureau der Gemeindeverwaltung einen Einbruchsdiebstahl zu verüben, konnte nicht ermittelt werden. Die Staatsanwaltschaft in Torgau hat das Verfahren eingestellt.

Lebusa (Schweinitz). Gedüngter Feldweg. Ein fleißiger Landwirt hatte, als noch die Schneedecke hoch auf Feldern und Straßen lag, Dünger ausgefahren und fein säuberlich ausgestreut. Als der Schnee endlich weggetaut war, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß er nicht sein Feld, sondern einen Feldweg gedüngt hatte.

Herzberg. 30 Prozent der Kartoffelvorräte erfroren. Schätzungsweise sind im Kreise Schweinitz zirka 30 Proz. aller Kartoffelvorräte erfroren.

Das „soziale Gefühl" für Arbeitslose beim Bitterfelder Arbeitsamt

Die Bourgeoisie weiß, daß sie einen guten Griff tut, wenn sie Sozialdemokraten an die Spitze von städtischen Institutionen setzt, wo eine großzügige Humanität am Platze sein müßte. Die Bourgeoisie weiß daß sie mit sozialdemokratischen Bonzen die Arbeiterschaft bekämpfen kann. Wenn auch die Bourgeoisie so rechnet und gedenkt, mehrere Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, so denkt doch der Prolete anders, der die Errungenschaften der Koalition an seinem Leibe spürt.

Während der Kälteperiode machten die Grubenbarone Bombengeschäfte. Die alten Vorräte von dem „Leopolder" Dreck wurden aufgebraucht. Die großen Stapel schwanden in den Speichern. Man benötigte natürlich auch Arbeitskräfte. Diese standen im ausreichenden Maße zur Verfügung. So machte sich denn auch ein gewisser „Zug" nach den Brikettfabriken bemerkbar. Als besonderes Ausbeutungsobjekt wurden die jugendlichen Arbeiter ausersehen.

Bekanntlich zahlen die Grubenbarone hundsmiserable Löhne

und kein Arbeiter hegt ein besonderes Verlangen, nach der Grubenarbeit. Der Wochenlohn erreicht nicht die Höhe von 30 Mark. Natürlich ist der Lohn der Jugendlichen entschieden niedriger.

Die Arbeitsvermittelung ist selbstverständlich mit Schwierigkeiten verknüpft. So muß mancher notdürftig gekleidete Arbeiter hauptsächlich mit Schuhwerk versorgt werden. Nicht etwa, daß die Grubenbarone, die eigentlich dazu verpflichtet wären, das liefern, das muß entweder der Arbeiter selbst, oder das Arbeitsamt bezahlen. Genau dasselbe ist es mit den Fahrgeldern. Da wendet das Arbeitsamt alle diplomatischen Kniffe an, um die entstandenen Unkosten den Erwerbslosen von ihren Hungergroschen bezahlen zu lassen. Viele Erwerbslose meiden den Versuch, um die Rückerstattung dieser Gelder zu beantragen, weil sie sich von einem begründeten Pessimismus leiten lassen.

Ein Erwerbsloser, der zweimal nach einer Grube vermittelt worden war, ohne eingestellt zu werden, beantragte ebenfalls die Rückerstattung des Fahrgeldes. Er erhielt vom Arbeitsamt Bitterfeld folgendes Schreiben:

Bitterfeld, den 7. März 1929.

Herrn

. . . .

Delitzsch

d. d. Nebenstelle in Delitzsch.

Betr.: Ihren Antrag auf Rückerstattung von Fahrgeld.

In Erledigung Ihres Schreibens vom 2. 3. d. J. wegen Rückerstattung des Fahrgeldes teile ich Ihnen mit, daß ich leider nicht in der Lage bin, Ihrem Antrag stattzugeben. Die Strecke von Delitzsch bis zur Grube Ludwig ist so kurz, daß dieselbe sehr gut zu Fuß zurückgelegt werden konnte. In Fällen, wo die angebotene Arbeitsstelle so nahe beim Wohnort liegt, ist Gewähr von Fahrgeld nicht möglich.

Der kommissarische Vorsitzende:
gez.: **Feldmann.**

Das Schreiben möge in den Ohren eines Laien ganz gut klingen, wenn er es oberflächlich liest. Nehmen wir aber das Schreiben etwas mehr unter die Lupe, so stellt sich ein anderer Sachverhalt heraus.

Es handelt sich hier um die zugewiesene Arbeitsstelle „Grube Ludwig". Die zwei Fahrten kosteten 1,20 Mk., eine Summe, die unbedeutend ist für den, der Geld im Portemonnaie hat, aber nicht für einen jugendlichen Arbeitslosen, der eine niedrige Unterstützung bezieht. Die Grube „Ludwig" zählt zu Fuß bis zur Fabrik ungefähr acht Kilometer. Also gar nicht so nahe an der Wohnung gelegen. Nehmen wir das zusammen, zweimal hin und zurück,

so ergäbe das eine Strecke wie von Delitzsch bis Halle.

Wäre das nun bei Sonnenschein gewesen, hätte man schließlich dem Rate des Bitterfelder Arbeitsamtes Folge geleistet, aber zu jener Zeit erfror man die Ohren, es herrschte sibirische Kälte, der Schnee lag fußhoch, die Chausseen waren schwer passierbar, durch das Rutschen wurde das Gehen erschwert. Ferner sind die Schuhe nicht kältedicht, um anderthalb Stunde durch den Schnee laufen zu können.

Wir Proleten wissen die Einstellung der Arbeitsamtsbureaukratie zu schätzen. Diese Leute saßen ja im gutgeheizten Zimmer, sie sprachen wohl über die Kältewelle, spürten sie aber körperlich nicht, ergötzten sich schließlich, wenn das Thermometer immer mehr Kältegrade anzeigte.

Wie heißt der Lakai der Bourgeoisie gleich? Feldmann!! Und welcher politischen Partei gehört er an? Schreit es allen Erwerbslosen in die Ohren: Der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands!

Wohnungsamt und Wohnungsskandal in Bitterfeld

Seit Oktober 1926 wohnt die vierköpfige Familie H. im Hause Rathenaustraße 57. Hausbesitzerin ist Frau Palmig. Im November 1926 heiratete die älteste Tochter der Familie H., und die jungen Leute blieben mit Genehmigung der Frau Palmig als Untermieter bei den Eltern.

Ein Schwiegersohn der Frau Palmig wohnt in Zschornewitz und sollte angeblich Geschäftsführer in ihrem Geschäft werden. Der Schwiegersohn wollte nun nach Bitterfeld ziehen und daher sollte ein Ringtausch stattfinden. Der Schwiegersohn von Zschornewitz sollte die Wohnung der Familie H. beziehen, H. in eine Wohnung in der Bismarckstraße 54 beim Schmiedemeister Koch und der Bewohner dieser Wohnung sollte die Wohnung in Zschornewitz beziehen. Da die Wohnung in der Bismarckstraße kleiner ist als die von H. bewohnte in der Rathenaustraße und sich in einem skandalösen Zustand befindet, weigerte sich H., diese zu beziehen. Nun wurde Räumungsklage vor dem Amtsgericht in Bitterfeld angestrengt. Dieses entschied,

daß H. nur dann zu räumen hat, wenn er eine gleichartige Wohnung bekommt.

Nun beauftragte Frau Palmig ihren Rechtsvertreter Perschke, dem Wohnungsamt ein Gutachten einzureichen über die Wohnung Bismarckstraße 54. Perschke kam an dem Tage, wo die Frau des Wohnungsinhabers Bismarckstraße 54 einer Geburt entgegensah und konnte folglich die Wohnung nicht besichtigen. Trotzdem gab er ein Gutachten ab, in dem er erklärte, die Wohnung sei der in der Rathenaustraße gleichwertig.

Im Februar wurde nun H. vor das Wohnungsamt geladen. Um keine Arbeitseinbuße zu erleiden, schickte er seine verheiratete Tochter. Dieser legte man auf dem Wohnungsamt ein Einwilligungsschreiben für den Tausch vor, was von ihr unterschrieben wurde in dem Glauben, es sei ein Schreiben, daß sie die Vollmacht ihres Vaters habe. Die Tochter wurde also auf dem Wohnungsamt nicht aufgeklärt darüber, was sie unterschreiben sollte. Das geht auch aus ihren Worten hervor, die sie beim Verlassen des Wohnungsamts äußerte: „Wir brauchen doch nun nicht in diese schlechte Wohnung zu ziehen?" Worauf ihr erklärt wurde, daß würde schriftlich mitgeteilt werden.

Anfang März kam die Mitteilung vom Wohnungsamt an H., daß die Wohnung in der Rathenaustraße zu räumen

und die in der Bismarckstraße zu beziehen sei. Als Begründung gab das Wohnungsamt an, ein angeblich an H. gesandtes Formular sei von ihm nicht ausgefüllt und nicht eingesandt worden. Weiter auch die im Februar von der Tochter geleistete Unterschrift. Diese Unterschrift sei geleistet unter ein Zustimmungsschreiben zur Räumung der Wohnung Rathenaustraße und Beziehen der Wohnung in der Bismarckstraße. Sollte die Räumung bis zum 12. März nicht vollzogen sein, so würde Zwangsräumung stattfinden.

Die Familie H. unternahm nun andere Schritte. Ein Arzt, Dr. K., untersuchte die Wohnung in der Bismarckstraße, erklärte sie für unbewohnbar und schickte die Frau H. zum Kreisarzt. Der Kreisarzt untersuchte ebenfalls die Wohnung und gab am 12. März vormittags ein schriftliches Gutachten dahingehend ab, daß die Wohnung gesundheitsschädigend sei. Dieses Gutachten wurde vom Gericht unterstempelt. Um 10 Uhr kam der Gerichtsvollzieher, um die Zwangsräumung vorzunehmen. Frau H. legte das Gutachten vor und

der Gerichtsvollzieher erklärte der auf Räumung drängenden Schwiegertochter der Frau Palmig, daß eine Zwangsräumung nicht stattfinden könne.

Inzwischen war die Familie K. aus der Wohnung in der Bismarckstraße nach Zschornewitz gezogen und nachmittags 4 Uhr kam der Schwiegersohn Kirchmann von Zschornewitz mit seinen Möbeln, um die Wohnung von H. zu beziehen. Da er nun nicht einziehen konnte, ging er zur Herberge und holte sich sieben Wanderburschen. Mit diesen drang er gewaltsam in die Wohnung ein und begann zu räumen. Herr H., der die Räumung verhindern wollte, wurde von Kirchmann tätlich angegriffen. Darauf ging H. zur Polizei. Inzwischen ging die junge Frau zum Möbellieferanten, der noch Ansprüche an ihren Möbeln hatte. Dieser legte ebenfalls Verwahrung gegen die Räumung ein. Nun kamen auch die Schupoleute. Doch diese waren verschiedener Auffassung. Der eine erklärte: „Ihr seid doch schon halb raus" und der andere legte Verwahrung ein gegen die eigenmächtige Räumung.

Da nun eine Räumung nicht möglich war, mußte der Schwiegersohn seine Möbel wieder abtransportieren.

Die herausgeschmissenen Möbel der Familie H. mußten diese selbst wieder einräumen. Herr H. hat gegen Kirchmann inzwischen Klage erhoben. Damit dürfte die Angelegenheit natürlich nicht erledigt sein.

Ein unerhörter Skandal ist es, daß seitens des Wohnungsamts Arbeiterfamilien mit allen Mitteln in gesundheitsschädigende Buden hineingepreßt werden sollen. Oder spielt da etwas anderes noch eine Rolle? Jedenfalls muß das Wohnungsamt gezwungen werden, Farbe zu bekennen.

Wie wird das Wetter?

Für Dienstag: Wolkiges bis trübes Wetter, stellenweise etwas Regen bei geringem Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht. Im ganzen noch etwas milder.

Für Mittwoch: Zeitweise Aufklärung des Wetters mit leichtem Temperaturrückgang wahrscheinlich.

Verantwortlich: Alfred Grade, Halle a. d. S., für Politik und Wirtschaft; Erich Behnke, Halle a. d. S. für Lokales und Saalkreis; Kurt Kühn, Merseburg, für Provinz (Merseburg, Weißenfels, Mansfeld, Nordhausen) und Sport; Fritz Lessig, Halle a. d. S., für Provinz (Bitterfeld, Wittenberg, Delitzsch, Torgau); Marianne Gundermann Halle a. d. S., für Feuilleton; Bernhard Koenen, Merseburg, für Gewerkschaften und Aus den Betrieben; Fritz Kroh, Halle a. d. S., für den Verlag, Anzeigenteil und Druck.

Haltbare Hosenträger von 1 bis 3 Mk. bei Blankenstein, obere Leipziger Straße 71 943

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14
Tel. 214 73, Postscheckkonto Leipzig 107 001
Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär
Geschäftszeit: Täglich 9 bis 18 Uhr
Sonnabends nachmittags geschlossen

Stadtorganisation Halle

Halle, Norden. Der für Dienstag angesetzte Kursus muß wegen Stattfinden der BL.-Sitzung um acht Tage verschoben werden.

Achtung! Alle Stadtteile müssen sofort den „Bolschewistischen Kurs" bei der Bezirksleitung, Zimmer 5, abholen.

Stadtteil Süden. Achtung! Zellenkassierer! Alles einladen zu den am 29. März stattfindenden Zellensitzungen. Nähere Anweisungen sind bereits ergangen.

Stadtteil Südwest. Dienstag, 26. März, 20 Uhr, im Restaurant Weinrich, Böllberger Weg, Straßenzellenmitgliederversammlung der Straßenzelle 5: Böllberger Weg, Stadtgutweg, Vor dem Hamstertor.

Stadtteil Südwest. Mittwoch, 27. März, 20 Uhr, bei der Genossin Lehmann, Ammendorfer Weg 41, Mitgliederversammlung der Straßenzelle 2: Amendorfer, Passendorfer und Rattmannsdorfer Weg.

Stadtteil Westen. Dienstag, 26. März, 20 Uhr, bei Polzin, Torstraße, Straßenzellenmitgliederversammlung folgender Straßen: Schützenstraße, Jakobstraße, Albert-Schmidt-Straße, Glauchaer Straße, Bäckerstraße, Herrenstraße, Deyboldsgasse, Unterplan, Saalberg, Ratswerder, Fischerplan, Werdergasse, Pulverweiden.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Achtung! UB.-Genossenschaftsabteilung! Mittwoch, 27. März, 19.30 Uhr, im Zimmer 6 der BL. Sitzung. Alle geladenen Vertreter der Ortsgruppen haben zu erscheinen.

Lettin. Der zum Dienstag, 26. März, 20 Uhr, in der „Erholung" angesetzte Kursus muß wegen Stattfindens der BL.-Sitzung um acht Tage verschoben werden.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Dienstag, 26. März, 20 Uhr, „Zur Quelle" UB.-Agitprop-Abt.-Sitzung. Referent: Genosse Kitzel.

Lützen. Mittwoch, 27. März, 20 Uhr, Fortsetzung des Kursus. Ref. Gen. Drygalla.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Naumburg. Dienstag, 26. März, Ortsleitungssitzung.

Kretzschau. Dienstag, 26. März, 20 Uhr, beim Genossen Voigtsberger Schulungskursus. Referent: Genosse Grimmer, Reuden.

Weißenfels. Montag, 25. März, 20 Uhr, im Lokal Cuba Mitgliederversammlung der Zellengruppe 1 und 2. Referent Genosse Schippa.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Greppin. Dienstag, 26. März, Ortsleitungssitzung.

Mühlbeck. Mittwoch, 27. März, 20 Uhr, bei Zimmermann Mitgliederversammlung. Referent Genosse Plättner.

Unterbezirk Delitzsch

Eilenburg. Der zum Dienstag, 26. März, angesetzte Programm-Kursus muß wegen Stattfindens der BL.-Sitzung um acht Tage verschoben werden.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Bockwitz. Dienstag, 26. März, 20 Uhr, im „Volkshaus" öffentliche Versammlung. Referent: Genosse König.

Grünewalde. Mittwoch, 27. März, 20 Uhr, öffentliche Versammlung im Lokal „Zur Walke". Referent Genosse O. König.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse: Max Benkwitz. Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof, 2 Treppen. Telephon-Nummer: 299 95. Postscheckkonto: Max Benkwitz, Leipzig Nr. 291 97.

Untergau Halle-Saalkreis

Achtung, Funktionärgruppen Halle. Dienstag, 26. März, Antreten 19.30 Uhr auf dem Paradeplatz.

Halle, Abt. 4 (Norden). Dienstag, 26. März, 20 Uhr, Funktionärkursus bei Bärth, Körnerstraße. Funktionäre haben unbedingt daran teilzunehmen. Alle anderen Kameraden können sich ebenfalls an diesem Kursus beteiligen.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Heute abend 20 Uhr im „Hermannsgarten" Funktionärsitzung.

Untergau Bitterfeld

Bitterfeld. Dienstag, 26. März, 20 Uhr, in der „Gemeindeschänke" Mitgliederversf.

Wolfen. Mittwoch, 27. März, 19½ Uhr, wichtige Mitgliederversammlung. Auswärtige Kameraden, die mit der Ortsgruppe Wolfen nach Hamburg zum Reichstreffen fahren, werden um ihr Erscheinen ersucht.

Wolfen. Montag, 25. März, 17½ Uhr, bei Schieke Funktionärsitzung.

Rote Jungfront Halle-Merseburg

Ammendorf. Dienstag, 26. März, 20 Uhr, im „Burgschlößchen" Abteilungsversammlung. Jeder Kamerad hat pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbücher mitbringen. Bringt junge Arbeiter mit.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14
Fernsprech-Nummer 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Süden. Dienstag, 26. März, 18¾ Uhr, Antreten „Thüringer Schlößchen". Einheitskleidung. Zehnerschaftsführer müssen einladen.

Achtung! Alle Genossen, die noch Fehrgeld für Düsseldorf bezahlen müssen, haben dies heute abend von 5 bis ½8 Uhr beim Genossen Herold, Südstraße 54, zu tun.

Achtung! Diejenigen Genossen, welche mit nach Düsseldorf wollen, aber nicht das ganze Fahrgeld aufbringen konnten, melden sich heute abend 8 Uhr im Jugendbureau. Abrechnung der restlichen Sammellisten.

Halle. Montag, 25. März, 19½ Uhr, bei Wötzel.

Halle. Gruppe Norden. Dienstag Treffpunkt zur Abschiedskundgebung 18¾ Uhr Wettiner Platz.

Halle. Norden. Mittwoch, 27. März, Verbandsarbeitersitzung.

Dienstag, 26. März, treffen sich alle Gruppen pünktlich 19½ Uhr am Hallmarkt. Einheitskleidung. Düsseldorf-Fahrer Plaketten tragen. Alle Gruppenführer rechnen die erhaltenen Karten zur Abschiedskundgebung ab.

Seeben und Sennewitz. Dienstag gemeinsamer Abmarsch mit der Gruppe Norden 18¾ Uhr Wettiner Platz. Pünktlich da sein.

Ammendorf. 26. März Geld einzahlen zum Jugedtag.

Ammendorf. Mittwoch, 27. März, Einführungsabend in die KJ. und Abschiedskundgebung.

Unterbezirk Merseburg

Kötzschen. Mittwoch, 27. März, Informationsabend.

Merseburg. Appell der Düsseldorf-Fahrer am 26. März.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Donnerstag, 28. März, Freidenkerbewegung. Referent Genosse Pfordte.

Teuchern. Dienstag, 26. März, Leberabend.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Mittwoch, 27. März, Spielabend.

Unterbezirk Nordhausen

Nordhausen. Mittwoch, 27. März, Bedeutung der Agitpropgruppen.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Mittwoch, 27. März, Unterhaltungsabend.

Göttnitz. Mittwoch, 27. März, Appell zum Jugendtag.

Unterbezirk Wittenberg

Piesteritz. Dienstag, 26. März, 20 Uhr, Funktionärsitzung.

Unterbezirk Delitzsch

Freiroda. Mittwoch, 27. März, Lieder- und Leseabend.

Glesien. Mittwoch, 27. März, bei Raue Monatsprogramm.

Mückenberg. Donnerstag, 28. März, bei Ober öffentlicher Gruppenabend.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Torgau. Dienstag, 26. März, „Waldschänke" Programm.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstraße 14

Halle. Mittwoch, 27. März, für ganz Halle Mitgliederversammlung in der Produktiv.

Weißenfels. Mittwoch, 27. März, Rote Flieger 17 Uhr im Jugendheim.

Ammendorf. Dienstag, 26. März, Monatsversammlung.

Weißenfels. Montag 17 Uhr Pionieraktiv im Jugendheim.

Bund der Freunde der JA[…]

Die Reichskonferenz-Marken sind bis spätestens Mittwoch, den 27. März, beim Gen. Otto Stock abzurechnen.

Ammendorf. Dienstag, 26., und Mittwoch, 27. März, 18 und 20.30 Uhr, in der „Schiller-Lichtspielbühne" (Langes Kinos) Filmaufführung: „Der Sohn der Berge".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101929032 5-19/fragment/page=0012

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. f. d. mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Fernrufe: (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonten: Commerz- u. Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle; Kreisbank d. Saalkreises, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Krod, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Montag, 25. März 1929 | 9. Jahrgang • Nr. 71

SPD.-Mann Grzesinski kündigt KPD.- und RFB.-Verbot an

Das ist die Antwort auf den Vormarsch der KPD.

(Eig. Meld.) Berlin, 24. März.

Unter der Ueberschrift „Eine letzte Warnung!" hat gestern abend der sozialdemokratische preußische Innenminister Grzesinski ein Kommuniqué herausgegeben, in dem er die faschistischen Ausschreitungen der letzten Wochen zum Anlaß nimmt, um unzweideutig ein Verbot der Kommunistischen Partei Deutschlands und des Roten Frontkämpfer-Bundes anzudrohen. Der Erlaß schließt mit den Worten: „Ich werde gegen die radikalen Organisationen mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln rücksichtslos einschreiten. Dabei würde ich auch vor der Auflösung solcher Verbände und Vereinigungen nicht zurückschrecken, die gleichzeitig die Form politischer Parteien haben. Die Polizeiverwaltungen in Preußen habe ich mit Erlaß vom heutigen Tage mit entsprechenden strikten Anweisungen versehen."

Massensturm gegen die Ministersozialisten!

Der Wortlaut dieser ungeheuerlichen Kundgebung ist absichtlich so gefaßt, als ob Herr Grzesinski auch den Rechtsorganisationen zu Leibe gehen wolle. Davon kann natürlich gar keine Rede sein. Sind doch die sozialdemokratischen Minister, einschließlich des Herrn Grzesinski, steifbeinige Hofgänger bei dem Ehrenpräsidenten der größten faschistischen Organisation, des Stahlhelms. Die sozialdemokratischen Minister sind viel zu sehr Gefangene des Großbürgertums, als daß sie dessen größte Trutzorganisationen auch nur anzutasten wagen würden.

Nein, die Androhung der Auflösung politischer Vereinigungen ist an die Adresse des Roten Frontkämpfer-Bundes und der Kommunistischen Partei gerichtet. Die Politik der sozialdemokratischen Koalitionsregierung im Reich und in Preußen ist so reaktionär, daß die Bürgerblockminister dagegen wahrlich Waisenknaben waren. Mit den Namen Hermann Müller, Severing, Hilferding und Wissell ist die Schande des Panzerkreuzers A und der übrigen Kriegsschiffe, ist die militärische Aufrüstung des deutschen Kapitals, ist das Hineintreiben der Ruhrproletarier in die Betriebe der Kapitalisten zu deren Bedingungen, ist die Erhöhung der Steuerlasten für das werktätige Volk untrennbar verknüpft.

Heute zeitigt diese Politik ihre Früchte. Die sozialdemokratischen Lokalorganisationen befinden sich in einer anarchistischen Unordnung. Gellend erheben sich die Stimmen der betrogenen Mitglieder. In Massen strömen sie nach links. Wenn es dafür noch eines Beweises bedurft hätte, so ist er in den letzten Tagen hundertfach erbracht durch den beispiellosen Sieg der revolutionären Opposition bei den Verkehrsarbeiterwahlen, durch den stürmischen Vormarsch der Opposition in den Zechenrevieren des Ruhrgebiets, durch die Eroberung der Betriebsratspositionen in Hunderten von Betrieben, die bisher reformistisch beherrscht waren.

Das sehen und fühlen die sozialdemokratischen Führer. Sie sehen, wie lawinenartig der Widerstand gegen ihren Verrat in den Betrieben wächst, sie sehen, daß der Belagerungszustand ihres Zörgiebel in den Fabriken und Stempelstellen einen Massenschrei des Protestes auslöst, daß die Belegschaften aller Großbetriebe mit proletarischer Kühnheit erklären, daß sie am 1. Mai sich nicht in die Säle verkriechen, sondern unter den Losungen der KPD. trotz aller Verbote auf den Straßen marschieren werden. Jeden Tag bestätigen neue Er[illegible] machtvoll er-
starkend[illegible] kapitalistische
Politik [illegible] schnationalen
und Bö[illegible]

Eben [illegible] ats mit der
katholis[illegible] Millionen bis

Anweisungen des KPD[illegible]S

An alle Bezirksleitungen, Unterbezirksleitungen und [illegible]onen und Mitglieder der[illegible]

Anläßlich des Erlasses Grzesinskis an die Polizeibehörden sind folgende Anweisungen des Zentralkomitees in allen Organisationen sofort durchzuführen:

1. Der gesamten Arbeiterschaft ist klarzumachen, daß der Erlaß Grzesinskis eine offene Ankündigung des Verbots der KPD., des RFB. und aller revolutionären Organisationen bedeutet. Grzesinski — der sozialdemokratische Innenminister der preußischen Koalitionsregierung — verhängt über ganz Preußen den tatsächlichen Ausnahmezustand gegen die kommunistische Bewegung. Damit gibt er das Signal zur gewaltsamen Unterdrückung der proletarischen Kampforganisationen in ganz Deutschland. Dieser Erlaß ist der krasseste Ausdruck für die Zuspitzung der politischen Lage, für die Verschärfung des Klassenkampfes und für die Bereitschaft der regierenden Sozialdemokratie, mit faschistisch-diktatorischen Methoden die klassenbewußte Arbeiterschaft zu knebeln und zu unterdrücken.

2. Die staatlich-polizeiliche Reaktion schreitet unter aktiver Leitung der Sozialdemokratie zum Angriff gegen die Vorhut der Arbeiterklasse, weil sich die Bourgeoisie durch die wachsenden Erfolge der Kommunisten in den Betrieben und Gewerkschaften, durch die mächtige Welle proletarischer Wirtschaftskämpfe, durch den revolutionären Vormarsch der Arbeiterklasse bedroht fühlt.

3. Die Kommunistische Partei, die untrennbar mit den breitesten Arbeitermassen verbunden ist, wird um keinen Preis unter dem Druck reaktionärer Drohungen und Zwangsmaßnahmen ihren Kampf für die Interessen des Proletariats auch nur um Haaresbreite abschwächen. Jedes Zurückweichen vor der Reaktion, jede Taktik der feigen Kapitulation bedeutet in der gegenwärtigen Situation einen Verrat an der Arbeiterklasse. Alle derartigen Tendenzen, wo immer sie auftauchen, sind schonungslos zu bekämpfen.

4. Alle Maßnahmen zur Sicherung der Partei, ihrer Kaders und Kampfmittel sowie aller anderen revolutionären Organisationen sind unverzüglich durchzuführen.

5. All[illegible] ipresse müssen
eine ve[illegible] die breitesten
Massen [illegible]

6. In[illegible] mlungen und,
wo es [illegible] n Himmel zu
veranlas[illegible] iterfeindlichen
Unterdr[illegible] erlichen Reak-
tion zu [illegible]

7. Zu[illegible] die Initiative
begreif[illegible] Kundgebungen
jeder A[illegible] demonstrieren,
die Par[illegible] proletarischen
Interes[illegible]

8. In[illegible] Gewerkschafts-
opposition [illegible] fende Protest-
aktion [illegible]

9. D[illegible] der Bour-
geoisie [illegible] gegen das
revolutionäre Proletariat aus, um die Vorbereitungen zum imperialistischen Krieg und die Fortsetzung der brutalen Unternehmeroffensive durchzuführen. Die Kommunistische Partei, jede einzelne ihrer Organisationen und jedes einzelne ihrer Mitglieder müssen diesen Gewaltstreich der Reaktion mit nüchterner Entschlossenheit, unbeirrbarem Mut und eiserner Disziplin abwehren. Der Kampf gegen die Kriegsgefahr, gegen das Unternehmertum, gegen den kapitalistischen Staat und gegen den verräterischen Reformismus wird auf der ganzen Linie fortgesetzt. Unter diesem Zeichen gilt es, die bevorstehenden Wirtschaftskämpfe, die Betriebsrätewahlen, die Gewerkschaftsarbeit, die Maikundgebungen, das Reichstreffen des RFB. und alle anderen proletarischen Bewegungen zu organisieren.

Berlin, 23. März 1929.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Es gärt im Ruhrbergbau

(Eig. Drahtm.) Essen, 25. März.

Nachdem am Sonnabend eine Funktionärversammlung des Christlichen Bergarbeiterverbandes die Kündigung des Lohntarifes zum nächsten Kündigungstermin, d. h. zum 30. April beschlossen hat, tagten gestern die Funktionäre des freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes, die nach langen Beratungen einen gleichen Beschluß faßten. Bekanntlich haben die Unternehmer jede Lohnerhöhung entschieden abgelehnt. Voraussichtlich wird das Arbeitsministerium die beiden Parteien schon in allernächster Zeit einladen, Besprechungen in Berlin aufzunehmen.

Die Reformisten für Hungerschiedsspruch

Die Arbeiter der Mansfeld A.-G. können weiter hungern!

Bennsdorf, 24. März.

In der am Sonnabend, dem 23. März 1929, stattgefundenen Funktionär-Konferenz der am Tarif beteiligten Organisationen wurde der Schiedsspruch vom 19. März mit 109 gegen 27 Stimmen der Opposition angenommen. Reddigau erklärte, daß bei den fehlenden 3 Prozent der Kampf „ein Verbrechen" wäre. Die Opposition nahm in längeren Ausführungen dazu Stellung und stellte dabei vor allen Dingen in den Vordergrund, daß die Gewerkschaftsbureaukratie, die bisher die Arbeiter zum Kampf aufgerufen hat, sie jetzt, wo es gilt, die Arbeiterschaft für ihre berechtigten Forderungen zu führen, den Zurückzieher macht.

Die Gewerkschaftsbureaukraten wurden aufgefordert, das Ergebnis der Kündigungsaktion bekanntzugeben. Das wurde aber verweigert. Die lange Lauffrist bis Oktober wurde scharf verurteilt; es wurde hervorgehoben, daß infolge der steigenden Teuerung die Arbeiter so gut wie nichts gewonnen haben. Mit dem oben angegebenen Stimmenverhältnis wurde auch eine „Vertrauens"-Resolution für die reformistischen Bonzen angenommen. Wir kommen ausführlich darauf zurück.

Wochenlang ohne Lohn!

Die 300 Mann starke Belegschaft des Barbarossa-Werks in Sangerhausen, das zu den in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Rheinisch-Westfälischen Gußwerken Alfred Eberhardt & Co., A.-G. in Köln gehört, hat am 23. d. M. die Arbeit niedergelegt, da seit mehreren Wochen die Löhne nicht ausgezahlt worden sind.

Ob die Arbeit wieder aufgenommen wird, hängt in erster Linie von der am 27. März stattfindenden Gläubigerversammlung ab. 50 Mann der Belegschaft sind am 23 März, bereits vor Niederlegung der Arbeit, aus dem Arbeitsverhältnis entlassen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290325-19/fragment/page=0013